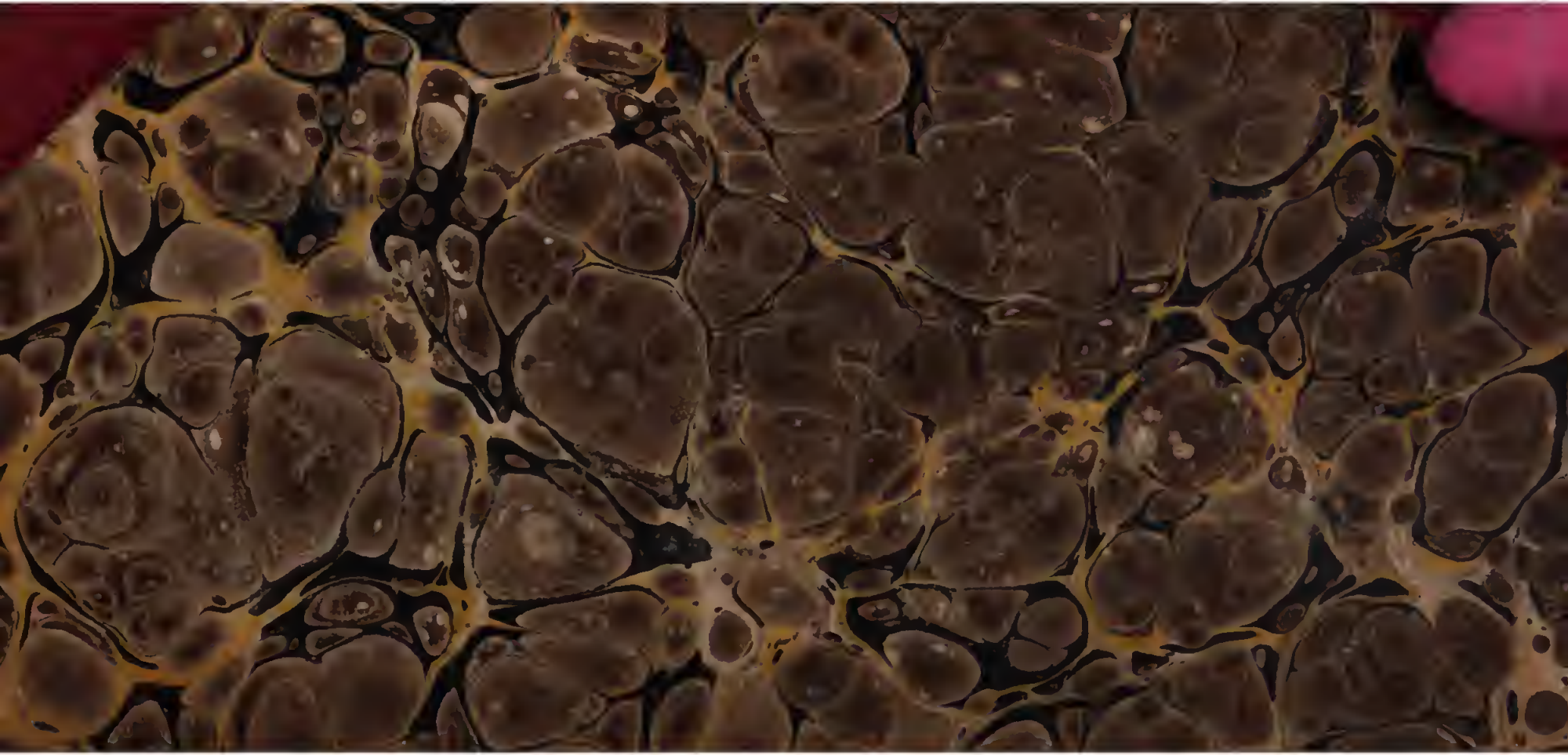
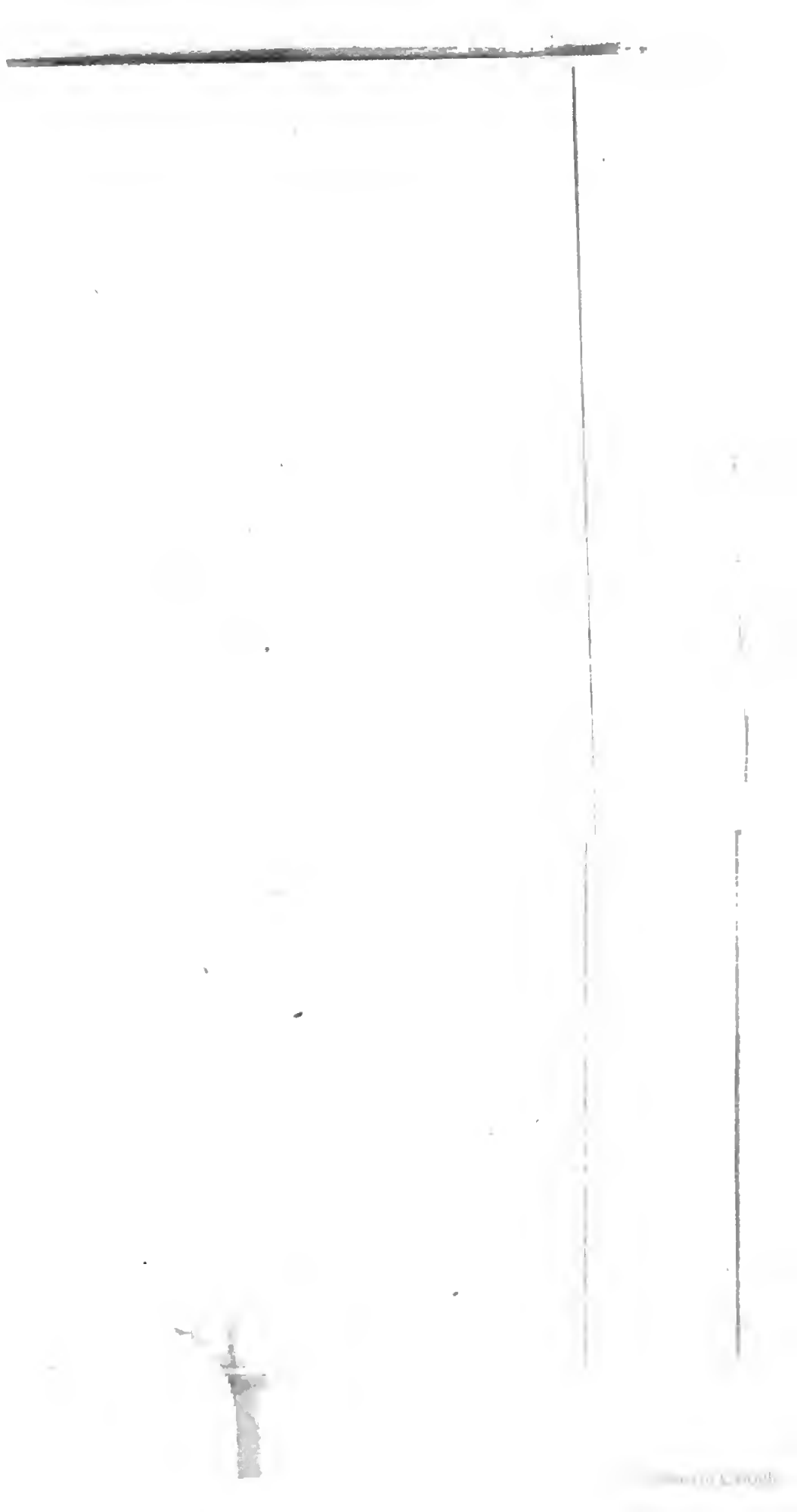


600005268R

28

612.

Zander



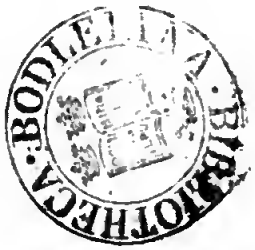
1879

Der

Heerzug Hannibals

über

die Alpen



von

C. L. E. Zander,
Prorector an der Domschule bei Ratzeburg.

Mit einer Charte.

Göttingen
Bei Vandenhoeck und Ruprecht.
1828.

612.

Digitized by Google

Seinem

verehrten Lehrer und Freunde,

dem Herrn

Johann Friedrich Besser

Professor und Rector der Domschule zu Güstrow,

aus Dankbarkeit und Hochachtung

gewidmet

von dem Verfasser.

Vorrede.

Weil Deutschland an den neuesten Untersuchungen über den vorliegenden Gegenstand, welche nach meiner innigsten Ueberzeugung zu einem festbegründeten Resultate geführt haben, fast gar keinen

Antheil genommen zu haben scheint, so habe ich mich entschlossen, die Bearbeitung desselben, welche ich schon vor vier Jahren als Schulprogramm dem engeren Kreise meiner geehrten Mitbürger übergab, in einer etwas erweiterten und veränderten Gestalt dem deutschen Publikum vorzulegen. Es giebt mit Gewißheit kein historisches Faktum, welches so vielfach untersucht ist und dessen Untersuchungen zu so verschiedenartigen und so wunderlichen Ansichten geführt haben, als Hannibals Alpenzug. Die Ursache dieser Erscheinung lag darin, daß man theils ohne alle Berücksichtigung der Eigenthümlichkeit eines Gebirgslandes dem carthagischen Heerführer seinen Weg vorzeichnete und nicht bedachte, daß die Natur selbst die Rich-

tung groſser Heerſtraſsen auf der Oberfläche der Erde vorgeſchrieben hat, theils das Verhältniſs der beiden einzigen Zeugen in dieſer Thatſache, des Polybios und des Livius, nicht gehörig abwog, und daher das Widerſprechendſte zu vereinigen ſuchte.

Die Ehre zuerſt eine richtigere Meinung ausgeſprochen zu haben gebührt einem deutſchen Gelehrten, dem Profeſſor Chr. Dan. Beck in Leipzig. Ungefähr um dieſelbe Zeit aber bereiſte der ſchottiſche General Melville, den Polybios in der Hand, die Alpen, um den Schauplatz des groſsen Ereigniſſes mit eigenen Augen zu ſehen und zu unterſuchen. Die Reſultate ſeiner Unter-

ſuchungen theilte der General im Jahre 1795 dem genfer Gelehrten J. A. de Lüc mit, und dieſer, wiewohl im Allgemeinen überzeugt von der Richtigkeit der Anſicht, prüfte dieſelbe dennoch von Neuem, indem auch er das Gebirge verſchiedentlich bereiſte, und berichtigte ſie hie und da.

Wie gründlich nun auch de Lüc die Unterſuchung geführt hat und wie ſehr jeder vorurtheilsfreie Leſer ſeiner Behauptung Beifall geben muß, ſo wurde dieſelbe dennoch von zwei franzöſiſchen Gelehrten beſtritten, doch ſo, daß das de Lücſche Gebäude dadurch nicht allein nicht wankend gemacht, ſondern nur noch mehr befeſtigt worden iſt. Zu der Befeſtigung trug aber weſentlich auch die

Schrift eines englischen Gelehrten bei, welcher, wie de Lüc, durch Autopsie von der Richtigkeit der Ansicht des Generals Melville überzeugt wurde, und daher nicht anstand, die Untersuchung über diesen Gegenstand, welcher das Gepräge der höchsten Wahrscheinlichkeit nicht mehr abgesprochen werden konnte, seinem Volke bekannt zu machen.

Dieser Gedanke leitete auch mich, und ich lege daher, besonders in dem dritten Abschnitte der nachfolgenden Schrift, das Resultat der neuesten Untersuchungen über einen des Nachforschens gewiß nicht unwürdigen Gegenstand vor. Hinzugefügt ist, was zur Vervollständigung des Ganzen einer solchen Monographie nöthig schien, und

Vierter Abschnitt.

Von den bisherigen Bearbeitungen der Geschichte des Alpenzuges Hannibals. . — 130 — 149

Anhang.

1. Zeittafel des Alpenzuges. . . — 150 — 151

2. Uebersicht der Ortsentfernungen. . — 152 — 153.

Erster Abschnitt.

Von den Alpenzügen und Alpenstraßen in der älteren Zeit überhaupt.

Der älteste Uebergang über die Alpen, dessen bei den Schriftstellern des Alterthums Erwähnung geschieht, ist der des Herakles; allein er gehört so sehr der Sage an, daß sich kaum das historische Element in den dürftigen Angaben von den späteren Zusätzen und Entstellungen scheiden läßt. Eine Spur jener Sage fand sich bei Aeschylos [1]); aber am vollständigsten ist sie bei Ammianus [2]) aufbewahrt, der jedoch die Quelle, aus welcher er schöpfte, nicht genannt hat. Aeschylos verbindet nämlich die campi lapidei

1) Strab. IV, p. 183. Dionys. Halic. I, 41.

2) XV, 10. Primam (sc. viam) Thebaeus Hercules ad Geryonem exstinguendum, ut relatum est, et Tauriscum lenius gradiens, prope maritimas composuit Alpes, hisque Grajarum indidit nomen; Monoeci similiter arcem et portum ad perennem sui memoriam consecravit.

am Mittelmeere östlich von der Mündung des Rhodanus (jetzt Crau genannt) mit diesem Zuge, wo Herakles gegen die Ligurer, nach Mela [3]) gegen den Albion und Bergion, Söhne des Poseidon, focht. Ammianus aber führt als Sage an, daß die Meeralpen nach dem Herakles grajische Alpen genannt und die arx et portus Monoeci von ihm hergeleitet wären.

Diese Sage nun scheint seit der Ansiedelung der Hellenen an der gallischen Küste entstanden zu seyn. Denn an jener mittäglichen Küste Galliens, die als der Boden des herakleischen Zuges bezeichnet wird, breiteten sich die Massilier aus, und Strabon [4]) schließt mit Recht aus dem Namen Monökos, daß sich dieselben bis dahin gegen Osten ausgebreitet hätten. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß auch dieser Ort zu den Pflanzstädten Massilias gehörte, wie Nikäa und Antipolis [5]) in derselben Gegend und Richtung; das waldreiche Gebirge [6]) mußte die Handel treibenden Hellenen zu jenen Ansiedelungen locken. Wohin anders, als in jene Gegend Galliens und der Alpen, mit denen die Massilier bekannt und wo sie heimisch waren, konnte die hellenische Sage den Zug

3) II, 5. — Außer den genannten Schriftstellern gedenken noch des Herakles Alpenzug: Diodor. IV, 19. Justin. XXIV, 4. Corn. Nep. in Hannib. 3. Plin. H. N. III, 21. 24. Sil. Ital. II, 3. 15.

4) IV, p. 202.

5) Strab. IV, p. 180.

6) Strab. IV, p. 202.

ihres Heroen versetzen? Erst in späterer Zeit, als die Römer auch mit den nördlicheren Alpenketten bekannt wurden, mögen sie den Namen grajische Alpen weiter gegen Norden und natürlich dahin auch den herakleischen Zug gesetzt haben. Vielleicht gab zu dieser Versetzung des Namens ein altes Beiwort — graw, grag, grau — die nächste Veranlassung, welches jener Alpenkette ihres äußeren Ansehns wegen zu Theil wurde [7]). Aus dieser Verpflanzung der Sage von ihrem ursprünglichen Boden entstand nun eine Verwirrung, die sich bei manchen alten Schriftstellern findet [8]).

Durch die Massilier, die alten Bundesgenossen der Römer, wurden ohne Zweifel die Meeralpen auch diesen zuerst bekannt, obwohl sich durchaus nicht genau bestimmen läßt, um welche Zeit sie dieselben mit ihren Heeren zuerst betreten haben. Ueberhaupt findet sich bei den, uns erhaltenen, hellenischen Schriftstellern vor der Unterwerfung Carthagos nichts weiter über die Lage und Beschaffenheit der Alpen; weshalb denn auch Polybios [9]) versichert, er habe Gallien und Iberien nicht bloß deshalb bereist und genau durch-

7) Dafür spricht wenigstens der Name: penninische Alpen, der erweislich einem celtischen Worte seinen Ursprung verdankt, und doch wurde auch dieser Name auf die Punier bezogen. Dieselbe Bewandniß mag es mit dem saltus Taurinus haben.

8) Vergl. vornehmlich die unter Anm. 3. angeführten Stellen; auch Petron. Arbit. Satir. de bello civ. 141. Varro nach Servius ad Virg. X, 13.

9) III, 59.

forscht, um die Irrthümer früherer Scribenten zu verbessern, sondern um auch den Hellenen diese Theile der bewohnten Erde bekannt zu machen. Es sind also erst die Zeiten der römischen Eroberungen, in welchen eine genauere Kenntniß dieses höchst wichtigen Gebirges unter den gebildeteren Völkern des Alterthums verbreitet wurde. Die Römer mögen aber die erste Kunde von dem weiten Umfange und der inneren Beschaffenheit desselben durch die Etrusker erhalten haben, welche durch celtische Schwärme, die sich in den fruchtbaren Ebenen des Padus ansiedelten, aus Oberitalien über die Apenninen gedrängt wurden. Den Zeitpunkt dieser celtischen Wanderung unter Bellovesus nimmt Livius [10]) unter der Regierung des Tarquinius Priscus an und verbindet sie mit der Gründung von Massilia, welche in die 45ste Olympiade (600 vor Chr. Geb.) gesetzt wird [11]). Allein einer anderen Angabe zufolge beginnen die celtischen Stürme 200 Jahre später, zur Zeit des letzten vejentischen Krieges; und dafür sprechen zu viele Zeugen und zu entschiedene Umstände [12]). Unsicherer ist die Bestimmung des Alpenpasses, den sie einschlugen. Darf man des Livius Worten: per Taurinos sal-

10) V, 34.

11) Scymn. Chius v. 210-14. Solin. 8. Euseb. in chron.

12) Polyb. II, 17. 18. Diodor. XIV, 113. Appian. Celt. Ecl. de Legat. ed. Schweigh. I, p. 77. Just. XXIV, 4. Plin. H. N. III, 21. Zonar. VII, 23. init. — Niebuhrs röm. Gesch. II, S. 258 ff.

tusque invios Alpes transcenderunt, volles Zutrauen ſchenken, ſo müßten ſie über den Genevre gegangen ſeyn. Doch ſind Theils die Lesarten in jener Stelle ſehr unſicher, Theils wiſſen wir aus anderen Stellen, daß Livius, in der Erdkunde ungenau und unzuverläſſig, ſich gar leicht einer vorgefaßten Meinung anſchließt.

Näher gebracht wurden die Alpen den Römern in dem Zeitraum zwiſchen dem erſten und zweiten puniſchen Kriege, als die Römer, ſeit anderthalb Jahrhunderten mit den cisalpiniſchen Galliern bekannt, die während dieſer Zeit durch inneren Zwiſt ihre Kraft gebrochen, ſo wie Rom die ſeinige durch die Unterwerfung der italiſchen Völkerſchaften geſtählt hatte, mit dieſen Galliern in neue feindſelige Berührung geriethen. Der Erfolg dieſes Krieges war die Unterjochung des cisalpiniſchen Galliens und die Gründung römiſcher Colonieen, Cremona und Placentia, am Padus, um dieſelbe Zeit, als Hannibal ſeinen Zug nach Italien antrat 535. Der Uebergang Hannibals über die Alpen iſt alſo der erſte, von dem eine vollſtändigere Kunde auf uns gekommen iſt. Nach dieſer Zeit iſt es aber Polybios, der, ſoviel wir wiſſen, zuerſt dieſes Gebirge bereiſte und ſorgfältige Unterſuchungen anſtellte. Polybios kam funfzig Jahre nach Hannibals Alpenzuge, und fünf und dreißig nach dem Abzuge deſſelben aus Italien, nach Rom; es fragt ſich daher, wie weit bis dahin die Römer ihre Kenntniſſe von den Alpen erweitert und ob ſie dieſelben damals ſchon zu betreten verſucht hatten. Leider ſind die uns erhaltenen Nachrichten über die Kriege

mit den Ligurern überaus dürftig, allein nach dem, was uns darüber zu Gebote steht, tragen wir kein Bedenken zu behaupten, daß die Römer bald nach dem zweiten punischen Kriege die Meeralpen durchzogen haben und daß ihnen diese Straße bis auf Pompejus Magnus die einzige nach Gallien blieb. Denn nach Polybios Angabe [13]), der um 590 die Alpen bereiste, bestand wirklich eine gangbare Straße „durch das Gebiet der Ligurer nahe am tyrrhenischen Meere hin." Ferner fand derselbe [14]) von den Pyrenäen bis zum Rhodanus eine Straße, welche von den Römern sorgfältig von Millie zu Millie vermessen und mit Wegesäulen versehen war. Daß diese Straße sich über den Rhodanus hinaus noch weiter gegen Osten erstreckte, kann nicht bezweifelt werden; Polybios gedenkt ihrer nicht weiter, weil es ihm nur um die Entfernungen auf der Straße, welche Hannibal einschlug, zu thun ist. Endlich behauptet Strabon [15]), die Salyer und Ligurer hätten den Römern den Durchzug längs der Küste hin nicht gestatten wollen, und sie wären so mächtig gewesen, daß kaum große Heere durchzudringen vermocht hätten; ja die Römer hätten es nach einem achtzigjährigen Kampfe kaum dahin gebracht, daß ihnen eine Heerstraße von zwölf Stadien Breite eingeräumt worden wäre. — Aus diesen Angaben erhellt ohne Zweifel daß die Römer schon vor Polybios Zeit mit Heeresmacht durch die

13) Strab. IV, p. 209.

14) III, 39.

15) IV, p. 203.

Meeralpen in das südliche Gallien eingedrungen sind [16]). Es ist zu bedauern, daß Strabon nicht den Anfang oder das Ende jenes achtzigjährigen Kampfes angegeben hat, und es bleibt daher nur übrig, entweder als Anfangspunkt jenes Kampfes den Ausbruch der ligurischen Kriege überhaupt — um 516 — [17]) anzusehen, da dann das Ende ins Jahr 600 fallen würde, in welchem Q. Opimius die Ligurer bezwang [18]), oder man darf als den Endpunkt jenes Kampfes die Zeit der gracchischen Unruhen annehmen, in welcher das narbonensische Gallien zu einer römischen Provinz wurde, und dann würde dieser ligurische Krieg unmittelbar nach dem zweiten punischen

16) Es wäre auch nicht zu begreifen, wie ein so unternehmendes Volk, als das römische, dessen Herrschaft nach dem zweiten punischen Kriege schon bis an den Fuß des Gebirges ausgedehnt war, welches von Massilia so oft zum Beistande aufgerufen wurde und des Ueberganges über das Gebirge, dessen Ausführbarkeit Hannibal gezeigt hatte, so sehr bedurfte, denselben nicht sollte versucht haben. Es kommt hinzu, daß das Hindurchbringen längs der Küste so beschwerlich nicht war und wohl nur in den wilden Bewohnern jener Gegend das schlimmste Hinderniß bestand; denn auch Strabon (IV, p. 187.) sagt, der Weg durch die Vocontier (d. h. über den Genevre) sei zwar der kürzere (zwischen Italien und dem Inneren Galliens), allein der längs der massilischen und ligurischen Küste sei bequemer, weil das Gebirge dort schon viel niedriger sei.

17) Liv. epit. XX.

18) Polyb. XXXIII, 4. 5. 7. Q. Opimius besiegte die Oxibier und Deceaten, welche Nicäa und Antipolis beunruhigt hatten.

seinen Anfang genommen haben. Für diese letztere Annahme spricht vornehmlich, daß die Salyer oder Salluvier, welche Strabon ebenfalls nennt, erst 629 von M. Fulvius Flaccus bezwungen wurden. Ferner wurden die Ligurer erst unter dem Augustus völlig bezwungen, und daher erklärt es sich, wie Strabon schreiben kann, die Römer hätten es nach einem achtzigjährigen Kampfe kaum dahin gebracht, daß ihnen eine Heerstraße eingeräumt wurde. Endlich wird die letztere Ansicht dadurch gestützt, daß M. Aemilius Scaurus, der 639 von Neuem mit den Ligurern gekämpft hatte, einige Jahre später, als Censor, die nach ihm benannte Kunststraße — via Aemilia Scauri —, die sich bei Pisä an die aurelische Straße anschloß, bis Vada Sabatia (jetzt Savona) anlegte [19]), und zugleich mit dieser Straße eine andere nach Dertona (jetzt Tortona) verband. Der letztere Umstand beweist zugleich, daß die Römer zu der Zeit nur jenen Weg durch die Meeralpen nach Gallien und Hispanien hatten, denn offenbar diente die Straße von Dertona zur Verbindung der padanischen Gegenden mit Gallien.

Wir nehmen also an, daß bald nach dem zweiten punischen Kriege die Meeralpen von römischen Heeren betreten wurden, und daß dort eine Zeitlang für dieselben die große Heerstraße zur Verbindung

19) Strab. V, p. 217. Aurel. Vict. de vir. illustr. c. 72. — Die via Aurelia von Rom bis Pisä muß schon lange vor jener Zeit angelegt seyn, ob aber Sigonius (de antiquo jure Italiae) ihre Anlage mit Recht auf 512 zurückführe, ist, da er den Beweis schuldig geblieben, sehr zweifelhaft.

Italiens mit Gallien bestand. Daher verdient auch Tzschuckes Erklärung, daß die Meeralpen zuweilen alpes Romanae genannt wurden, Billigung [20]). Es scheint fast, als wenn dieser Name im Gegensatz der alpes Grajae aufgekommen sei, doch muß diese Namensänderung erst nach dem Polybios in Gebrauch gekommen seyn, da er den späterhin so bekannten Namen noch nicht kennt, sondern seine Alpenstraßen nach den umwohnenden Völkerschaften bezeichnet. Wenn er aber auch die Meeralpen nicht mit dem Namen „grajische" anführt und den Herakles überhaupt nicht erwähnt, so mag davon wohl sein Epitomator Strabon die Schuld tragen.

Um die Zeit aber, da die Römer den äußersten Rand des Gebirges schon betreten und an der Ostseite der Alpenkette ihre Herrschaft begründet hatten, wagte es auch ein Einzelner, geleitet von der Ueberzeugung, daß zur gründlichen Erkenntniß und richtigen Beurtheilung kriegerischer Begebenheiten nur eine vollständige Landeskunde leiten könne, das rauhe Gebirge zu durchspähen und seine Natur zu erforschen; — Polybios. Seinem Beispiele folgte ungefähr funfzig Jahre später Poseidonios, dieselbe Bahn seines Vorgängers und Musters wandelnd, um das Geschichtswerk, welches jener seinen Zeitgenossen übergeben hatte, in dessen Sinne und dessen würdig fortzusetzen. Allein von den Resultaten ihrer mühevollen Untersuchungen in den Alpenländern sind nur ge-

20) Messal. Corvin. de progenie Aug. c. 35: Alpes Cottiae, Peninae, Grajae atque Romanae.

ringe Bruchstücke auf uns gekommen, die sich gelegentlich bei anderen Schriftstellern, zumeist aber bei Strabon erhalten haben. Glücklicher Weise theilt uns auch der Letztere ein Bruchstück aus des Polybios geographischen Nachrichten mit, das uns in Rücksicht der Alpenstraßen in der älteren Zeit von ungemeiner Wichtigkeit ist; er erwähnt nämlich, daß Polybios nur vier Straßen durch die Alpen nenne und also bezeichne [21]): 1. Durch Ligurien am tyrrhenischen Meere hin. 2. Durch das Land der Tauriner. 3. Durch das Gebiet der Salasser. 4. Ueber die rhätischen Alpen. — Wir wollen daher diese Angabe zum Grunde legen für die nachfolgende Untersuchung.

Was nun die Straße durch die Meeralpen anbetrifft, so ist oben schon gezeigt worden, daß dieselbe ungefähr funfzig Jahre nach des Polybios Alpenreise zu einer römischen Kunststraße wurde, womit denn ihre Wichtigkeit außer Zweifel gesetzt wird. Sie ist seitdem geblieben und in den Itinerarien des Antoninus unter der Aufschrift: a Roma per Tusciam et alpes maritimas Arelatum usque, aufgeführt. Auf dieser Straße ging dann 650 C. Marius den Teutonen in Gallien entgegen. Plutarchos [22]) sagt ausdrücklich, Marius sei in Eile über die Alpen gegangen, doch wird sein Weg nirgends genau bezeichnet; die Mündung des Rhodanus war das Ziel seines Zuges, denn von Hispanien her zogen die Teu-

21) Strab. IV, p. 209.

22) Plut. vit. Mar. c. 13. 15. Sext. Ruf. breviar. c. 6. Auch Frontin. strategem. IV, 1, 7.

tonen heran. Nach dem Siege bei Aquä Sextiä ließ Marius sein Heer nach Italien führen, um den Cimbern zu begegnen; er selbst, vom Senate berufen, eilte nach Rom. Plutarchos sagt zwar von diesem zweiten Zuge nicht ausdrücklich, daß das Heer über die Alpen gegangen sei, aber es ist nicht zweifelhaft, daß dasselbe auch diesmal die ämilische Straße einschlug. Bei einer Einschiffung konnte kaum Zeit gewonnen werden; die Ligurer waren mit den Römern verbündet, es war daher kein Aufenthalt in den Meeralpen zu erwarten; schiffte sich das Heer auch ein, so stand ihm noch immer von einem italischen Hafen aus ein bedeutender und beschwerlicher Weg bis zum Padus bevor, denn Catulus scheint im cispadanischen Gallien gestanden zu haben; die Cimbern hatten wenigstens der Veneter Land und das transpadanische Gallien überzogen. Des Marius Heer konnte also keinen kürzeren Weg nehmen, als den durch die Meeralpen; und wenn auch die Straße über die cottischen Alpen schon damals den Römern bekannt gewesen und von ihnen betreten wäre, so war sie doch für diesen Zug nicht günstig gelegen, weil sie die Römer ins transpadanische Gallien, nicht aber zum Catulus, mit dem sich Marius Heer aufs Eiligste zu vereinigen hatte, geführt hätte.

Nach dieser Zeit mögen römische Heere häufig durch die Meeralpen gezogen seyn und namentlich während des Krieges gegen Sertorius in Hispanien, bis am Ende dieses Krieges Cn. Pompejus den Römern den Weg durch die cottischen Alpen eröffnete.

Das war derselbe Weg, den Polybios schon kannte und nach dem Lande der Tauriner bezeichnete. An der Duria zwischen dem Padus und dem Fuße der Alpen saßen die Tauriner; die Lage ihrer Hauptstadt, des jetzigen Turin, zeugt dafür. Den Namen cottische Alpen, erhielt dieser Theil des Gebirges erst in der Zeit des Augustus von einem Könige Cottius, der in jener Gegend als Freund und Bundesgenosse des römischen Volkes herrschte [23]), und dessen Gebiet erst durch den Nero zu einer römischen Provinz gemacht wurde. Dieser Cottius erwarb sich auch das Verdienst, die durch sein Gebiet führende und von den Römern häufig bereiste Straße zu verbessern und zu sichern. Es ist das aber dieselbe, die wir jetzt nach dem Genevre zu benennen pflegen, und welche den Römern zuerst Cn. Pompejus bahnte.

Als Pompejus nämlich im Jahre 677 zur Verstärkung des Metellus gegen Sertorius mit einem Heere nach Hispanien gesandt wurde, so wählte er den Weg zu Lande dahin. Er selbst berichtet darüber an den Senat [24]): Nomine modo imperii a

23) Ammian. Marcell. XV, 10. — Strabon nennt (IV, p. 204.) neben dem Cottius auch einen Ideonnus, der sonst nicht genannt wird. Tzschuckes Vorschlag: ἡ τοῦ Δόννου zu lesen, verdient Berücksichtigung. Ein Donnus, als Alpenkönig, kommt bei Ovidius vor — epp. ex Ponto IV, 7, 6. 29. Auch in der Inschrift an dem Bogen zu Susa liest man: M. Julius regis Domni f. Cottius praefectus civitatum, quae subscriptae sunt etc.

24) Sallustii fragm. lib. III. ed. Corte p. 964. Appian. bell. civ. I, 109. — οὐ κατὰ τὴν Ἀννίβου μεγαλουρ-

vobis accepto, diebus XL exercitum paravi, hostisque in cervicibus jam Italiae agentes ab Alpibus in Hispaniam summovi. Per eas *iter aliud, atque Hannibal nobis opportunius* patefeci. Ebenso Appianos. Daraus ergiebt sich, daß Pompejus nicht auf der den Römern bekannten, und längst gebahnten, Straße über die Meeralpen gegangen seyn kann, sondern, daß er einen Weg eröffnete, welcher von dem des Hannibal verschieden und den Römern gelegener war, als dieser. Die Bestimmung des Appianos ist, wie alle geographische Angaben dieses Schriftstellers, höchst unvollkommen [25]); indeß scheint doch soviel darin zu liegen, daß Appianos keinen Punkt in dem Gebirge südlich von der Quelle des Padus damit gemeint haben könne. Darnach kann denn Pompejus nicht durch den engen Paß von Argentiere, zwischen Barcelonette und der Stura, welcher berühmt ist durch des Königs Franz des Ersten von Frankreich Durchzug im Jahre 1515 vor der Schlacht bei Marignano, gegangen seyn. Es bleiben also nur zwei Uebergangspunkte übrig, welche Pompejus berühren konnte, der Genevre und der kleine St. Bernhard; denn der in neuerer Zeit am meisten besuchte Paß von Frankreich nach Italien —

γῆν, ἐτέραν δ' ἐχάρασσεν ἀμφὶ ταῖς πηγαῖς τοῦ τε Ῥοδανοῦ καὶ Ἠριδανοῦ.

25) Cluver. Ital. antiq. I, p. 376. Satis imperite pro geographo seu historico; quum inter binos istos fontes CC millia passuum intersint; quumque Cottiarum simulque Penninarum alpium transitus interjecti sunt.

über den Cenis — war ohne Zweifel den Römern völlig unbekannt, und scheint erst seit Karls des Großen Zeit in Gebrauch gekommen zu seyn; der Paß über den großen St. Bernhard wurde noch zu Cäsars Zeit nur von Kaufleuten aufgesucht [26]). Bleibt nun nur die Wahl zwischen jenen beiden Pässen, so konnte Pompejus gewiß nur den über den Genevre, als Straße durch Gallien nach Hispanien, den Römern gelegener nennen; dahingegen die Straße über den kleinen Bernhard auf Lugdunum und also mehr in das Innere Galliens führte. Die angenommene Meinung mag darin noch eine Bestätigung finden, daß Plinius [27]) zu den Namen der sechs und vierzig unterjochten Alpenvölker, welche die Inschrift an dem Triumphbogen des Augustus namhaft macht, von welchem man noch jetzt die Ruinen bei dem Dorfe Türbie unweit Nizza sieht, hinzusetzt: Non sunt adjectae Cottianae civitates XII, quae non fuerunt hostiles: item attributae municipiis lege Pompeja. Wir sind über die Geschichte dieser lex Pompeja schlecht unterrichtet, doch darf man mit vieler Wahrscheinlichkeit annehmen, daß sie vom Cn. Pompejus Strabo, dem Vater des Pompejus Magnus, und aus dem Jahre 665 herrühre [28]). Wurden aber in jenen Gegenden einige

26) Caes. de bello Gall. III, 1.

27) Hist. Nat. III, 24.

28) Car. Sigon. de ant. jur. Ital. III, 2. — Bachii hist. jurisprud. Rom. II, 2, §. 69.: Anno 665 lex Pompeja de civitate cum Italis et Gallis cispadanis

Gemeinden unter die Municipalstädte aufgenommen, so setzt das schon eine vieljährige enge Verbindung mit Rom voraus, und aus Polybios erhellt, daß die Tauriner das von Hannibal ihnen angetragene Bündniß ausschlugen und es mit Rom hielten. Rom scheint also schon früher mit den Völkern jener Alpengegend in Verbindung gestanden zu haben, welche leicht durch ihre Kriege im cisalpinischen Gallien herbeigeführt wurde. Um so eher konnte aber Pompejus Magnus über die cottischen Alpen unterrichtet seyn, und um so leichter konnte er auf den Gedanken kommen, dort eine römische Straße zu eröffnen.

Noch mehr spricht für die oben aufgestellte Ansicht über des Pompejus Alpenstraße der Feldzug Cäsars gegen die Helvetier. Als Gallien von dem Einfalle derselben bedroht wurde, führte Cäsar im J. 695 eilig fünf Legionen von Aquileja in das transalpinische Gallien. In seiner, in dunkler Kürze abgefaßten, Beschreibung des Zuges über die Alpen heißt es: qua *proximum* iter in ulteriorem Galliam per Alpes erat [29]). Das proximum iter kann nichts anderes seyn, als das iter nobis opportunius des Pompejus; doch bezeichnet Cäsar den Uebergangspunkt genauer durch den Zusatz: ab Ocelo, quod est citerioris provinciae extremum. Dieses Ocelum

communicanda lata est, cujus vestigia sunt in Plin. H. N. III, 24. — Manutius de legg. c. 11.

29) Caes. B. Gall. I, 10.

lag aber nach Strabon [30]) auf der Straße über di cottiſchen Alpen; und d'Anville [31]) hat wahrſcheinlic gemacht, daß es an der Stelle des heutigen Uzea unweit Feneſtrelles im Thale Pragelas gelegen hab ſo wie er Scingomagus in dem heutigen Scingui am Engpaſſe von Seſtrieres wiedergefunden zu haben glaubt. Durch dieſes Thal und durch dieſe Orte führte alſo die Alpenſtraße des Pompejus [32]); die andere aber von Turin über Suſa, welche ſich bei Ceſanne mit der vorigen vereinigt, ſcheint unter dem Auguſtus und König Cottius angelegt zu ſeyn [33]). In den Itinerarien führt ſie die Aufſchrift: a Mediolano Arelate; per alpes Cottias, und ihre Richtung iſt durch folgende Orte bezeichnet: Turin, Segusio (Suſa), ad Martis, Brigantio (Briançon), Rame, Eburodunum (Embrün), Caturiges (Chorges), Vapincum (Gap), Alabons, Segustero (Siſteron), Catoluca, Apta Julia (Apt), Fines, Cabellio (Cavaillon), Glanum, Ernaginum, Arelate (Arles). Dort vereinigte ſie ſich mit der Straße,

30) Strab. IV, p. 179. Zu Strabons Zeiten fing di italiſche Grenze etwas weſtlicher, bei Scingomagus, an. Uebrigens muß man in jener Stelle nach Cluvers Vorſchlage leſen: *εἶτ' ἄλλα τοσαῦτα διὰ Βριγαντίου κώμης καὶ Σκιγγομάγου.*

31) Not. de la Gaule etc. p. 500.

32) Von den Italern strata Romana genannt. — Vergl. Bergier hist. des grands chemins de l'empire Rom. III, 31. §. 9. — Pitisci lex antiquitt. Rom. s. h. v.

33) Ammian. Marc. XV, 10.

welche durch die Meeralpen führte, und zog sich dann südwestlich zu den Pyrenäen hin.

Kann also wegen des Uebergangspunktes Cäsars kein Zweifel obwalten, da er denselben durch den Zusatz: iter proximum in ulteriorem Galliam, seinen Zeitgenossen genugsam bezeichnete, so ist doch nicht zu begreifen, wie Cäsar auf diesem Wege von den Centronen, Grajocelen und Caturigern angegriffen werden konnte [34]). Denn die Centronen bewohnten das obere Thal der Isere (Tarentaise); die Caturiger saßen in der Gegend von Embrün; die Grajocelen oder Garocelen, von denen sich fast gar keine Kunde erhalten hat, setzt d'Anville in die Gegend von Ocelum, ein neuerer Schriftsteller [35]) in die Nähe von St. Jean de Maurienne, welches in Schriften des Mittelalters auch unter dem Namen Sanctus Johannes Garocellius vorkommt [36]). In jener Gegend, dem Thale des Arc, wohnten, nach der gewöhnlichen Annahme, die Meduller; es mögen daher die Grajocelen eine Völkerschaft medullischen Stammes gewesen seyn, woraus sich erklären ließe, wie sich von ihnen bei den Alten so wenig Kunde erhalten konnte. Um Cäsars Kampf mit diesen drei Völkerschaften beim Uebergange über die cottischen Alpen zu erklären, nimmt ein Neuerer [37]) an, daß Cäsar

34) Caes. B. G. I, 10.

35) Dissertation on the passage of Hannibal over the Alps. Oxford 1820. p. 24.

36) Theatr. Sabaud. vol. II, p. 19.

37) Der Verfasser der Anm. 35 genannten Schrift.

seine fünf Legionen in drei Abtheilungen getheilt und auf verschiedenen Wegen über die Alpen habe gehen lassen; er selbst sei mit der Hauptmacht über die cottischen Alpen vorgedrungen. Demnach hätte Cäsar selbst auf die Caturiger treffen müssen. Den beiden anderen Heerhaufen aber, wenn diese mit den Grajocelen und Centronen in ihren Wohnsitzen gekämpft haben sollen, blieben nur der Cenis und der kleine St. Bernhard als Uebergangspunkt übrig. Allein dies streitet durchaus mit Cäsars Bericht [38]), da er denn auch durchaus nicht einer solchen Theilung und Versendung seines Heeres auf ganz entlegenen Wegen gedenkt; und wozu hätte sie überhaupt nutzen sollen? Dazu kommt noch, was der Verfasser der *unter* Anm. 35 genannten Schrift an einem anderen Orte mit Recht behauptet, daß die Römer den Paß über den Cenis nie gekannt haben, und daß derselbe erst seit dem Mittelalter in Gebrauch gekommen ist [39]). Ein redender Beweis für diese Behauptung ist, daß sich in dem ganzen Thal des Arc kein einziger ursprünglich römischer Ort befindet, alle sind erst aus dem christlichen Zeitalter. Für Cäsars Feldzug bleibt daher nichts anders übrig, als einen vereinten Angriff

38) Das *ibi* Centrones — — — exercitum prohibere conantur geht doch offenbar auf das zunächst stehende iter proximum in ulteriorem Galliam.

39) Vergl. darüber auch: Précis des événemens militaires par le comte de Mathieu-Dumas. A Paris 1816. Tom. IV, p. 349.

jener drei Völkerschaften anzunehmen, auf welche Weise sie sich auch vereinigt haben mögen [40]).

Von Ocelum kam Cäsar in sieben Tagen zu den Grenzen der Vocontier, welche gegen Westen die Nachbarn der Caturiger waren. Diese Zahl der Tage ist in Uebereinstimmung mit der Entfernung, denn von Segusio, welches in gleicher Linie mit Ocelum lag, bis Vapincum geben die Itinerarien 106 Millien. Also hatte das Heer täglich funfzehn Millien, das gewöhnliche Tagesmaaß, zu machen. Daß aber die Grenze der Vocontier in der Gegend von Vapincum anfing, läßt sich wohl annehmen, da hinter ihnen bis an den Zusammenfluß der Isara und des Rhodanus noch die Tricastiner und Segalauner saßen. Cäsar nennt diese Namen zwar nicht, sondern erwähnt nur das Gebiet der Allobroger; doch kann dies nichts gegen die übereinstimmenden Zeugnisse anderer Schriftsteller beweisen [41]), sondern berechtigt nur zu der Annahme, daß Cäsar bei der Kürze seines Berichtes jene kleineren Völkerschaften übergeht, weil er sie vielleicht noch zu den Vocontiern oder schon zu den Allobrogern rechnete. Wichtig aber ist dieser Zug Cäsars darum, weil er dort eine Straße betrat, oder vielleicht eröffnet hat, die in der Folge bei den Rö-

40) Auch Polyänos (strategem. VIII, 23, 2.) gedenkt des Alpenüberganges Cäsars und spricht von einer Theilung des Heeres, um die Feinde zu umgehen. Allein dieser Seitenzug wurde, begünstigt durch dichten Nebel, in geringer Entfernung ausgeführt, und zwar am Fuße der Alpen.

41) Die weitere Ausführung des hieher Gehörigen wird unten an seinem Orte beigebracht werden.

mern stets im Gebrauch geblieben ist, und in d Itinerarien unter der Aufschrift: a Mediolano pe Alpes Cottias Viennam, aufgeführt wird. S trennte sich bei Vapincum rechts von der pompejan schen Straße und führte über Mons Seleucus, Lu cus Augusti (Lûc), Dea Vocontiorum (Die), Augusta Tricastinorum (Aouste bei Crest), Valentia (Valence), Ursoli (St. Vallier) nach Vienna (Vi enne).

Daß Livius den Hannibal auf dieser letzteren Straße, somit über die cottischen Alpen, ziehen lass ist außer allem Zweifel, aber nicht von allen sein Auslegern erkannt worden; eben so ausgemacht ist es, daß die Erzählung des Polybios sich mit diesem We ge und den cottischen Alpen überhaupt nicht vereini gen lasse. Demungeachtet haben neuere Gelehrte das Letztere zu behaupten gewagt und ihre Behauptung vornehmlich auf Strabon gestützt. Dieser nämlich hat in der erwähnten Stelle, wo er die vier dem Polybios bekannten Alpenstraßen aufzählt, bei den Worten: εἶτα τὴν διὰ Ταυρίνων, den Zusatz: ἣν Ἀννίβας διῆλθεν [42]). Diese letzteren Worte können

42) Vergl. Letronne im Journal des savans. Janv. 1819. p. 25. Decbr. p. 754. Er behauptet, daß, wenn man das ἣν Ἀννίβας διῆλθεν nicht für Worte des Polybios annehmen wolle, man auch den ersten Zusatz zu dem διὰ Αἰγύων μέν – ἣν ἔγγιστα τῷ Τυρρηνικῷ πελάγει, und den zweiten am Ende der ganzen Stelle ἅπασαι – χρημνώδεις nicht für Zusätze des Polybios gelten lassen könne, welches ihm aber widersinnig erscheint. Corays französische Uebersetzung — un autre (passage) qui est celui par lequel Annibal passa et qui

aber nur für einen Zusatz des Strabon genommen werden, welcher der Meinung seines Zeitgenossen Livius folgt, denn wären es Worte des Polybios, so würde derselbe seiner eigenen, im dritten Buche seiner Geschichte aufgestellten, Meinung widersprechen. Der so umständliche als genaue Bericht eines Schriftstellers verdient ohne Zweifel mehr Berücksichtigung, als ein unsicherer Zusatz zu einem bloßen Auszuge aus dessen Schriften [43]).

Die dritte Alpenstraße führte nach Polybios Angabe durch das Land der Salasser. Dieses Volk bewohnte das Thal der größeren Duria [44]) — jetzt Dora Baltea — und wurde, wie es scheint, im J. R. 611 zuerst von dem Consul Appius Claudius Pulcher aus keinem anderen Grunde angegriffen [45]), als weil derselbe, neidisch auf das Kriegsglück seines

traversa le pays des Tauriniens — mag wohl Ursache seyn, daß man zu großes Gewicht auf dieselbe gelegt hat.

43) Ueberhaupt darf man nach meiner Meinung nur annehmen, daß in diesem von Strabon erhaltenen Bruchstücke die Ansicht des Polybios zwar im Allgemeinen aufbewahrt, aber nicht mit seinen eigenen Worten ausgesprochen ist. Strabon citirt nur, in wenige Worte zusammengedrängt, die Nachrichten und Untersuchungen des Polybios über die Alpenstraßen. Wie wäre es sonst zu erklären, daß Polybios in dieser Stelle die Salasser nennt und bei der Erzählung von Hannibals Alpenzuge den Namen mit Stillschweigen übergeht, so wie er auch auf der Westseite des Gebirges die Centronen nicht namhaft macht?

44) Strab. IV, p. 203. 205.

45) Liv. ep. 53. Cass. Dion. fr. 79.

Amtsgenossen Metellus in Makedonien, auch sich ei
nen Triumph zu erwerben hoffte. Mag nun auch
das muthige Volk in diesem und den nachfolgende
Kämpfen besiegt und genöthigt seyn, seine Goldgrub
und Goldwäschereien aufzugeben, unterjocht wurde e
noch lange nicht, sondern im Hochgebirge blieb es im
Besitz der Gebirgsgewässer und der Pässe, so daß die
Reisenden, ja sogar ganze Heertheile ihm für den
Durchzug Zoll entrichten mußten. Augustus glaubte
daher die öffentliche Sicherheit in diesem Theile der
Alpen nur durch die völlige Vertilgung des Volks der
Salasser erreichen zu können. Deshalb wurde es mit
Uebermacht von allen Seiten angegriffen, vom väter-
lichen Boden hinweggetrieben und in die Sklaverei
verkauft [46]); zur Sicherung und Erhaltung der Ge-
birgsstraßen wurde die Pflanzstadt Augusta Prätoria
— Aosta — angelegt. Ist nun zwar an des Poly-
bios Angabe, daß durch das Land der Salasser eine
Straße über das Gebirge führte, nicht im Mindesten
zu zweifeln, so bleibt doch noch der Untersuchung
überlassen, ob Polybios die Straße über die grai-
schen Alpen — den kleinen St. Bernhard — oder
über die penninischen — den großen St. Bernhard —
gemeint habe; denn beide Straßen vereinigen sich im
Thale der Dora Baltea bei Aosta. Strabon [47]) mel-
det, durch das Thal der Salasser führte eine Straße
aus Italien nach Lugdunum; für den Uebergang über
das Gebirge aus diesem Thale ständen dem Reisenden

46) Cass. Dion. 53, 25.

47) Strab. IV, p. 205. 208.

edoch zwei Wege offen, der eine durch das Gebiet der Centronen, der andere über die penninischen Alpen; jener sei zwar länger, aber bequemer und könne befahren werden, dieser der kürzere, aber jäher und für Fuhrwerk unzugänglich. Damit stimmt auch Cäsars Versicherung [48]), daß der Paß über die penninischen Alpen nur von Kaufleuten mit großer Gefahr und bei drückenden Zöllen betreten werde, überein; doch erkannte schon Cäsar die Wichtigkeit desselben. Da nun des Polybios Bericht von Hannibals Alpenzuge auf keine Weise mit den penninischen Alpen zu vereinigen ist, da wir vor den Kaiser-Zeiten wohl von Heerzügen über die grajischen, nicht aber über die penninischen Alpen bei den Alten Nachrichten finden, da der Paß über die grajischen Alpen ausdrücklich der bequemere genannt wird, so dürfen wir den letzteren für den älteren und für die von Polybios als dritte, durch das Land der Salasser führende, Alpenstraße annehmen. Es wird aber auch in der römischen Geschichte der grajischen Alpen als Uebergangspunktes eines Heeres wirklich gedacht. Als nämlich im J. R. 711 M. Antonius, welcher den D. Brutus in Mutina belagert hatte, bei dieser Stadt von den Heeren der Consuln Hirtius und Pansa und des Prätors Octavianus geschlagen war, so entfloh er mit dem Reste seiner Truppen über die Meeralpen nach Gallien [49]). D. Brutus verfolgte

48) De bello Gall. III, 1.

49) Cic. epp. ed. Schütz. Tom. VI. ep. 820. 825. 840. Appian. bell. civil. III, 83.

ihn zwar, blieb aber weit hinter ihm zurück und nahm seinen Weg durch das transpadanische Gallien. Aemilius Lepidus und Plancus, welche im transalpinischen Gallien standen, gingen dem Antonius, jedoch nicht vereinigt entgegen. Da wußte dieser des Lepidus Vorhut zu verlocken, daß sie zu ihm überging; und Lepidus selbst glaubte dem Beispiele derselben folgen zu müssen. Plancus zog an die Isere zurück und setzte sich bei Cularo (Grenoble) fest. Brutus, der sich mit ihm vereinigen wollte, konnte dahin keinen kürzeren Weg wählen, als den über die grajischen Alpen; daß er ihn aber wirklich gewählt und sich mit Plancus vereinigt habe, erhellt aus Strabon sowohl, als auch aus Ciceros Briefen [50]).

Seitdem Cäsar ganz Gallien unterworfen hatte, mußte dieser Paß den Römern viel wichtiger werden, weil die Straße durch denselben die Verbindung zwischen Italien und dem inneren Gallien erleichterte. Die Straße findet sich daher auch in den Itinerarien unter der Aufschrift: a Mediolano per Alpes Grajas Viennam. Sie zog sich über Eporadia (Ivrea), Augusta Praetoria (Aosta), an der Dora Baltea hin über Arebrigium (St. Didier), Ariolica (La Tuille) zum Iserethal über Axuma (Aime), Darantasia, ad Publicanos (bei Conflans), Mantala (bei Montmeillan), Lemincum (Chambery), Lavisco (bei

50) Strab. IV, p. 205. Brutus mußte den Salassern den freien Durchzug mit einer Drachme für jeden Mann bezahlen. Cic. epp. ed. Schütz. Tom. VI, ep. 847. Appian. III, 61.

Chevelü), Augustum (Aouſt bei St. Genis) und Bergusium (Bourgoin) nach Vienna.

Was nun die penniniſchen Alpen [51]) — den großen St. Bernhard — betrifft, ſo läßt ſich nicht beweiſen, daß über dieſelben eine eigentliche Heerſtraße ſchon vor dem Zeitalter des Auguſtus gebahnt worden ſei [52]). Livius erwähnt zwar [53]), die Bojer und Lingonen wären über den Penninus in Italien eingebrochen, allein die Unſicherheit der Lesart überhaupt ſchon — nur eine Handſchrift hat Pennino —, das Ungenügende in dem ganzen Bericht von jener Invaſion, und der gerechte Zweifel, daß die Bojer

51) Der widerſinnigen Ableitung des Namens von den Puniern widerſpricht ſchon Livius (XXI, 38). Auf der Höhe des Paſſes ſtand ein Tempel, in welchem ein Gott Peninus oder Penninus von den Eingebornen verehrt wurde. Dieſer Name wird von dem celtiſchen Worte Penn oder Pinn — die Spitze — abgeleitet. Die Römer machten daraus einen Jupiter Peninus und mons Jovis (daher Mont Joux). Vergl. Ebels Anleitung die Schweiz zu bereiſen unter Bernhardsberg. — Auch auf dem kleinen Bernhard ſtand ein Tempel und noch jetzt ſteht dort eine colonne de Joux (columna Jovis) von röthlichem Granit 20 F. hoch und 7 F. im Umkreiſe; daher wohl der Name mont Jouvet. Nach Petronius in dem Gedichte de bello civ. v. 143. war dort ein Heiligthum des Hercules. Allein auf dieſes Zeugniß iſt kein großes Gewicht zu legen. — Da aber auf beiden Höhen Tempel ſtanden, ſo kann daraus wohl eine Verwechſelung der beiden Gebirge hervorgegangen ſeyn, wie Albanis Beaumont behauptet in der description de la Savoye. Tom. I, p. 23.

52) Vergl. Caes. de bell. Gall. III, 1.

53) Liv. V, 35.

und Lingonen, welche zwiſchen der Saone und Loire ſaßen, ihren Weg über den großen Bernhard genommen haben ſollen, da doch vor ihnen die übrigen galliſchen Völkerſchaften, ihre nächſten Nachbarn gegangen ſeyn ſollen, geben dieſer Behauptung gar ſehr die Farbe der Unwahrſcheinlichkeit. Ein anderer Alpenübergaug, der des Conſuls Caſſius Longinus, als er von den Tigurinern aufgerieben wurde, im J. R. 647, iſt bei den dürftigen Quellen durchaus nicht zu beſtimmen, denn die Annahme neuerer Hiſtoriker, daß Caſſius bei Villeneuve am Genferſee den Tigurinern erlegen ſei, iſt eben ſo willkührlich und ohne Auctorität, als daß derſelbe über den Cenis vorgedrungen ſei. Wenn aber Auguſtus die Salaſſer aus ihrem Lande führen und die Colonie Auguſta Prätoria anlegen ließ, ſo läßt dies mit Recht erwarten, daß er auch für die Verbeſſerung der Straße über die penniniſchen Alpen wird Sorge getragen und ſie zu einer Heerſtraße haben errichten laſſen. Es kam hinzu, daß dieſer Paß in jener Zeit wegen der fortdauernden germaniſchen Kriege am Rhein den Römern ſehr wichtig werden mußte. So entſtand denn in der Zeit des Auguſtus der große Heerweg, welcher in den Itinerarien die Ueberſchrift führt: a Mediolano per Alpes Penninas Magontiacum. Wie oft ſeitdem römiſche Heere dieſe Straße betreten haben, iſt uns nicht gemeldet; nur Tacitus [54]) nennt den A. Cäcina, welcher im Jahre 70 nach Chr. Geb. mit 30000 Mann vom Heere des Vitellius auf dieſem

54) Histor. I, 61. 70.

Wege in Italien eindrang. Auch während des Mittelalters blieb diese Straße im Gebrauch, bis sie in unseren Tagen durch französische Heere einen unsterblichen Ruf gewonnen hat.

Wenn endlich Polybios noch eine vierte Straße über die rhätischen Alpen kannte, so ist die Nachweisung derselben schon durch die viel größere Ausdehnung der rhätischen Alpenkette und die größere Anzahl von Pässen in derselben erschwert. Darf man von der späteren Zeit auf die frühere schließen, so scheint man nach Strabon [55]) und den Itinerarien, welche eine Straße a Brigantia per Lacum Mediolanum usque mit folgenden Ortsnamen: Curia, Tinnetio, Murus, Summus lacus, Comum, und eine andere a Brigantia Comum mit diesen Zwischenorten: Curia, Tarvesede, Clavenna, ad lacum Comacenum, ad lacum Comum, aufführen, nur die Wahl zu haben zwischen dem Splügen und Julier-Passe. Welcher von beiden dem Polybios schon bekannt gewesen sei, ist bei dem Mangel an genauerer Bestimmung nicht zu ermitteln. — Soviel über die Nachrichten, die sich uns von den ältesten Alpenpässen erhalten haben.

55) Strab. IV, p. 204. V, p. 213.

Zweiter Abschnitt.

Von den Quellen der Geschichte des Al... ganges Hannibals.

Es sind nur zwei Schriftsteller auf uns gek... in deren, durch die Zeit traurig verstümmelten, ken sich zusammenhängende Beschreibungen denkwürdigen Heerzuges finden, und die daher die einzigen Quellen der Geschichte desselben ang... und benutzt werden müssen: Polybios und ... us. Denn was sich zerstreut bei anderen Schrift... lern, als Appianos, Frontinus, Silius Italicus, A... mianus Marcellinus, findet, ist entweder höchst ... ringfügig, oder es ist aus jenen, und beim Sil... und Ammianus namentlich aus dem Livius, gesch... Auch ist die Lebensbeschreibung Hannibals, welche ... unter Cornelius Nepos Namen besitzen, Theils nur ... kurz und dürftig, da sie entweder Auszug aus ... größeren Werke oder Vorarbeit zu solchem ist; Th... gewinnt sie dadurch nicht sehr an Zuverlässigkeit, ...

der Verfaſſer auf zwei Biographen Hannibals, Freunde und Begleiter deſſelben, Silenos und los [1]), beruft, die von zweifelhaftem oder gewiß von ſehr ungleichem Gehalt geweſen ſind; indem erſtere nur, aber von einem in dieſer Sache deutigen Zeugen gerühmt [2]), der andere [3]) aber einem ſichern Gewährsmanne [4]) unbedingt ver- fen wird. Somit wenden wir uns zurück zu den en obengenannten Schriftſtellern, um unter ihnen

1) Corn. Nep. vit. Hann. c. 13. Hujus bella gesta ti mem. prodid., sed ex his duo, qui cum eo in castris runt simulque vixerunt etc. — Wer die Biographie mit merkſamkeit lieſt, wird finden, daß ſo kein Römer von nnibal ſchreiben konnte; wohl aber ein Silenos und Soſi- . Vorzugsweiſe iſt der Ausgang des vierten Capitels zu gleichen.

2) Cic. de divin. I, 24. Hoc idem in Sileni, quem elius sequitur, Graeca historia est; is autem diligen- sime res Hannibalis persecutus est. Vielleicht iſt er der- be, der von Stephanus Byzantinus s. v. *Παλική* genannt rd. Vergl. dazu Holstenii not. in Steph. p. 238. Auch henaeus XII, 59. — Er darf nicht verwechſelt werden mit hilinos, der nur über den erſten puniſchen Krieg ſchrieb. ergl. Diodor. Sic. XXIII. ecl. 8; XXIV. ecl. 3, ed. Wes- ling. Tom. II, pag. 502. 509.

3) Im Leben des Hannibal bei Corn. Nepos wird So- los ein Lakedämonier genannt. Diodoros erwähnt eines liers Soſilos. XXVI. ecl. 3. ed. Wess. Tom. II, p. 513. *ώσιλος ὁ Ἴλιος τὰ περὶ Ἀννίβαν ἔγραψεν, ἐν βιβλίοις ττά.*

4) Polyb. III, 20. *Οὐ γὰρ ἱστορίας, ἀλλὰ πονρεακῆς αὶ πανδήμου λαλιᾶς κ. τ. λ.*

eine Vergleichung ihres historischen Werthes und Gehaltes anzustellen.

Polybios, Sohn des Lykortas, eines ausgezeichneten Staatsmannes und Kriegers im achäischen Bunde, wurde 548 d. St. R. zu Megalopolis in Arkadien geboren. Er war durch seine Erziehung in des großen Philopömens Schule, durch seine Reisen und seine Theilnahme an Staats- und Kriegsgeschäften zu einem ächten Geschichtsschreiber gebildet. Aber sein heller und unbefangener Sinn machten ihn dazu besonders geschickt. Polybios überlebte den Untergang der Freiheit seines Vaterlandes. Denn als die Römer, obwohl Hellas schon ein Spielball in ihren Händen war, gegen 1000 achäische Männer, die *noch* von Tugend und Vaterlandsliebe beseelt waren, gen Rom entführten, damit Hellas ihnen als leichtere Beute zufiele; so war unter diesen Männern, ihm selbst zum Ruhm, uns zum Vortheil, auch Polybios. In Rom wurde er bald mit den ersten Männern bekannt, den Scipionen aber eng verbunden. So standen ihm die besten Quellen bei seinen historischen Forschungen offen. Als Reisender aber sah er die Alpen, Hispanien und Afrika, genaue Bekanntschaft suchend mit den Ländern und Völkern, wo große historische Ereignisse vorgefallen waren.

In seiner allgemeinen Geschichte, welche den Zeitraum vom zweiten punischen Kriege bis auf die Eroberung Carthagos umfaßte [5]), behandelt er mit

5) Appian. de rebus Punicis. 132.
Polyb. III, 32. Das 36ste und das 39ste Buch ent-

Vorliebe den zweiten punischen Krieg, in welchem, wie er mit Recht meint, das Schicksal der Welt entschieden wurde. Keinen Umstand übergeht er, der dazu dienen kann, die Begebenheiten dieses Kampfes in das hellste Licht zu setzen. Seine Wahrheitsliebe leuchtet überall hervor; darum ist sie auch nie in Zweifel gezogen worden, und wenn man ihm auch einige Partheilichkeit für Rom, da wo es sein Vaterland nicht berührte, Schuld gegeben hat, so hat man doch wiederum nicht geleugnet, daß er auch in solchen Stellen die Wahrheit stets wenigstens andeutet. In dem zweiten punischen Kriege zieht dann besonders Hannibals Zug von Hispanien nach Italien seine ganze Aufmerksamkeit auf sich. Die geistige Größe des carthagischen Feldherrn, die kühne Unternehmung, womit derselbe den wohlangelegten Plan des römischen Senats durchkreuzte, dazu die lächerlichen und widersprechenden Erzählungen von diesem Zuge, welche viele Schriftsteller verbreitet hatten, bewogen ihn, diesen Gegenstand mit besonderer Genauigkeit zu er-

hielten die Geschichte des dritten punischen Krieges. — Es ist ein Irrthum, wenn man glaubt, des Polybios Geschichte habe nur den 53jährigen Zeitraum vom zweiten punischen Kriege bis auf das Ende des Königs Perseus von Makedonien umfaßt. Vergl. Fuhrmanns Handbuch der classischen Litteratur, 2ter Band, 2te Abtheil. S. 247. Polybios erklärt am Anfange des dritten Buches diesen Zeitabschnitt nur für den wichtigsten in seiner Geschichte, weil in demselben die römische Weltherrschaft begründet wurde. Auch erwähnt er im vierten Capitel desselben Buches wirklich einer weiteren Ausführung seines Werkes.

zählen. Dabei ist nicht zu übersehen, daß Polybios, weil er für Hellenen schrieb [6]), denen zu seiner Zeit der Westen Europens fast ganz unbekannt war, der Meinung ist, daß ihnen aus bloßen Namen von Oertern, Flüssen und Städten, auf welche einige Schriftsteller mit Recht hohen Werth legen, eben so wenig Belehrung hervorgehen würde, als aus leeren Tönen, die, ohne einige Bedeutung, allein nur das Ohr berühren [7]). Polybios scheint deshalb absichtlich die Namen einzelner Völker, Oerter und Flüsse übergangen zu haben, welche seine späteren Leser, hätte er sie hinzugefügt, bei manchen Ortsbestimmungen in keinem Zweifel gelassen haben würden. Doch auch durch das, was er giebt, kann man bei aufmerksamem Studium und sorgfältiger Vergleichung seiner Erzählung mit der Beschaffenheit der beschriebenen Gegend, selbst im Einzelnen, zu entschiedener Gewißheit kommen, wie die scharfsinnigen Untersuchungen des Generals Melville und de Lücs beweisen.

Uebrigens kam Polybios im Jahr 587 d. St. nach Rom, also etwa 35 Jahre nach Hannibals Abzuge aus demselben. Er konnte also in einem Alter von ungefähr 40 Jahren die Alpen bereisen, und noch

6) Polyb. I, 3.

7) Polyb. III, 36. Polybios glaubt, habe man sich nur die Lage der Hauptheile der Erde nach den vier Himmelsgegenden gemerkt, darauf die einzelnen Erdtheile unter jene Himmelsgegenden vertheilt, und auf solche Weise eine Vorstellung von der Lage jedes Landes gewonnen: so könne man leicht zu einer gewissen Bekanntschaft mit sonst unbekannten Gegenden gelangen.

Greiſe von 70 und einigen Jahren ſprechen, die als 20jährige Jünglinge Augenzeugen des carthagiſchen Alpenzuges geweſen waren. Darum kann man kein Mißtrauen in ſeine eigene Angabe ſetzen, worin er dieſes verſichert [8]).

Livius, aus Padua oder der Umgegend gebürtig, ſchrieb ſeine reichhaltige römiſche Geſchichte im Zeitalter des Auguſtus, den er überlebte. Für die Geſchichte des zweiten puniſchen Krieges benutzte er vielfache Quellen, die er zum Theil nennt, und ſtellt aus ihnen mit vieler rhetoriſcher Kunſt und hoher Anmuth ein Ganzes zuſammen. Dieſe Quellen mögen wohl ſehr ungleichen Gehaltes geweſen ſeyn, und Livius ſcheint auch nicht mit ſtrenger Kritik verfahren zu ſeyn. So benutzte er vorzüglich das Werk des Fabius Pictor, der freilich unter ſeinen Landsleuten großes Anſehen genoß [9]), den aber Polybios der

8) Die höchſt wichtige Stelle mag hier unverſtümmelt einen Platz finden: Polyb. III, 48 in fine. *Ἡμεῖς δὲ περὶ τούτων εὐθαρσῶς ἀποφαινόμεθα, διὰ τὸ πρὸ τῶν πράξεων παρ' αὐτῶν ἱστορηκέναι τῶν κατατετευχότων τοῖς καιροῖς, τοὺς δὲ τόπους κατωπτευκέναι καὶ τῇ διὰ τῶν Ἄλπεων αὐτοὺς κεχρῆσθαι πορείᾳ γνώσεως ἕνεκα καὶ θέας.* Vergl. auch Gibbon in den miscellaneous Works, Vol. III. pag. 200.

9) Er war römiſcher Senator und wurde nach dem unglücklichen Treffen bei Cannä von ſeinen Mitbürgern nach Delphö geſchickt, um die Pythia über das Ende des Unheils, ſo das römiſche Volk ſeit Jahren getroffen, zu befragen. Liv. XXIII, 11. Appian. Hann. 27.

Partheiligkeit für die Römer beschuldigt [10]). An den L. Cincius Alimentus nennt er als Gewährsman welcher behauptete, als Hannibals Gefangener v ihm selbst über seinen Feldzug Kunde erhalten zu h ben [11]). Ferner beruft sich Livius öfter auf den Coelius Antipater [12]), der zur Zeit der Gracchen le te [13]), und von Cicero an verschiedenen Stellen g lobt wird [14]). Endlich aber entlehnte Livius Viele vom Polybios, den er auch zuweilen nennt. Davo mag man sich leicht überzeugen bei Vergleichung de dritten Buches der Geschichte des Polybios mit den 21sten Buche des Livius; nicht bloß derselbe Inhalt sondern auch dieselben Ausdrücke und Wendungen fi den sich wieder. Leider aber benutzte Livius den Po lybios auf besondere Weise; denn bald läßt er we sentliche Umstände aus, bald schiebt er durchaus fremdartige Theile ein, häufig wird er durch die ei gene geographische Unkunde irre geleitet. Durch sol

10) III, 8. 9.

11) Liv. XXI, 38. Gibbon, a. a. O. hat diese Behauptung des Cincius sehr in Zweifel gezogen.

12) Liv. XXI, 38. 46. 47. XXII, 31.

13) Valer. Max., I, 7. 6.

14) Cic. Brutus 26. Orator 69. De oratore II, 1 13. De legibus I, 2. Nach de divin. I, 24 folgte er de Silenos, den auch Livius nennt XXVI, 49, von welchem schon oben geredet ist. Daß sich Livius übrigens in der Geschichte des zweiten punischen Krieges noch auf viele andere Historiker vor ihm beruft, ist bekannt; die hier genannten sind nur für den Alpenzug Hannibals von einiger Bedeutung.

Zusätze oder Aenderungen in Polybios Erzählung, er doch im Allgemeinen wörtlich folgt, setzt sich us natürlicher Weise mit sich selbst in Widerspruch bringt völlige Ungereimtheiten hervor.

Stellen wir daher diese beiden Historiker nach m schriftstellerischen Werthe in Vergleichung, so d der Römer, wenn man Gründlichkeit und Treue die erste und wesentlichste Tugend eines Geschicht- reibers hält, von dem Hellenen bei weitem darin ertroffen, so sehr auch des Livius Darstellung, im rgleich mit des Polybios wässerigter Breite, alle ser anziehen und gewinnen, und für alle Zeiten ein mer unerreichtes Muster bleiben wird. Man kann ie solche Parallele zwischen den beiden Historikern cht treffender aufstellen, als es Gibbon gethan t [15]). Um aber das Verhältniß zwischen den Be- chten der beiden Schriftsteller desto klarer und auf m einfachsten Wege ins Licht zu setzen, zugleich er auch um die beiden einzigen Quellen in ihrem usammenhange der nachfolgenden Untersuchung vor- uzustellen und die Hinweisungen dadurch zu erleich- rn, mögen die wenigen Capitel in einer synoptischen usammenstellung hier folgen.

15) Miscellaneous Works. Basil, printed and sold y Tourneisen 1796. Vol. III, pag. 199.

Polyb. III, 47, 1. — Περαιωθέντων δὲ
θηρίων, ἀναλαβὼν Ἀννίβας τοὺς ἐλέφαντας
τοὺς ἱππεῖς, προῆγε, τούτοις ἀπουραγῶν,
τὸν ποταμόν· ἀπὸ θαλάττης ὡς ἐπὶ τὴν ἑω
ούμενος τὴν πορείαν, ὡς εἰς τὴν μεσόγαιον
Εὐρώπης.

Polyb. III, 49, 5 seqq. — Ἀννί
ποιησάμενος ἐξῆς ἐπὶ τέτταρας ἡμέρας τὴ
ρείαν ἀπὸ τῆς διαβάσεως, ἦκε πρὸς τὴν καλ
νην Νῆσον, χώραν πολύοχλον καὶ σιτο
ἔχουσαν δὲ τὴν προσηγορίαν ἀπ' αὐτοῦ τοῦ
πτώματος· τῇ μὲν γὰρ ὁ Ῥοδανὸς, τῇ δὲ ὁ
ρας προσαγορευόμενος, ῥέοντες πυρ' ἑκατέραι
πλευρὰν, ἀποκορυφοῦσιν αὐτῆς τὸ σχῆμα
τὴν πρὸς ἀλλήλους σύμπτωσιν. ἔστι δὲ παρα
σία τῷ μεγέθει καὶ τῷ σχήματι, τῷ κατ' Δ
πτον καλουμένῳ Δέλτα· πλὴν ἐκείνου μὲν θάλ
τὴν μίαν πλευρὰν καὶ τὰς τῶν ποταμῶν ῥ
ἐπιζεύγνυσι· ταύτης δ' ὄρη δυσπρόσοδα καὶ δ
βολα, καὶ σχεδὸν, ὡς εἰπεῖν, ἀπρόσιτα.

Polyb. III, 49, 8. — Πρὸς ἣν ἀφικόμε
καὶ καταλαβὼν ἐν αὐτῇ δύο ἀδελφοὺς ὑπὲρ
βασιλείας στασιάζοντας, καὶ μετὰ στρατοπέ

Liv. XXI, 31, 2. — Postero die, profe-
us adversa ripa Rhodani, mediterranea Galliae
etit:

on quia rectior ad Alpes via esset, sed, quan-
um a mari recessisset, minus obvium fore Ro-
anum credens: cum quo, priusquam in Itali-
m ventum foret, non erat in animo manus
onserere.

Liv. XXI, 31, 4. — Quartis castris ad In-
ulam pervenit: ibi *Isara* Rhodanusque amnes,
liversis ex Alpibus decurrentes, agri aliquan-
um amplexi, confluunt in unum. Mediis cam-
is Insulae nomen inditum.

Liv. XXI, 31, 5 seqq. — Incolunt prope
Allobroges, gens jam inde nulla Gallica gente
opibus aut fama inferior: tum discors erat.

Regni certamine ambigebant fratres. Major
et qui prius imperitarat, Brancus nomine, mi-
nore ab fratre et coetu juniorum, qui jure mi-

ἀντικαθημένους ἀλλήλοις· ἐπισπωμένου τοῦ πρε σβυτέρου, καὶ παρακαλοῦντος εἰς τὸ συμπρᾶξα καὶ συμπεριποιῆσαι τὴν ἀρχὴν αὐτῶν αὐτῷ, ὑπή κουσε· προδήλου σχεδὸν ὑπαρχούσης τῆς πρὸς τ παρὸν ἐσομένης αὐτῷ χρείας. Διὸ καὶ συνεπιθε μενος, καὶ συνεκβαλὼν τὸν ἕτερον, πολλῆς ἐπι κουρίας ἔτυχε παρὰ τοῦ κρατήσαντος.

Polyb. III, 49, 11 seqq. — Οὐ γὰρ μόνοι σίτῳ καὶ τοῖς ἄλλοις ἐπιτηδείοις ἀφθόνως ἐχορή γησε τὸ στρατόπεδον, ἀλλὰ καὶ τῶν ὅπλων τὰ παλαιὰ καὶ τὰ πεπονηκότα πάντα διαλλάξας, ἐκαινοποίησε πᾶσαν τὴν δύναμιν εὐκαίρως . ἔτι δὲ τοὺς πλείστους ἐσθῆτι καὶ πρὸς τούτοις ὑπο δέσει κοσμήσας, μεγάλην εὐχρηστίαν παρέσχετο πρὸς τὰς τῶν ὀρῶν ὑπερβολάς. Τὸ δὲ μέγιστον, εὐλαβῶς διακειμένοις πρὸς τὴν διὰ τῶν Ἀλλοβρί γων καλουμένων Γαλατῶν, πορείαν, ἀπουραγή σας μετὰ τῆς σφετέρας δυνάμεως, ἀσφαλῆ παρ εσκεύασε τὴν δίοδον αὐτοῖς, ἕως ἤγγισαν τῇ τῶν Ἄλπεων ὑπερβολῇ.

nus, vi plus poterant, pellebatur. Hujus seditionis peropportuna disceptatio quum ad Hannibalem rejecta esset, arbiter regni factus, quod ea senatus principumque sententia fuerat, imperium majori restituit.

Liv. XXI, 31, 8. — Ob id meritum commeatu copiaque rerum omnium, maxime vestis, est adjutus, quam infames frigoribus Alpes praeparari cogebant.

Liv. XXI, 31, 8 seqq. — Sedatis certaminibus Allobrogum, quum jam Alpes peteret, non recta regione iter instituit; sed ad laevam in Tricastinos flexit; inde per extremam oram Vocontiorum agri tetendit in Tricorios: haud usquam inpedita via, priusquam ad Druentiam pervenit. Is et ipse Alpinus amnis longe omnium Galliae fluminum difficillimus transitu est: nam, quum aquae vim vehat ingentem, non tamen navium patiens est: quia nullis coërcitus ripis, pluribus simul, neque iisdem alveis

Polyb. III, 50, 1 seqq. — *Ἀννίβας δ' ἐν ἡμέραις δέκα πορευθεὶς παρὰ τὸν ποταμὸν εἰς ὀκτακοσίους σταδίους, ἤρξατο τῆς πρὸς τὰς Ἄλπεις ἀναβολῆς, καὶ συνέβη μεγίστοις αὐτὸν περιπεσεῖν κινδύνοις. Ἕως μὲν γὰρ ἐν τοῖς ἐπιπέδοις ἦσαν ἀπείχοντο πάντες αὐτῶν οἱ κατὰ μέρος ἡγεμόνες τῶν Ἀλλοβρίγων, τὰ μὲν τοὺς ἱππεῖς δεδιότες, τὰ δὲ τοὺς παραπέμποντας βαρβάρους.*

Polyb. III, 50, 3 seqq. — *Ἐπειδὴ δ' ἐκεῖνοι μὲν εἰς τὴν οἰκείαν ἀπηλλάγησαν, οἱ δὲ περὶ τὸν Ἀννίβαν ἤρξαντο προάγειν εἰς τὰς δυσχωρίας τότε συναθροισθέντες οἱ τῶν Ἀλλοβρίγων ἡγεμόνες, ἱκανὸν τὸ πλῆθος, προκατελάβοντο τοὺς εὐκαίρους τόπους, δι' ὧν ἔδει τοὺς περὶ τὸν Ἀν-*

ens, nova semper vada novosque gurgites iens; (et ob eadem peditî quoque incerta via) ad haec saxa glareosa volvens, nihil sta- e nec tutum ingredienti praebet; et tum, te imbribus auctus, ingentem transgredienti- s tumultum fecit, quum super cetera trepi- ıtione ipsî sua atque incertis clamoribus tur- ırentur.

Liv: XXI, 32, 6. — Hannibal ab Druen- ia campestri maxime itinere cum bona pace ad Alpes incolentium ea loca Gallorum pervenit.

Liv. XXI, 32, 7. — Tum, quamquam fa- ma prius (qua incerta in majus vero ferri so- lent) praecepta res erat, tamen ex propinquo visa montium altitudo, nivesque coelo prope inmixtae, tecta informia inposita rupibus, pe- cora jumentaque torrida frigore, homines in- tonsi et inculti, animalia inanimaque omnia ri- gentia gelu, cetera visu, quam dictu, foediora, terrorem renovarunt.

Liv. XXI, 32, 8. — Erigentibus in pri-

σαν τῆς ἐπιβολῆς. Μετὰ δὲ ταῦτα, θεωρ
τὸ τῶν ὑποζυγίων πλῆθος καὶ τοὺς ἵππεῖς
χερῶς ἐκμηρυομένους καὶ μακρῶς τὰς δυσχω
ἐξεπλήθησαν ἐπὶ τοῦ συμβαίνοντος, ἐξάπτε
τῆς πορείας.

§. 3—5. — Τούτου δὲ γενομένου, καὶ
πλείω μέρη προσπεσόντων τῶν βαρβάρων,
οὕτως ὑπὸ τῶν ἀνδρῶν, ὡς ὑπὸ τῶν τόπων
λὺς ἐγίγνετο φθόρος τῶν Καρχηδονίων, καὶ
στα τῶν ἵππων καὶ τῶν ὑποζυγίων. Οὔσ
οὐ μόνον στενῆς καὶ τραχείας τῆς προσ
ἀλλὰ καὶ κρημνώδους, ἀπὸ παντὸς κιν
καὶ πάσης ταραχῆς ἐφέρετο κατὰ τῶν κρ
ὁμόσε τοῖς φορτίοις, πολλὰ τῶν ὑποζυγίων
μάλιστα τὴν τοιαύτην ταραχὴν ἐποίουν οἱ τ
ματιζόμενοι τῶν ἵππων. Τούτων γὰρ οἱ
ἀντίοι συμπίπτοντες τοῖς ὑποζυγίοις, ὅ
διαπτοηθεῖεν ἐκ τῆς πληγῆς, οἱ δὲ, κατὰ τὴ
τοὔμπροσθεν ὁρμὴν ἐξωθοῦντες πᾶν τὸ παρ
πτον ἐν ταῖς δυσχωρίαις, μεγάλην ἀπειργά
ταραχήν.

§. 6—9. — Εἰς ἃ βλέπων Ἀννίβας, καὶ
λογιζόμενος, ὡς οὐδὲ τοῖς διαφυγοῦσι τὸν
δυνόν ἐστι σωτηρία, τοῦ σκευοφορικοῦ διαφ
ρέντος, ἀναλαβὼν τοὺς προκατασχόντας
νύκτα τὰς ὑπερβολὰς, ὥρμησε παραβοηθ
τοῖς τῇ πορείᾳ προσβάλλουσιν. Οὗ γενομέ

tionem solitam conveniebant; quum repente ıspiciunt alios, arce occupata sua, super ca- t inminentes, alios transire hostes. Utraque ıul objecta res oculis animisque inmobiles rumper eos defixit; deinde ut trepidationem angustiis, suoque ipsum tumultu misceri men videre, equis maxime consternatis, quid- id adjecissent ipsi terroris, satis ad perniciem re rati, perversis rupibus juxta invia ac de- a adsueti discurrunt.

§. 5—7. — Tum vero simul ab hostibus, mul ab iniquitate locorum Poeni obpugnaban- ır; plusque inter ipsos, (sibi quoque tendente, : pericnlo prius evaderet) quam cum hostibus, ırtaminis erat. Equi maxime infestum agmen ciebant, qni et clamoribus dissonis, quos ne- ora etiam repercussaeque valles augebant, ter- ti trepidabant; et icti forte aut vulnerati leo consternabantur, ut stragem ingentem si- ul hominum ac sarcinarum omnis generis fa- ɔrent: multosque turba, quum praecipites de- ıptaeque utrimque angustiae essent, in in- ıensum altitudinis dejecit; quosdam et armatos. ed ruinae maximae modo jumenta cum oneri- us devolvebantur.

§. 8—10. — Quae quamquam foeda visu rant, stetit parumper tamen Hannibal, ac suos ontinuit, ne tumultum ac trepidationem auge- et; deinde, postquam interrumpi agmen vidit, ɔericulumque esse, ne exutum inpedimentis ex- ɔrcitum nequidquam incolumem traduxisset, de-

πολλοὶ μὲν τῶν πολεμίων ἀπώλλυντο, διὰ
ποιεῖσθαι τὴν ἔφοδον ἐξ ὑπερδεξίων τὸν Ἀννί
οὐκ ἐλάττους δὲ καὶ τῶν ἰδίων. Ὁ γὰρ κ
τὴν πορείαν θόρυβος ἐξ ἀμφοῖν ἠῦξετο διὰ
τῶν προειρημένων κραυγὴν καὶ συμπλοκήν. Ἐ
δὲ τοὺς μὲν πλείστους τῶν Ἀλλοβρίγων ἀπέκ
νε, τοὺς δὲ λοιποὺς τρεψάμενος ἠνάγκασε φυ
εἰς τὴν οἰκείαν· τότε δὴ τὸ μὲν ἔτι περιλει
μενον πλῆθος τῶν ὑποζυγίων καὶ τῶν ἵππων
λις καὶ ταλαιπώρως διήννε τὰς δυσχωρίας.

§. 10—13. — Αὐτὸς δὲ συναθροίσας ὁ
ἠδύνατο πλείστους ἐκ τοῦ κινδύνου, προσε
πρὸς τὴν πόλιν, ἐξ ἧς ἐποιήσαντο τὴν ὁρμὴ
πολέμιοι. Καταλαβὼν δὲ σχεδὸν ἔρημον, διὰ
πάντας ἐκκληθῆναι πρὸς τὰς ὠφελείας, ἐγκρ
ἐγένετο τῆς πόλεως. Ἐκ δὲ τούτου πολλὰ σ
βη τῶν χρησίμων αὐτῷ, πρός τε τὸ παρὸν κ
πρὸς τὸ μέλλον. Παραυτίκα μὲν γὰρ ἐκομίσα
πλῆθος ἵππων καὶ ὑποζυγίων, καὶ τῶν ἅμα τ
τοις ἐαλωκότων ἀνδρῶν· εἰς δὲ τὸ μέλλον ἱκ
μὲν καὶ σίτου καὶ θρεμμάτων ἐπὶ δυοῖν καὶ τ
σὶν ἡμέραις εὐπορίαν. Τὸ δὲ συνέχον, φόβ
εἰργάσατο τοῖς ἑξῆς, πρὸς τὸ μὴ τολμᾶν αὐ
ῥᾳδίως ἐγχειρεῖν μηδένα τῶν παρακειμένων τ
ἀναβολαῖς.

Polyb. III, 52, 1—5. — Τότε μὲν οὖν
τοῦ ποιησάμενος τὴν παρεμβολὴν, καὶ μίαν ἡ
μείνας ἡμέραν, αὖθις ὥρμα. Ταῖς δ' ἑξῆς, μέχ
μέν τινος ἀσφαλῶς διῆγε τὴν στρατιάν· ἤδη δ
τεταρταῖος ὢν, αὖθις εἰς κινδύνους παρεγένε
μεγάλους. Οἱ γὰρ περὶ τὴν δίοδον οἰκοῦντε

rrit ex superiore loco; et, quum inpetu ipso
lisset hostem, suis quoque tumultum auxit.
d is tumultus momento temporis, postquam
ierata itinera fuga montanorum erant, seda-
r: nec per otium modo, sed prope silentio,
ox omnes traducti.

§. 11. — Castellum inde, quod caput ejus
egionis erat, viculosque circumjectos capit, et
aptivorum pecoribus per triduum exercitum
luit. Et quia nec montanis primo perculsis,
iec loco magnopere inpediebantur, aliquantum
:o triduo viae confecit.

Liv. XXI, 34, 1—3. — Perventum inde ad frequentem cultoribus alium, ut inter montana, populum; ibi non bello aperto, sed suis artibus, fraude, deinde insidiis est prope circumventus. Magno natu principes castellorum oratores ad Poenum veniunt: *alienis malis, utili*

πολλοὶ μὲν τῶν πολεμίων ἀπώλλυντο, διὰ ποιεῖσθαι τὴν ἔφοδον ἐξ ὑπερδεξίων τὸν Ἀννί οὐκ ἐλάττους δὲ καὶ τῶν ἰδίων. Ὁ γὰρ κ τὴν πορείαν θόρυβος ἐξ ἀμφοῖν ἠῦξετο διὰ τῶν προειρημένων κραυγὴν καὶ συμπλοκήν. Ἐ δὲ τοὺς μὲν πλείστους τῶν Ἀλλοβρίγων ἀπέκ νε, τοὺς δὲ λοιποὺς τρεψάμενος ἠνάγκασε φ εἰς τὴν οἰκείαν· τότε δὴ τὸ μὲν ἔτι περιλε μενον πλῆθος τῶν ὑποζυγίων καὶ τῶν ἵππων λις καὶ ταλαιπώρως διήνυε τὰς δυσχωρίας.

§. 10—13. — Αὐτὸς δὲ συναθροίσας ὁ ἠδύνατο πλείστους ἐκ τοῦ κινδύνου, προσε πρὸς τὴν πόλιν, ἐξ ἧς ἐποιήσαντο τὴν ὁρμ πολέμιοι. Καταλαβὼν δὲ σχεδὸν ἔρημον, δι πάντας ἐκκληθῆναι πρὸς τὰς ὠφελείας, ἐγγ ἐγένετο τῆς πόλεως. Ἐκ δὲ τούτου πολλὰ σ βη τῶν χρησίμων αὐτῷ, πρός τε τὸ παρὸ πρὸς τὸ μέλλον. Παραυτίκα μὲν γὰρ ἐκομίσ πλῆθος ἵππων καὶ ὑποζυγίων, καὶ τῶν ἅμα τ τοις ἐαλωκότων ἀνδρῶν· εἰς δὲ τὸ μέλλον ἦ μὲν καὶ σίτου καὶ θρεμμάτων ἐπὶ δυοῖν καὶ σὶν ἡμέραις εὐπορίαν. Τὸ δὲ συνέχον, φ εἰργάσατο τοῖς ἑξῆς, πρὸς τὸ μὴ τολμᾷν α ῥᾳδίως ἐγχειρεῖν μηδένα τῶν παρακειμένων ἀναβολαῖς.

Polyb. III, 52, 1—5. — Τότε μὲν οὖ τοῦ ποιησάμενος τὴν παρεμβολὴν, καὶ μίαν μείνας ἡμέραν, αὖθις ὥρμα. Ταῖς δ' ἑξῆς, μ μέν τινος ἀσφαλῶς διῆγε τὴν στρατιάν· ἤδ τεταρταῖος ὢν, αὖθις εἰς κινδύνους παρεγέ μεγάλους. Οἱ γὰρ περὶ τὴν δίοδον οἰκοῦν

rrit ex superiore loco; et, quum inpetu ipso disset hostem, suis quoque tumultum auxit. :d is tumultus momento temporis, postquam ɔerata itinera fuga montanorum erant, seda- r: nec per otium modo, sed prope silentio, ox omnes traducti.

§. 11. — Castellum inde, quod caput ejus :egionis erat, viculosque circumjectos capit, et ɹptivorum pecoribus per triduum exercitum , uit. Et quia nec montanis primo perculsis, ec loco magnopere inpediebantur, aliquantum triduo viae confecit.

Liv. XXI, 34, 1—3. — Perventum inde d frequentem cultoribus alium, ut inter mon- ana, populum; ibi non bello aperto, sed suis rtibus, fraude, deinde insidiis est prope cir- umventus. Magno natu principes castellorum ratores ad Poenum veniunt: *alienis malis, utili*

συμφρονήσαντες ἐπὶ δόλῳ, συνήντων αὐτῷ, Θαλλοὺς ἔχοντες καὶ στεφάνους· τοῦτο γὰρ σχεδὸν πᾶσι τοῖς βαρβάροις ἐστὶ σύνθημα φιλίας, καθάπερ τὸ κηρύκειον τοῖς Ἕλλησιν. Εὐλαβῶς δὲ διακείμενος πρὸς τὴν τοιαύτην πίστιν Ἀννίβας ἐξήτασε φιλοτίμως τὴν ἐπίνοιαν αὐτῶν καὶ τὴν ὅλην ἐπιβολήν. Τῶν δὲ φασκόντων, καλῶς εἰδέναι καὶ τὴν τῆς πόλεως ἅλωσιν, καὶ τὴν τῶν ἐγχειρησάντων αὐτὸν ἀδικεῖν ἀπώλειαν, καὶ διασαφούντων, ὅτι πάρεισι διὰ ταῦτα, βουλόμενοι μήτε ποιῆσαι μήτε παθεῖν δυσχερὲς μηδέν, ὑπισχνουμένων δὲ καὶ δώσειν ἐξ αὐτῶν ὅμηρα.

§. 6—8. — Πολὺν μέν χρόνον ηὐλαβεῖτο, καὶ διηπίστει τοῖς λεγομένοις· συλλογιζόμενος μὲν, ὡς εἰ λάβοι τὰ προτεινόμενα, τάχ' ἂν ἴσως εὐλαβεστέρους καὶ πραοτέρους ποιήσαι τοὺς παραγεγονότας· μὴ προσδεξάμενος δὲ, προδήλους ἕξει πολεμίους αὐτούς· συγκατένευσε τοῖς λεγομένοις, καὶ συνυπεκρίθη τίθεσθαι φιλίαν πρὸς αὐτούς. Τῶν δὲ βαρβάρων τὰ ὅμηρα παραδόντων, καὶ θρέμμασι χορηγούντων ἀφθόνως, καὶ καθόλου διδόντων σφᾶς αὐτοὺς εἰς τὰς χεῖρας ἀπαρατηρητῶς, ἐπὶ ποσὸν ἐπίστευσαν οἱ περὶ τὸν Ἀννίβαν, ὥστε καὶ καθηγεμόσιν αὐτοῖς χρῆσθαι πρὸς τὰς ἐξῆς δυσχωρίας. Προπορευομένων δ' αὐτῶν ἐπὶ δύο ἡμέρας, συναθροισθέντες οἱ προειρημένοι καὶ συνακολουθήσαντες, ἐπιτίθενται, φάραγγά τινα δύσβατον καὶ κρημνώδη περαιουμένων αὐτῶν. Cap. 53, 1—5. Ἐν ᾧ καιρῷ ἄρδην ἀπολέσθαι συνέβη τοὺς περὶ τὸν Ἀννίβαν, εἰ μὴ, δεδιότες ἀκμὴν ἐπὶ ποσὸν, καὶ προορῶμενοι τὸ

exemplo, doctos, memorantes, *amicitiam malle, quam vim experiri Poenorum; itaque obedienter imperata facturos, commeatum itinerisque duces, et ad fidem promissorum obsides acciperet.*

§. 4—9. — Hannibal nec temere credendo, nec aspernando, ne repudiati aperte hostes fierent, benigne quum respondisset; obsidibus, quos dabant, acceptis, et commeatu, quem in viam ipsi detulerant, usus, nequaquam ut inter pacatos, composito agmine duces eorum sequitur. Primum agmen elephanti et equites erant: ipse post cum robore peditum, circumspectans sollicitus omnia, incedebat.

Ubi in angustiorem viam ex parte altera subjectam jugo insuper inminenti ventum est, undique ex insidiis barbari a fronte, ab tergo coorti, cominus, eminus petunt: saxa ingentia in agmen devolvunt: maxima ab tergo vis hominum urguebat; in eos versa peditum acies

μέλλον, τὰ μὲν σκευοφόρα καὶ τοὺς ἵππους
χον ἐν τῇ πρωτοπορείᾳ, τοὺς δ' ὁπλίτας ἐπὶ τ
οὐραγίας. Τούτων δὲ ἐφεδρευόντων, ἔλαττον σ
ἔβη γενέσθαι τὸ πάθος· οὗτοι γὰρ ἔστεξαν τ
ἐπιφορὰν τῶν βαρβάρων. Οὐ μὴν, ἀλλὰ, τ
τούτου συγκυρήσαντος, πολύ τι πλῆθος καὶ τ
ἀνδρῶν καὶ τῶν ὑποζυγίων καὶ τῶν ἵππων δ
φθάρη. Τῶν γὰρ τόπων ὑπερδεξίων ὄντων τ
πολεμίοις, ἀντιπαράγοντες οἱ βάρβαροι ταῖς πα
ωρείαις, καὶ τοῖς μὲν τὰς πέτρας ἐπικυλίοντ
τοὺς δ' ἐκ χειρὸς τοῖς λίθοις τύπτοντες, εἰς ὁλ
σχερῆ διατροπὴν καὶ κίνδυνον ἦγον· οὕτως, ὥ
ἀναγκασθῆναι τὸν Ἀννίβαν μετὰ τῆς ἡμισ
δυνάμεως νυκτερεῦσαι περί τι λευκόπετρον ὀχ
ρὸν χωρὶς τῶν ἵππων καὶ τῶν ὑποζυγίων, ἐφ
δρεύοντα τούτοις, ἕως ἐν ὅλῃ τῇ νυκτὶ ταῦτ
μόλις ἐξεμηρύσατο τῆς χαράδρας.

§. 6—10. — Τῇ δ' ἐπαύριον, τῶν πολεμί
χωρισθέντων, συνάψας τοῖς ἱππεῦσι καὶ τ
ὑποζυγίοις, προῆγε πρὸς τὰς ὑπερβολὰς τὰς ἀ
τάτω τῶν Ἄλπεων, ὁλοσχερεῖ μὲν οὐδενὶ πε
πίπτων ἔτι συστήματι τῶν βαρβάρων, κατὰ μ
δὲ καὶ κατὰ τόπους παρενοχλούμενος ὑπ' αὐτ
ῶν οἱ μὲν ἀπὸ τῆς οὐραγίας, οἱ δὲ ἀπὸ τῆς π
τοπορείας ἀπέσπων τῶν σκευοφόρων ἔνια, πρ
πίπτοντες εὐκαίρως. Μεγίστην δ' αὐτῷ παρείχ
χρείαν τὰ θηρία. Καθ' ὃν γὰρ ἂν τόπον ὑπ
χοι τῆς πορείας ταῦτα, πρὸς τοῦτο τὸ μέρος
ἑτόλμων οἱ πολέμιοι προσιέναι, τὸ παράδο
ἐκπληττόμενοι τῆς τῶν ζώων φαντασίας. Ἐν
ταῖος δὲ διανύσας εἰς τὰς ὑπερβολὰς, αὖ

haud dubium fecit, quin, nisi firmata extrema agminis fuissent, ingens in eo saltu accipienda clades fuerit. Tunc quoque ad extremum periculi ac prope perniciem ventum est: nam, dum cunctatur Hannibal demittere agmen in angustias; quia non, ut ipse equitibus praesidio erat, ita peditibus quidquam ab tergo auxilii relinquerat; obcursantes per obliqua montani, perrupto medio agmine, viam intercludere: noxque una Hannibali sine equitibus atque inpedimentis acta est.

Liv. XXI, 35, 1—5. — Postero die, jam segnius intercursantibus barbaris, junctae copiae, saltusque haud sine clade (majore tamen jumentorum, quam hominum, pernicie) superatus: inde montani pauciores jam, et latrocinii magis quam belli more, concursabant; modo in primum, modo in novissimum agmen, utcumque aut locus opportunitatem daret, aut progressi morative aliquam occasionem fecissent. Elephanti, sicut praecipites per artas vias magna mora agebantur, ita tutum ab hostibus, quacumque incederent, (quia insuetis adeundi propius metus erat) agmen praebebant. Nono die in jugum Alpium perventum est, per invia pleraque

κατεστρατοπέδευσε, καὶ δύο ἡμέρας προσέμειν
βουλόμενος ἅμα μὲν ἀναπαῦσαι τοὺς διασωζομέ
νους, ἅμα δὲ προσδέξασθαι τοὺς ὑπολειπομένους
Ἐν ᾧ καιρῷ συνέβη πολλοὺς μὲν ἵππους τῶ
ἀπεπτυημένων, πολλὰ δ' ὑποζύγια τῶν ἀπερρι
φότων τὰ φορτία, παραδύξως ἀναδραμεῖν τοῖ
στίβοις ἑπόμενα, καὶ συνάψαι πρὸς τὴν παρεμ
βολήν.

Polyb. III, 54, 1—3. — Τῆς δὲ χιόνος ἤδη
περὶ τοῖς ἄκροις ἀθροιζομένης, διὰ τὸ συνάπτειν
τὴν τῆς Πλειάδος δύσιν, θεωρῶν τὰ πλήθη δια
θύμως διακείμενα, καὶ διὰ τὴν προγεγενημένην
ταλαιπωρίαν, καὶ διὰ τὴν ἔτι προσδοκωμένην
ἐπειρᾶτο συναθροίσας παρακαλεῖν, μίαν ἔχων
ἀφορμὴν εἰς τοῦτο, τὴν τῆς Ἰταλίας ἐνάργειαν
οὕτω γὰρ ὑποπεπτώκει τοῖς προειρημένοις ὄρεσιν
ὥστε συνθεωρουμένων ἀμφοῖν, ἀκροπόλεως φαί
νεσθαι διάθεσιν ἔχειν τὰς Ἄλπεις τῆς ὅλης Ἰτα
λίας. Διόπερ ἐνδεικνύμενος αὐτοῖς τὰ περὶ τὸ
Πάδον πεδία, καὶ καθόλου τῆς εὐνοίας ὑπομ
νήσκων τῆς τῶν κατοικούντων αὐτὰ Γαλατῶ
ἅμα δὲ καὶ τὸν τῆς Ῥώμης αὐτῆς τόπον ὑποδει
κνύων, ἐπὶ ποσὸν εὐθαρσεῖς ἐποίησε τοὺς ἀ
θρώπους.

§. 4—5. Τῇ δ' ἐπιούριον ἀναζεύξας, ἐνήργ
το τῆς καταβάσεως. Ἐν ᾗ πολεμίοις μὲν οὐκ ἐ
περιέτυχε, πλὴν τῶν λάθρα κακοποιούντων· ὑ
δὲ τῶν τόπων καὶ τῆς χιόνος, οὐ πόλλῳ λείπο
τας ἀπέβαλε τῶν κατὰ τὴν ἀνάβασιν φθαρέντω
Οὔσης γὰρ στενῆς καὶ κατωφεροῦς τῆς καταβά
σεως, τῆς δὲ χιόνος ἄδηλον ποιούσης ἑκάστοις τ

et errores, quos aut ducentium fraus, aut, ubi fides iis non esset, temere initae valles a conjectantibus iter, faciebant. Biduum in jugo stativa habita: fessisque labore ac pugnando quies data militibus: jumentaque aliquot, quae prolapsa in rupibus erant, sequendo vestigia agminis in castra pervenere.

§. 6—9. — Fessis taedio tot malorum nivis etiam casus, occidente jam sidere Vergiliarum, ingentem terrorem adjecit. Per omnia nive oppleta quum, signis prima luce motis, segniter agmen incederet, pigritiaque et desperatio in omnium vultu emineret; praegressus signa Hannibal in promontorio quodam, unde longe ac late prospectus erat, consistere jussis militibus Italiam ostentat, subjectosque Alpinis montibus Circumpadanos campos: *moeniaque eos tum transcendere non Italiae modo, sed etiam urbis Romanae; cetera plana, proclivia fore: uno, aut summum altero proelio arcem et caput Italiae in manu ac potestate habituros.*

§. 10—12. — Procedere inde agmen coepit; jam nihil ne hostibus quidem, praeter parva furta per occasionem, tentantibus. Ceterum iter multo, quam in adscensu fuerat, (ut pleraque Alpium ab Italia sicut breviora, ita adrectiora sunt) difficilius fuit. Omnis enim ferme via praeceps, angusta, lubrica erat: ut neque

ἐπίβασιν, πᾶν τὸ παραπεσὸν τῆς ὁδοῦ καὶ σφα
λὲν ἐφέρετο κατὰ τῶν κρημνῶν.

§. 6—7. Οὐ μὴν, ἀλλὰ ταύτην μὲν ὑπέφε
ρον τὴν ταλαιπωρίαν, ἅτε συνήθεις ὄντες ἤδ
τοῖς τοιούτοις κακοῖς. Ἅμα δὲ τῷ παραγενέ
σθαι πρὸς τοιοῦτον τόπον, ὃν οὔτε τοῖς θηρίοις
οὔτε τοῖς ὑποζυγίοις δυνατὸν ἦν παρελθεῖν δι
τὴν στενότητα, σχεδὸν ἐπὶ τρία ἡμιστάδια τῆ
ἀπορρῶγος καὶ πρὸ τοῦ μὲν οὔσης, τότε δὲ καὶ
μᾶλλον ἔτι προσφάτως ἀπερρωγυίας· ἐνταῦθα
πάλιν ἀθυμῆσαι καὶ διατραπῆναι συνέβη τὸ
πλῆθος.

§. 8. Τὸ μὲν οὖν πρῶτον ἐπεβάλετο περι-
ελθεῖν τὰς δυσχωρίας ὁ τῶν Καρχηδονίων στρα-
τηγός· ἐπιγενομένης δὲ χιόνος, καὶ ταύτην ἀδύ-
νατον ποιούσης τὴν πορείαν, ἀπέστη τῆς ἐπι-
βολῆς.

Polyb. III, 55, 1—2. Τὸ γὰρ συμβαῖνον
ἴδιον ἦν καὶ παρηλλαγμένον. Ἐπὶ γὰρ τὴν προ-
υπάρχουσαν χιόνα καὶ διαμεμενηκυῖαν ἐκ τοῦ
πρότερον χειμῶνος, ἄρτι τῆς ἐπιστοῦς πεπτω-
κυίας, ταύτην μὲν εὐδιάκοπτον εἶναι συνέβαινε
καὶ διὰ τὸ, πρόσφατον οὖσαν, ἀπαλὴν ὑπάρ-
χειν, καὶ διὰ τὸ μηδέπω βάθος ἔχειν. Ὁπότε
δὲ, ταύτην διαπατήσαντες, ἐπὶ τὴν ὑποκάτω καὶ
συνεστηκυῖαν ἐπιβαῖεν, οὐκ ἔτι διέκοπτον, ἀλλ'

sustinere se a lapsu possent; nec, qui paullulum titubassent, haerere adflicti vestigio suo; aliique super alios, et jumenta et homines, occiderent.

Liv. XXI, 36, 1—3. — Ventum deinde ad multo angustiorem rupem, atque ita rectis saxis, ut aegre expeditus miles tentabundus, manibusque retinens virgulta ac stirpes circa eminentes, demittere sese posset. Natura locus jam ante praeceps, recenti lapsu terrae in pedum mille admodum altitudinem abruptus erat. Ibi quum, velut ad finem viae, equites constitissent, miranti Hannibali, quae res moraretur agmen, nunciatur, rupem inviam esse; digressus deinde ipse ad locum visendum.

§. 4. — Haud dubia res visa, quin per invia circa nec trita antea, quamvis longo ambitu, circumduceret agmen. Ea vero via insuperabilis fuit.

§. 5—6. Nam quum super veterem nivem intactam nova modicae altitudinis esset, molli nec praealtae nivi facile pedes ingredientium insistebant; ut vero tot hominum jumentorumque incessu dilapsa est, per nudam infra glaciem fluentemque tabem liquescentis nivis ingrediebantur.

ἐπέπλεον ὀλισθαίνοντες ἀμφοτέροις ἅμα τὸ ποσί· καθάπερ ἐπὶ τῇ γῇ συμβαίνει τοῖς διὰ τὰ ἀκροπήλων πορευομένοις.

§. 4. Τὸ δὲ συνεξακολουθεῖν τούτοις, ἔτι δυσχερέστερον ὑπῆρχεν. Οἱ μὲν γὰρ ἄνδρες ὁ δυνάμενοι τὴν κάτω χιόνα διακόπτειν, ὁπότε πεσόντες βουληθεῖεν ἢ τοῖς γόνασιν ἢ ταῖς χερσὶ προσεξερείσασθαι πρὸς τὴν ἐξανάστασιν, τότε καὶ μᾶλλον ἐπέπλεον ἅμα πᾶσι τοῖς ἐρείσμασιν ἐπιπολὺ κατωφερῶν ὄντων τῶν χωρίων.

§. 5. Τὰ δὲ ὑποζύγια διέκοπτεν, ὅτε πέσοι τὴν κάτω χιόνα κατὰ τὴν διανάστασιν· διακ ψαντα δὲ, ἔμενε μετὰ τῶν φορτίων οἷον καταπεπηγότα, διά τε τὸ βάρος, καὶ διὰ τὸ πῆγμα τῆς πρϋπαρχούσης χιόνος.

§. 6. Ὅθεν ἀποστὰς τῆς τοιαύτης ἐλπίδος, ἐστρατοπέδευσε περὶ τὴν ῥάχιν, διαμησάμενος τὴν ἐπ' αὐτῇ χιόνα· καὶ μετὰ ταῦτα παραστήσας τὰ πλήθη, τὸν κρημνὸν ἐξῳκοδόμει μετὰ πολλῆς ταλαιπωρίας.

§. 7. Τοῖς μὲν οὖν ὑποζυγίοις καὶ τοῖς ἵπποις ἱκανὴν ἐποίησε πάροδον ἐν ἡμέρᾳ μιᾷ. Διὸ καὶ ταῦτα μὲν εὐθέως διαγαγὼν καὶ καταστρατοπεδεύσας περὶ τοὺς ἐκφεύγοντας ἤδη τὴν χιόνα τόπους, διαφῆκε πρὸς τὰς νομάς.

§. 8. Τοὺς δὲ Νομάδας ἀνὰ μέρος προῆγε πρὸς τὴν οἰκοδομίαν·

§. 7. Tetra ibi luctatio erat; ut a lubrica glacie, non recipiente vestigium, et in prono citius pede se fallente, et, seu manibus in adsurgendo seu genu se adjuvissent, ipsis adminiculis prolapsis, iterum corruissent, nec stirpes circa radicesve, ad quas pede aut manu quisquam eniti posset, erant; ita in levi tantum glacie tabidaque nive volutabantur.

§. 8. Jumenta secabant; interdum etiam, tum infimam ingredientia nivem, et prolapsa jactandis gravius in continendo ungulis, penitus perfringebant: ut pleraque, velut pedica capta, haererent in durata et alte concreta glacie.

Liv. XXI, 37, 1—2 init. — Tandem, nequidquam jumentis atque hominibus fatigatis, castra in jugo posita, aegerrime ad id ipsum loco purgato; tantum nivis fodiendum atque egerendum fuit. Inde ad rupem muniendam, per quam unam via esse poterat, milites ducti,

quum caedendum esset saxum, arboribus circa inmanibus dejectis detruncatisque, struem ingentem lignorum faciunt: eamque (quum et vis

καὶ μόλις ἐν ἡμέραις τρισὶ κακοπαθήσας, διήγαγε τὰ θηρία.

Καὶ τάδε συνέβαινε κακῶς διατεθεῖσθαι ὑπὸ τοῦ λιμοῦ. §. 9. Τῶν γὰρ Ἄλπεων τὰ μὲν ἄκρα καὶ τὰ πρὸς τὰς ὑπερβολὰς ἀνήκοντα, τελέως ἄδενδρα καὶ ψιλὰ πάντ' ἐστὶ, διὰ τὸ συνεχῶς ἐπιμένειν τὴν χιόνα καὶ θέρους καὶ χειμῶνος· τὰ δ' ὑπὸ μέσην τὴν παρώρειαν ἐξ ἀμφοῖν τοῖν μεροῖν, ὑλοφόρα καὶ δενδροφόρα, καὶ τὸ ὅλον οἰκήσιμά ἐστιν.

Polyb. III, 56, 1 — 2. Ἀννίβας δὲ, συναθροίσας ὁμοῦ πᾶσαν τὴν δύναμιν, κατέβαινε. καὶ τριταῖος ἀπὸ τῶν προειρημένων κρημνῶν διανύσας, ἥψατο τῶν ἐπιπέδων· πολλοὺς μὲν ἀπολωλεκὼς τῶν στρατιωτῶν, ὑπό τε τῶν πολεμίων, καὶ τῶν ποταμῶν, ἐν τῇ καθόλου πορείᾳ· πολλοὺς δ' ὑπὸ τῶν κρημνῶν καὶ τῶν δυσχωριῶν κατὰ τὰς Ἄλπεις οὐ μόνον ἄνδρας, ἔτι δὲ πλείους ἵππους καὶ ὑποζύγια.

§. 3. Τέλος δὲ, τὴν μὲν πᾶσαν πορείαν ἐκ Καινῆς πόλεως ἐν πέντε μησὶ ποιησάμενος, τὴν δὲ τῶν Ἄλπεων ὑπερβολὴν ἡμέραις πεντεκαίδεκα, κατῆρε τολμηρῶς εἰς τὰ περὶ τὸν Πάδον πεδία, καὶ τὸ τῶν Ἰσόμβρων ἔθνος.

venti apta faciendo igni coorta esset) succendunt, ardentiaque saxa infuso aceto putrefaciunt. §. 3. Ita torridam incendio rupem ferro pandunt, molliuntque amfractibus modicis clivos, ut non jumenta solum, sed elephanti etiam, deduci possent.

§. 4—5. Quatriduum circa rupem consumtum, jumentis prope fame absumtis: nuda enim fere cacumina sunt, et, si quid est, pabuli, obruunt nives. Inferiora valles et apricos quosdam colles habent, rivosque prope silvas, et jam humano cultu digniora loca.

§. 6. Ibi jumenta in pabulum missa, et quies muniendo fessis hominibus data triduo.

Inde ad planum descensum, etiam locis mollioribus et adcolarum ingeniis.

Liv. XXI, 38, 1.— Hoc maxime modo in Italiam perventum est, quinto mense a Karthagine nova, (ut quidam auctores sunt) quinto decimo die Alpibus superatis.

Dritter Abschnitt.

Darstellung des Ueberganges Hannibals über die Alpen.

Durch die Stimme des Heeres war der Sohn des großen Halmicar Barcas, der sechsundzwanzigjährige Hannibal, zum Anführer der Carthager in Hispanien erhoben, 533 d. St. R., und ungeachtet des Widerspruchs Hannons, des Hauptes des barcinischen Gegenparts, blieb Hannibal Heerführer und vollbrachte sogleich nach seiner Erhebung herrliche Thaten. Ob Hannibal den Plan zum Angriff auf Italien schon bei seiner Ernennung zum Anführer der Carthager entworfen habe, ist zu bezweifeln, denn wenn er auch den Ausbruch des Krieges, der tief begründet in den Verhältnissen beider Staaten lag, gewiß voraus sah, so scheint doch die Eroberung Hispaniens sein nächster Zweck und wohl ersonnenes Mittel zur Vollendung größerer Dinge gewesen zu seyn. Nur auf der pyrenäischen Halbinsel konnte Carthago die verlornen In

seln des Mittelmeers wieder ersetzen; und Rom würde gleichgültiger gegen Sagunts Schicksal gewesen seyn, wenn es nicht Carthago gewesen wäre, welches damit die Eroberung der hispanischen Küsten am Mittelmeer zu beendigen schien. Daß Rom um Hispanien Krieg zu führen gedenke, entging Hannibal nicht; daß es Kräfte genug besaß, zugleich auch Afrika zu bedrohen, konnte ihm nicht fremd geblieben seyn. Darum gedachte er durch ein kühnes Unternehmen die Römer zurückzuweisen von dem Angriff, und sie auf Selbsterhaltung bedacht zu machen. Und auch darin hat er sich nicht geirrt; denn der Consul Sempronius gab sogleich, nach Hannibals Ankunft in Italien, den begonnenen Feldzug gegen Afrika auf, und eilte nach Italien zurück, um für Roms Rettung aus des Siegers Händen zu kämpfen. Das aber hatte Hannibal, wenn sein Plan dahin ging, durch den Einfall in Italien Rom von den Bundesgenossen zu entblößen, wohl nicht berechnet, daß diese enger an die Herrscherinn geknüpft waren, als an Carthago die unterworfenen Provinzen. Also konnte er wohl glänzende Siege über die römischen Legionen erkämpfen, aber was er gewollt haben mag, Rom auf sein ursprüngliches Gebiet zurückzuweisen, gelang ihm nur theilweise, und der zweite punische Krieg, mit großen Thaten und noch größerer Erwartung begonnen, endigte in Italien ohne Erfolg, Carthago zum Verderben. Hier nun, da wir nur das viel bewunderte und viel besprochene Unternehmen, womit Hannibal den denkwürdigen Kampf eröffnete, zum Gegenstande der Darstellung erwählt haben, übergehen

wir alles früher Geschehene, so wie auch seinen Zu
von Neu-Carthago bis zu den Pyrenäen oder bi
Ampurias, Theils weil jenes zur Geschichte des Alpen
überganges nicht wesentlich gehört, Theils weil diese
Theil des ganzen Heerzuges sich bestimmt genug be
Polybios findet. Nur das ist aus der früheren Zei
bemerkenswerth, daß Hannibal, vor seinem Aufbruch
aus Neu-Carthago, die Ankunft der gallischen Ge
sandten abwartete, um aufs Vollkommenste von dem,
was er bei einem Einfall in Italien zu erwarten ha
be, unterrichtet zu seyn — Polyb. III, 34. Also
erscheint Hannibal beim Beginnen schon nicht als ei
verwegener, stürmischer Krieger, sondern vielmehr a
ein wohl überlegender, alle Schwierigkeiten berechnen
der Feldherr. Von welchen Galliern aber diese Ge
sandten kamen, ist nicht zweifelhaft. Polybios spricht
III, 34. 44 ausdrücklich von Galliern, welche am
Fuße der Alpen und am Padus wohnten. Darum
sagt er auch, nach seinem Berichte vom Uebergang
über den Gipfel der Alpenkette: Ἀννίβας κατῆρε
τολμηρῶς εἰς τὰ περὶ τὸν Πάδον πεδία καὶ τὸ
τῶν Ἰσόμβρων ἔθνος, III, 56, mit Recht, denn
zwischen der nördlichen Alpenkette und dem Padus
wohnten die Insubrer. Aber gerade diese und die
Bojer, zwischen dem Padus und den Apenninen, die
vornehmsten cisalpinischen Völker, waren unmittelba
vorher von den Römern unterjocht worden. Bei ih
nen mußte die Kampflust zur Wiedererlangung der
Freiheit am heftigsten seyn. Hannibaln aber konnte
wohl daran gelegen seyn, sogleich, nachdem er die Al
pen überstiegen, zu befreundeten Völkern zu kommen.

her können die Gesandten von keinem anderen gal-
hen Volke, als von den Insubrern und Bojern
ommen seyn. Die eben angeführten Worte des
lybios sind aber auch noch in einer anderen Bezie-
ng ungemein wichtig, sie schlagen nämlich die Be-
uptung derer, welche den Hannibal über den Ge-
vre oder den Cenis gehen lassen, völlig nieder. Han-
bal kam nach seinem Uebergange über das Gebirge
erst zu den Insubrern, das sagt Polybios ohne
en Zweifel. Man darf nur das 56ste Cap. mit
m 60sten vergleichen, und es wird jeder unbefan-
ne Leser finden, daß Polybios, nachdem er den
annibal bis zu den Insubrern begleitet hat und in
r Mitte des Cap. die Geschichte des Zuges schließt,
d dann bis gegen das Ende des 59sten Cap. be-
chtet, was unterdessen bei den Römern geschehen
, i, mit dem 60sten Cap. die Thaten der Carthager
ach ihrem Erholungslager am Fuße der Alpen wei-
r verfolgt.

Von dem Zuge des Heeres bis zum Rhodanus.

Als Hannibal von den Gesandten der Gallier
nügende Berichte empfangen, und als er für Afri-
s und Hispaniens Sicherheit Sorge getragen hatte,
ging er mit einem Heere von 50000 zu Fuß und
000 Reitern über die Pyrenäen. Polybios giebt uns
en Weg, welchen Hannibal durch Gallien bis an den
hodanus genommen hat, III, 39, nach Stadien

an, und wenn er hinzusetzt, daß die Römer von ach zu acht Stadien (also von Millie zu Millie) Meilen steine gesetzt hätten, so ist dies Beweis genug, da er die römische Straße von Italien durch das narbo nensische Gallien gen Hispanien meint. An derselbe Stelle giebt er auch die Entfernung von dem Rho danus bis an den Fuß der Alpen, und die Läng des Weges durch die Alpen an. Sie sind auf fol gende Weise aufgeführt:

Von Emporium (Ampurias) bis zum Uebergang über den Rhodanus ungefähr 1600 Stadien.

Von dem Rhodanus (πορευομένοις παρ' αὐτὸν τὸν ποταμὸν ὡς ἐπὶ τὰς πηγάς) bis zum Fuße der Alpen . . . . . — 1400 —

Der Weg durch die Alpen selbst (εἰς Ἰταλίαν) . . . — 1200 —

Polybios setzt darauf hinzu: So mußte er (Hannibal) von Neu-Carthago aus in Allem unge fähr 9000 Stadien durchziehen. Dort nun (nämlich in den Pyrenäen) hatte er ungefähr die Hälfte zu rückgelegt, wenn man nur auf die Länge des Weges sieht, erwägt man aber die Beschwerlichkeiten desselben, so stand ihm der schlimmere Theil noch bevor; und dieser Zusatz läßt keinen Zweifel übrig, daß er den Hannibal meine, der diesen Weg wirklich ge macht habe. Die römische Straße aber von Hispa nien zum Rhodanus führte nach den Itinerarien von Emporium auf Juncaria (Junquera), Illiberis (Elne), Ruscino (Roussillon), Ad Vigesimum (E

ıe), Narbo Martius (Narbonne), Beterrae ;iers), Forum Domitii (Gigean), Sextantio ſtantion), Nemausus (Nimes). Die Entfernun= ıuf dieſer Straße ſind von de Lüc auf der gro= und berühmten Charte von Frankreich von Caſ= de Thury, welche auf einer Linie hundert Toiſen ellt, mit Sorgfalt nachgemeſſen, und es haben von Ampurias bis Nimes 136700 Toiſen (gleich ,9404 . . . Röm. Millien) ergeben [1]). Dazu men von Nimes bis zur Rhone bei Roquemaure 00 Toiſen = 29,78 . . . Röm. Millien; zuſammen Ampurias bis zur Rhone 159200 Toiſen =),727 . . . Röm. Millien. Polybios giebt unge= ı 1600 Stadien, alſo 200 R. M., an. Da er : offenbar eine runde Summe nennen will, ſo ägt der geringe Unterſchied wohl nichts aus. Auch Itinerarien ſtimmen mit de Lücs Meſſung über= . Sie geben von Narbo bis Nemausus 91 M. . De Lüc fand 92,32 . . . R. M.; die Caſſini= e Charte giebt aber in jenem Theile Frankreichs : Entfernungen ein wenig zu groß an. Nach den

1) De Lüc folgt d'Anvilles und Baillys Berechnung: 1 . M. = 5000 R. Fuß. 1 Stadium = 625 R. F. 1 R. M. = Stadien oder 5000 R. F. = 4533 Pariſ. Fuß. oder 755½ oiſen. Nach der neueſten Berechnung von Wurm — de ɔnderum, nummorum, mensurarum etc. rationibus apud om. et Graec. Stutgard 1821 — kommen de Lücs Meſſun= n der Angabe des Polybios um Weniges näher. Nach Burm iſt 1 Stadium = 569 Par. F. 1 R. M. = 8 Stad. ɔer 4552 Par. F. Darnach beträgt die Summe der Mill. 09,84 . . .

Itinerarien beträgt die ganze Entfernung 20
R. M.

Wo Hannibal über den Rhodanus ging, und
sich beim Uebergang über den Fluß begeben

Von Nemausus (Nimes) führten zwei Stra
zum Rhodanus, die eine auf Ugernum (Beauca
und Tarasco, die andere auf Arelate. Beide füh
dann entweder auf Cabellio (Cavaillon an der
rance) und so fort zum Genevre, oder auf Aq
Sextiae und zu den Meeralpen. Daß Hannibal
wenig bei Ugernum als bei Arelate über den Flu
gegangen seyn kann, ist von den Meisten stets an
kannt; denn eines Theils würde er dann auch üb
die, dort nicht unbedeutende, Durance haben geh
müssen, wovon nirgends Meldung geschieht; ande
Theils passen die Maaßbestimmungen durchaus ni
auf diese Orte. Polybios giebt nämlich vier Umst
de an, die über den Uebergangspunkt Gewißheit
ben können, und die auch von den Meisten, wel
darüber Untersuchungen angestellt haben, nicht un
achtet geblieben sind; denn sie nehmen diesen Pu
zwischen Orange und Avignon an. De Luc aber
zeichnet den Ort noch genauer, in einiger Entfern
oberhalb Roquemaure [2]), und nimmt die Bew
dafür aus Polybios Bericht her, wie folgt:

2) Darin stimmt Martin de Bagnols in den Trav
de l'académie du Gard, 1811 2de partie p. 155—157 üb

1. Die Entfernung von Ampurias bis Roquemaure (210 R. M.) kommt der ungefähren Angabe des Polybios von 200 M. und der Itinerarien von 206,20 M., zumal da die Caſſiniſche Charte in jener Gegend etwas zu große Entfernungen giebt, ſo nahe, als es ſich bei ſolchen Beſtimmungen nur erwarten läßt.

2. Polybios ſagt (III, 42), der Rhodanus habe an dem Uebergangsorte keine Inſeln gehabt, ἐνεχείρει ποιεῖσθαι τὴν διάβασιν κατὰ τὴν ἁπλῆν φύσιν. — Das Bette der Rhone iſt hauptſächlich von der Mündung der Iſere abwärts durch unzählige Inſeln und Sandbänke getheilt. Eine freie Stelle, 1800 Toiſen lang, findet ſich oberhalb Roquemaure und von geringer Ausdehnung unterhalb der Inſeln bei Roquemaure. Die Breite des Stroms an der erſten Stelle iſt 250 bis 300 Toiſen. Hannibal wählte gewiß einen Ort, wo der Fluß auf eine bedeutende Strecke in einem einzigen Strom hinfloß, um den Uebergang ſeines Heeres auf einer Menge von Fahrzeugen und Flößen nicht durch Inſeln hemmen zu laſſen.

3. Hannibal ging an einer Stelle über den Fluß, welche gegen vier Tageszüge vom Meere entfernt war, — σχεδὸν ἡμερῶν τεττάρων ὁδὸν ἀπέχων τῆς θαλάττης. Vier Tageszüge würden nach

in, der die Gegend perſönlich unterſucht und mit den Angaben bei Polybios verglichen hat. Dieſer findet den Ort des Uebergangs 1 Lieue oberhalb Roquemaure, wo vormals eine ſehr alte Ueberfahrt, Ardoise genannt, ſtatt hatte.

der gewöhnlichen Angabe zu 15 Millien, wobei aber nicht immer blieb, 60 M. geben. Die Entf nung von Roquemaure bis zur östlichen Mündu der Rhone beträgt 64½ R. M. Es würde sich die Unterschied von 4½ M. wohl allenfalls durch das σ; δὸν des Polybios übersehen lassen. Allein es ist kannt, daß bei der Mündung der Rhone das M eine bedeutende Strecke Landes angesetzt hat [3]). Lüc glaubt daher, daß man die Anhöhen, welche vom Dorfe Foz bis an den See Berre hinzieh und das flache Land an den Rhonemündungen begrä zen, für eine unveränderliche Küste annehmen könne Von Foz bis Roquemaure sind 57⅓ R. M. M kann also mit Recht diese Entfernung für einen We von vier Tageszügen annehmen.

4. Der Uebergangsort war von dem Zusammen fluß der Isere und Rhone 600 Stadien oder 75 M. entfernt. Polybios giebt nämlich die Entfernun von dem Rhodanus längs dem Flusse bis zum Fu der Alpen auf 1400 Stadien oder 175 R. M. a Er bemerkt aber, III, 50, daß Hannibal, nach sein Ankunft bei dem Zusammenfluß der Isara und d Rhodanus in zehn Tagen 800 Stadien oder 100 Mi lien bis zum Fuße der Alpen zurückgelegt habe;

3) Darüber ist zu vergleichen Darluc histoire natur de la Provence, 1782. Der Thurm Ludwigs des Heili wurde 1630 an der Küste erbaut, jetzt ist er von derselben Lieue entfernt.

4) D'Anville — Notice de l'ancienne Gaule — h Foz für das äußerste Ende der fossa Mariana.

bleiben also für die Entfernung von dem Uebergangspunkt über den Rhodanus bis zur Isara 75 M.; und das trifft vollkommen zusammen mit der Entfernung von Roquemaure bis zur Isere, denn dieselbe beträgt 56000 Toisen oder 74 Millien nach de Lüc. Damit wäre also ein fester Punkt auf dem Wege, welchen Hannibal zu den Alpen nahm, gewonnen [5]).

Was nun den Ort betrifft, wo Hannon mit einem Heerhaufen über den Rhodanus ging, um die Gallier, welche dem Hauptheer den Uebergang streitig machten, zu umgehen, so sagt Polybios, der Ort sei gegen 200 Stadien, also 25 Millien, oberhalb Hannibals Lager gelegen, und der Fluß sei dort durch eine Insel getheilt gewesen. Nach dieser Bestimmung würde der Ort etwas oberhalb Pont du St. Esprit zu suchen seyn, und de Lüc nimmt ihn deshalb bei dem Dorfe la Palüd an. Für die Geschichte des Heerzugs ist dieser Umstand von keiner großen Bedeutung. Den Uebergang über den Rhodanus beschreibt Polybios im 43sten und 44sten Capitel umständlich, deshalb wird er hier übergangen. Hannibal aber ging am fünften Tage, nach seiner Ankunft an dem Rhodanus, über den Fluß, und sandte am sechsten Tage 500 numidische Reiter ab, um über

5) Es darf hier nicht eine der sonderbaren Behauptungen des Grafen Fortia, der übrigens mit de Lücs Ansicht über den Ort des Ueberganges über die Rhone übereinstimmt, übergangen werden. Er findet nämlich in dem Namen einer alten Stadt Courthézon, unweit Roquemaure, den Namen Carthago wieder, und hält es für wahrscheinlich, daß sie ihren Namen von dem Aufenthalte Hannibals erhalten habe.

die Römer, welche an der Mündung des Rhodan gelandet waren, Kunde einzuholen. Desselbigen T ges stellte er dem Heere den Magilus und die üb gen gallischen Fürsten, welche von den Ebenen u den Padus her zu ihm gekommen waren, vor, u traf Anstalten zum Uebersetzen seiner Elephante Das Fußvolk hielt er zum Aufbruch bereit (Poly 44 in fin.); zugleich kamen die Reiter zurückgespreng geschlagen von der römischen Reiterei, der sie bege net waren. Die Römer zeigten sich in der Nähe d carthagischen Lagers, späheten und eilten zu ihre Consul zurück. Darum ließ Hannibal am siebent Tage sein Fußvolk weiter ziehen, und stellte sein Reiterei als Nachhut gegen das Meer hin auf — ὡς πρὸς θάλατταν (Polyb. c. 45); er selbst aber erwartete die Elephanten und diejenigen, welche bei ihnen zurückgeblieben waren. Am achten Tage wur de endlich der Uebergang über den Rhodanus völlig beendigt, und Hannibal folgte daher am neunten Tage mit seiner Reiterei und den Elephanten dem Fußvolk.

Drei Tage nach seinem Aufbruch, also am sechs ten Tage nach dem Reitergefecht, kam der Consul Scipio zu der verlassenen carthagischen Lagerstätte. Polybios sagt im 45sten Capitel, daß die römischen Reiter eilig zu den Ihrigen zurückkehrten; läßt sich nun erwarten, daß Scipio ihnen nach ihrem Auszu ge schon eine Strecke gefolgt war, so wird die Zeit von sechs Tagen für die Rückkehr der Reiter und die Ankunft des Consuls bei Roquemaure, welches drei

Tageswege von der Meeresküste entfernt liegt, wohl nicht zu kurz erscheinen.

Was von der Insel der Allobroger zu halten sei und was sich auf derselben zugetragen habe.

Als der Uebergang über den Rhodanus vollbracht war, trat Hannibal mit den Elephanten und der Reiterei seinen Zug längs dem Flusse, vom Meer abwärts sich gegen Morgen wendend, an — *παρὰ τὸν ποταμὸν ἀπὸ θαλάττης ὡς ἐπὶ τὴν ἑῴαν ποιούμενος τὴν πορείαν.* Nach vier ununterbrochenen Tageszügen kam er zu der sogenannten Insel, einer bevölkerten und getraidereichen Gegend, welche wegen der Eigenthümlichkeit ihrer Lage also genannt war. Denn an der einen Seite, sagt Polybios, wird sie von dem Rhodanus, an der andern vom Skoras [6]) (nach anderer Lesart — Skaras) begränzt, welche bei ihrem Zusammenfluß einen Winkel bilden. Polybios vergleicht diese sogenannte Insel, ihrer Gestalt nach, mit dem ägyptischen Delta, jedoch mit dem Unterschiede, daß das Delta an einer Seite durch die

6) *Σκόρας* oder *Σκάρας* steht in den meisten Handschriften, in einigen auch *Σκώρας*. Holstenius vermuthete, daß die Lesart CKOPAC aus OICAPAC entstanden sey. Noch wahrscheinlicher ist dies, wenn die gewöhnliche Lesart OCKAPAC war. Vergl. Schweighäuser zu Polyb. III, 49. Der General Melville will, bei seinem Aufenthalte in Rom, in einer vaticanischen Handschrift des Polybios wirklich *Ἰσάρας* gefunden haben.

Meeresküste begränzt, jene Insel aber an einer Seit durch ein schwer zu besteigendes, ja beinahe ganz un zugängliches Gebirge eingeschlossen werde. Polyb III, 49.

Zuvörderst muß hier bemerkt werden, daß Po lybios bei der Beschreibung des Laufes des Rhodanu (Cap. 47) keineswegs ganz genau ist. Denn nac seiner Angabe sollte man glauben, daß der Lauf de Flusses eine Richtung von Nordost nach Südwe nehme [7]); der Abweichung desselben und des Winkel bei Lyon gedenkt er nicht. Das ist ihm aber, wen er gleich die Gegend selbst sah, wohl zu verzeihe bei dem gänzlichen Mangel an Hülfsmitteln, die d neueren Reisenden bei den genauesten geographischen Bestimmungen zu Gebote stehen. Wir dürfen hier aber diesen Irrthum nicht übersehen, weil Polybios durch denselben zu der Meinung verleitet wurde, daß das vom Rhodanus und der Isara eingeschlossene Land einem Dreiecke gleiche, da es wohl eher einem Trapez ähnlich ist.

Wichtiger ist nun die Frage, welcher Fluß durch seine Vereinigung mit dem Rhodanus die eine Seite des Delta bilde; denn ein Fluß unter dem Namen Skoras und Skaras wird uns von keinem Schriftsteller des Alterthums genannt. Unglücklicher Weise ist auch die, sonst wörtlich gleichlautende Stelle beim Livius (XXI, 31) verdorben. Die gewöhnliche Lesart ist dort: ibi Arar Rhodanusque. Darauf ha-

7) Daß er im Allgemeinen diese Richtung meine, erhellt aus dem Zusatz: ὡς ἐπὶ τὴν ἕω cap. 47.

ben sich alle, welche bei dieser Untersuchung dem Livius hauptsächlich folgten, berufen, und haben den Arar für den Fluß, den dieser Name überall im Alterthum bezeichnete, nämlich für die Saone genommen [8]). Nach dieser Annahme mußte Hannibal also bei Lyon zum zweitenmale über den Rhodanus gegangen seyn. Da dies aber wiederum Vielen mit der Erzählung des Polybios nicht vereinbar schien, so nahm man, wie schon angedeutet ist, nicht ohne große Wahrscheinlichkeit bei dem Skoras seine Zuflucht zu der Conjectur Ἰσάρας. Dasselbe darf man sich mit eben so viel Zuversicht auch beim Livius erlauben, denn es findet sich in einer Handschrift des Livius zu Cambridge anstatt ibi Arar — BISARAR; diese Lesart sowohl, als die: ibique Arar konnten aber sehr leicht aus IBIISARARHODANVS hervorgehen.

Wird nun durch diese äußeren Gründe die Annahme, an dieser Stelle die Isere zu verstehen, schon zu hoher Wahrscheinlichkeit geführt, so wird sie durch noch stärkere innere Gründe zu völliger Gewißheit. Denn

1) wollte man unter Skoras oder Arar die Saone verstehen, so würde ein Widerspruch obwalten in Polybios Angabe der Entfernungen. Im 49sten Capitel erzählt er, daß Hannibal zu der Insel gekommen sei. Darauf schiebt er einen Bericht von den Vorfällen ein, welche sich bei Hannibals Ankunft

8) Casaubonus veränderte daher in seiner Ausgabe des Polybios die Lesart Σκόρας in Ἄραρος.

auf der Insel ereigneten, und er setzt dann im 50sten Capitel die unterbrochene Erzählung des Zuges mit diesen Worten fort: Nachdem Hannibal in zehn Tagen längs dem Flusse gegen 800 Stadien = 100 Millien fortgezogen war, so kam er an den Fuß der Alpen. Polybios rechnet also die 800 Stadien von der Ankunft auf der Insel an. Da er nun von dem Lager am Rhodanus bis zum Fuß der Alpen 1400 Stadien angegeben hat, so bleiben 600 Stadien = 75 Millien für die Entfernung von dem Uebergang über den Rhodanus bis zur Isara und das trifft genau mit der Entfernung von Ardoise unweit Roquemaure bis an die Isere überein.

2) Kam Hannibal von seinem Lager an dem Rhodanus in vier Tageszügen zu der Insel. Die 75 Millien zwischen Roquemaure und der Isere konnten von einem großen, mit Gepäck beschwerten, Heer in vier Tagen wohl kaum zurückgelegt werden. Wir würden also gegen diese Behauptung gerechten Zweifel erheben, wenn nicht aus dem Polybios erhellte, daß das Fußvolk schon zwei Tage früher aufbrach, und folglich erst in sechs Tagen diesen Zug beendigte. Mit den Elephanten und der Reiterei mochte Hannibal, nach mehrtägiger Rast an dem Rhodanus, wohl täglich 19 Millien zurücklegen können. Wie aber Hannibal in derselben Frist 136 Millien (bis Lyon) hätte durchziehen können, ist nicht zu begreifen.

3) Polybios Beschreibung der Insel paßt durchaus auf das Land zwischen der Rhone und Isere. Denn erstlich vergleicht er sie, ihrer Gestalt

und Größe nach, mit dem ägyptischen Delta, also daß sie an zwei Seiten von den beiden genannten Flüssen eingeschlossen werde *). Die dritte Seite werde aber von einer beinahe unzugänglichen Gebirgskette begränzt, und darin unterscheide sich eben diese Insel von dem Delta, dessen dritte Seite vom Meere bespült werde. — Diese Gebirgskette ist aber das rauhe Gebirge zwischen Yenne und Grenoble, deren nördlicher Theil jetzt Mont dû Chat heißt. — Was die Gestalt des Landes zwischen der Isere und Rhone betrifft, so ist schon oben Polybios Ansicht von der Richtung des Laufs des Rhodanus erläutert worden. Aber auch in Rücksicht der Größe kommt dieses Land dem ägyptischen Delta ziemlich nahe. Denn die Basis des ägyptischen Dreiecks, oder die Meeresküste zwischen Rosette und Damiette beträgt in gerader Linie ungefähr 75 Millien, die beiden Schenkel oder die Arme des Nil 96 Millien. Bei der Insel der Allobroger mißt die Gebirgskette zwischen Yenne und Grenoble 45 Millien; die Seite an der Rhone, an welcher Hannibal hinzog, nach Polybios 100 Millien, nach de Lücs Messung 97 Millien; von der Mündung der Isere bis Grenoble sind 67 Millien. Ist nun hier auch keine völlige Uebereinstimmung der Größe beider Landschaften, so dürfen wir auch nicht vergessen, daß Polybios hier nur gelegentlich eine Vergleichung anstellt (ἐστι παραπλησία). Zweitens findet sich auch in der Landschaft zwischen

*) Liv. XXI, 31 setzt hinzu: amnes, diversis ex *Alpibus* decurrentes.

der Rhone und Iſere dieſelbe Beſchaffenheit des Bo
dens wieder, welche Polybios der ſogenannten Inſ
beilegt. Er nennt dieſelbe ein bevölkertes, an Getra
de fruchtbares, und im Gegenſatz gegen das Gebirg
welches die dritte Seite derſelben einſchließt, ebene
Land. Welche Schilderung auch von dem Verfaſſe
der dissertation on the passage etc., welcher di
Gegend bereiſte, wiederholt wird.

4) Wenn Hannibal bei Lyon, um zur Inſe
zu gelangen, wieder über die Rhone ging, ſo hätt
er dieſen Fluß, um zu den Alpen zu kommen, ſpäte
noch einmal überſchreiten müſſen, alſo daß er im
Ganzen dreimal über denſelben gegangen wäre. Da
iſt aber durchaus gegen Polybios Bericht. Denn
derſelbe wiederholt, nach dem erſten Uebergange über
den Rhodanus, mehrmals die Worte: längs dem
Fluſſe — παρὰ τὸν ποταμόν — und um ſeine
Leſer in keinem Zweifel zu laſſen, ſetzt er auch wohl
hinzu: in der Richtung zu ſeinen Quellen
hin — ὡς ἐπὶ τὰς πηγάς.

Nach Obigem halten wir uns alſo berechtigt, das
Land zwiſchen der Rhone, Iſere und der Gebirgskette,
welche ſich von dem See von Bourget ſüdlich gen Gre
noble zieht, für die ſogenannte Inſel oder Inſel
der Allobroger anzunehmen, und darauf, als au
einem zweiten feſten Punkte ſeit dem Uebergange übe
die Rhone bei der ferneren Unterſuchung über den Zu
zu fußen. Hannibal kam alſo nach vier Tageszügen
bis an die Inſel der Allobroger; allein er iſt dort
nicht ſtehen geblieben, ſondern es muß aus folgenden
Gründen angenommen werden, daß er auch wirklich

und selbst mit ganzer Heeresmacht, die Insel betreten habe, und dieselbe durchzogen sei.

1) Nach Polybios Erzählung traf Hannibal bei seiner Ankunft auf der Insel zwei fürstliche Brüder im Kampf um das Königthum — *πρὸς ἣν ἀφικόμενος καὶ καταβὰν ἐν αὐτῇ δύο ἀδελφούς κ. τ. λ.* — ferner, er verband sich mit dem älteren der beiden fürstlichen Brüder gegen den jüngeren, setzte jenen in den Besitz der Hoheitsrechte ein, und empfing von ihm nicht unwesentliche Dienste. Denn der allobrogische Fürst versah das carthagische Heer mit Waffen, Kleidungsstücken und Schuhen zu dem bevorstehenden Alpenübergange, und geleitete dasselbe sogar bis an den Fuß der Alpen. Es wird ferner ausdrücklich gesagt, daß die beiden fürstlichen Brüder mit Heeresmacht einander gegenüber standen — *μετὰ στρατοπέδων ἀντικαθημένους ἀλλήλοις.* Unter solchen Umständen hätte Hannibal mit bloßen Worten wohl nicht viel ausrichten mögen. Auch läßt sich das *συνεκβαλὼν τὸν ἕτερον* schwerlich auf einen bloßen Vergleich deuten. Es mochte immerhin keines blutigen Kampfes bedürfen, um den jüngeren Bruder aus dem Felde zu schlagen; auch mochte Hannibal wohl nicht sein ganzes Heer gegen ihn aufzustellen nöthig haben; aber ohne wirkliche Vereinigung des carthagischen Heeres mit den Truppen des älteren Bruders scheint der Sieg desselben nicht entschieden worden zu seyn. Darum darf man nicht, wie es wirklich geschehen ist, behaupten, Hannibal habe nicht Noth gehabt, mit seinem Fußvolk, oder überhaupt mit der Hauptstärke seines Heeres in die Insel einzudringen,

sondern er habe nur mit einem geringen Heerhaufen etwa mit der Reiterei, dem allobrogischen Fürsten zu Hülfe ziehen dürfen, die Hauptstärke des Heeres aber auf dem linken Ufer der Isere stehen lassen, und zu ihr wieder zurückkehren können.

2) Es wird von Polybios ein Unterschied gemacht zwischen den beiden fürstlichen Brüdern, welche um das Königthum — ὑπὲρ τῆς βασιλείας — kämpften, und den Oberhäuptern einzelner Volksstämme der Allobroger — κατὰ μέρος ἡγεμόνες. Vienne wird aber von allen alten Geographen die Hauptstadt der Allobroger genannt, welche gerade das Land zwischen dem Rhodanus und der Isara, von Vienne bis Geneva, bewohnten [9]). Es läßt sich daher vermuthen, daß dieses Königthum an den Besitz der Hauptstadt geknüpft war, und daß daher der Kampf in ihrer Nähe geführt wurde. Viel größere Macht, als die übrigen Fürsten, muß überhaupt dieser König in Händen gehabt haben; wie hätte er sonst dem carthagischen Heere die Unterstützungen an Waffen und Kleidungen leisten können, von denen Polybios spricht? Man muß also annehmen, daß Hannibal Heer nach Vienne selbst gekommen ist, dem Mittelpunkte der Macht jenes Fürsten, wo jene Lieferungen auf dem schnellsten und einfachsten Wege geleist werden konnten. Hingegen waren es die kleinen Fürsten der Allobroger, welche in der Folge Hannibals Heer zwar zu beunruhigen gedachten, allein aus Furcht vor seiner Reiterei und dem Geleite des ve

9) Strabo IV, 1. §. 11. — Caesar de bello Gall. 6. 7.

bündeten Königs sich bis an den Fuß der Gebirge ruhig verhielten.

3) Hannibal vermied aus guten Gründen sorgfältig ein Treffen mit den Römern in Gallien; erst in Italien wollte er sich den römischen Legionen gegenüberstellen. Aus dem Erscheinen der römischen Reiter vor seinem Lager konnte er wohl schließen, daß der Consul aus seinem Lager an der Mündung des Rhodanus aufgebrochen sei; und daraus durfte er abnehmen, daß Scipios Absicht dahin gehe, ihn schon in Gallien aufzusuchen; drang derselbe doch wirklich bis zu Hannibals Lagerstätte an dem Rhodanus vor. Daher mußte Hannibal, bei der Feindseligkeit der gallischen Völker am linken Ufer des Rhodanus und der Isara, suchen, sich durch einen Fluß zu decken. Dazu aber bot die Isara die beste Gelegenheit dar.

4) Zu diesen Gründen kommen noch andere Umstände hinzu, die zwar, allein genommen, keine beweisende Kraft haben mögen, die aber doch nicht ganz außer Acht gelassen werden dürfen. Der Verfasser der dissertation on the passage of Hannibal führt nämlich an, daß in dem guide de l'empire français einer allgemeinen Sage in St. Vallier gedacht werde: Hannibal sei auf seinem Alpenzuge durch diesen Ort gekommen. Ferner ist im Jahre 1714 in der Nähe von la Tour du Pin bei dem Dorfe Passage, von welchem ebenfalls die Sage geht, daß es von Hannibals Durgzug den Namen erhalten habe, eine nicht unwichtige Entdeckung gemacht worden. Ein Bauer jenes Dorfes nämlich stieß mit seinem Pfluge an einen großen Stein. Der durch

die Erschütterung hervorgebrachte besondere Klan
seine Aufmerksamkeit auf den Stein; er unter
denselben näher; hob ihn mit vieler Anstrengung
zog unter demselben einen runden silbernen S
hervor, welcher 27 Zoll im Durchmesser, un
Mark an Gewicht hatte. Dieser Schild kam d
nach Paris und befindet sich noch gegenwärtig
der königlichen Bibliothek. Er hat im Mittelp
ein rundes Feld, auf welchem ein Löwe un
Palmbaum vorgestellt sind. Von dem Umkreise d
Mittelschildes laufen divergirende Strahlen, d
Zwischenräume vertieft sind, bis zum Umkreis
Ganzen aus. — Es sind von der académie
inscriptions zu Paris [10]) Untersuchungen über
merkwürdigen Gegenstand des Alterthums ang
worden, und man hat in dem Bilde des Löwen
des Palmbaums das Symbol der Stadt Carth
welches sich auf ächt punischen Münzen findet,
kannt. Auch ist die Zeichnung ganz anders gem
tet, als bei andern ähnlichen Denkmälern aus
Zeit; nämlich nicht mit Strichen oder als Basre
sondern mit kleinen dicht neben einander steh
Punkten. Man hat daher geglaubt, daß d
Schild vom Hannibal selbst, oder von einem s
Unterbefehlshaber, irgend einem Gotte bei
Opfer für das Gelingen der Unternehmung ge
worden sey, und der Ort selbst, wo der Schild
funden worden ist, scheint diese Ansicht zu begü
gen. Es ist nämlich ein erhabener Hügel, von

10) Mémoires de l'académie des inscriptions. To
IX. pag. 155.

an plötzlich in ihrer furchtbaren Größe die ganze
ette der Alpen übersieht, welche die dritte Seite der
nsel so schließen, daß jedes weitere Vordringen
rgeblich zu seyn scheint.

Wenn nun, nach Polybios Bericht und aus an-
ren Gründen, Hannibals Durchzug durch die In-
l der Allobroger nicht geläugnet werden darf, so sind
nnoch einige Schriftsteller, hauptsächlich auf Livius
utorität sich stützend, gegen diese Ansicht aufgetre-
n. Ihre Widerlegung darf hier um so weniger
ergangen werden, als dadurch die aufgestellte Be-
uptung um so viel mehr begründet wird. Es muß
er hier zunächst an das erinnert werden, dessen
en schon erwähnt worden ist, nämlich, daß Livius
s Polybios Erzählung zum Theil wörtlich, aber im-
r mit fremdartigen Zusätzen und mit Auslassung
sentlicher Bestandtheile des Ganzen nachgeschrieben
t. Dadurch entsteht ein verworrenes Bild, welches
ein dadurch zu einer deutlichen Vorstellung gebracht
rden kann, wenn man diese fremdartigen Zusätze
wegnimmt. Livius nun spricht ebenfalls von der
terstützung, welche Hannibal dem allobrogischen
rsten leistete, ja er setzt sogar den Namen desselben,
rancus, hinzu; dann aber schiebt er ein der Er-
lung des Polybios durchaus fremdartiges Stück
11). — Die Beschreibung der sogenannten
nsel, welche Polybios uns hinterlassen hat, über-
t Livius. Polybios verband mit seiner Beschrei-

11) Liv. XXI, 31. Sedatis certaminibus Allobrogum bis zu Ende des Capitels.

bung des Landes den bestimmten Zweck, daß s
Erzählung der nachfolgenden Begebenheiten, w
in diesem Lande vorfielen, seinen Lesern verständ
und anschaulich seyn möge. Livius übergeht d
Beschreibung, weil er nicht das Bedürfniß fühlt,
Land zu beschreiben, welches zu seiner Erzählung
gar keiner Beziehung steht; denn er läßt Hanni
nicht durch die Insel der Allobroger ziehen. Es
daher auch ungewiß, ob er ihn überhaupt die In
hat betreten lassen, wenn er gleich die Erzählung v
dem Streit der allobrogischen Prinzen aus dem P
lybios aufgenommen hat. Denn einmal sagt e
quartis castris ad Insulam pervenit; bald darau
incolunt *prope* Allobroges; ferner: sedatis certa
minibus Allobrogum — — non recta regione ite
instituit, sed ad laevam — flexit. Die letzte
Stelle besonders beweist, daß Livius, der gerade h
dahin den Polybios wörtlich übersetzt, also wohl v
sich liegen gehabt hat, nicht dessen Weg weiter v
folgen will, sondern sich von demselben links abw
det. Darum läßt sich annehmen, daß er die An
hat, das carthagische Heer habe eben so wenig
Insel durchzogen, als es dieselbe überhaupt
nach seiner Idee von der Fortsetzung des Zuges
einem großen Zeitverluste betreten konnte. D
hat er sich aber nicht des Widerspruchs versehen, w
in er durch die Aufnahme der Erzählung von
allobrogischen Händeln aus Polybios mit sich s
gerathen ist. Auch scheint er den Polybios n
überall richtig verstanden zu haben. Denn den
vom Uebergange über den Rhodanus bis zur I

eint er ganz allein aus Hannibals Furcht vor dem
ipio herzuleiten, da doch derselbe gewiß in Han-
bals zuvor entworfenem Plane gelegen hat; an der
ara ist ihm Hannibal vor den Römern gesichert,
rum läßt er ihn nun auf einer zu seiner Zeit ge-
gsam bekannten Straße weiter ziehen. Er setzt
mlich hinzu: sed ad laevam [12]) in Tricastinos
xit. Aus dieser, von Livius eingeschobenen Stelle
ellt nämlich, daß er Hannibal auf die zu seiner
it bei den Römern gebräuchliche, namentlich von
sar (de bello Gallico I, 10) betretene, Straße
b damit zu den cottischen Alpen (Genevre) führt.
f dieser Straße mußte Hannibal dann auch in
s Thal der Druentia kommen [13]). Die Unge-
mtheit aber, welche de Lüc und die, welche seiner
sicht gefolgt sind, dem Livius über die Aufnahme
ses Einschiebsels vorwerfen, besteht nicht darin, daß
Hannibal zu den Tricastinern kommen läßt, son-
n ist nur darin zu suchen, daß Livius auch auf
ser, von Polybios Angabe ganz abweichenden Rich-
ig des Weges in der Folge wieder Auszüge aus
lybios Beschreibung aufnimmt, die sich auf keine
eise mit der Straße über die cottischen Alpen ver-
igen lassen [14]). Livius konnte Gründe haben, den

12) Daß Livius den Zusatz: ad laevam von Italien aus
stehe, ist als erwiesen anzunehmen; man vergleiche die
zleger zu dieser Stelle. Aehnliche Bezeichnungen finden sich
t selten bei römischen Schriftstellern.

13) Zu vergleichen: oben der erste Abschnitt.

14) De Lüc hat sich auf d'Anvilles irrige Angabe des
hnorts der Tricastiner verlassen, nach welcher freilich Li-

Hannibal von der Isara nicht auf der von Polyb
bezeichneten Straße fortziehen zu lassen; dann
hätte er folgerecht seine, etwa richtigere, An
durchführen müssen. Nun aber nimmt er im 32

vius Erzählung völlig sinnlos erscheinen muß. Hadr. V
sius, Cellarius und d'Anville haben sich durch das Städt
St. Paul trois châteaux, woraus sie Tricastin machten, b
doch wahrscheinlicher aus tribus castellis entstanden ist, ve
ten lassen, das Land der Tricastiner zwischen Orange
Montelimart anzunehmen. Allein Ptolemäos giebt uns
Sitze bestimmt genug an (Geogr. lib. II, 10), wenn er
ὑφ' οὓς (sc. Ἀλλόβριγας) δυσμικώτεροι μὲν Σεγαλαυνοί
πόλις Οὐαλεντία κολώνια. Ἀνατολικώτεροι δὲ Τρικασ
ὧν πόλις Νοιόμαγος· εἶτα ὑπὸ μὲν τοὺς Σεγαλαύνους Κα
ροι κ. τ. λ. — Also unter den Allobrogern, westlicher
Segalaunen mit der Hauptstadt Valentia; östlicher
Tricastinern; unter den Segalaunen die Cavaren.
Wohnort der Segalaunen ist außer allem Zweifel und
auch vom Ptolemäos durch die Angabe ihrer Hauptstadt b
tigt; alles Uebrige ist verständlich. Plin. H. N. III, 4
ein Augusta Tricastinorum; diese Stadt findet sich wied
dem heutigen Flecken Aouste an der Drome unweit
Nömagus mag der frühere gallische Name des Orts ge
seyn. — Wie Reichard in der angeführten Stelle aus P
mäos anstatt Segalaunen hat Segusiäner lesen können,
nicht zu erklären. Geograph. Ephemeriden, 7ter Band
Stück. Vergl. Mannerts Geographie der Griechen und
mer, 2ter Th. 1ster Bd. S. 99. — Die in der engl
Dissertation vorgeschlagene Versetzung der Worte: ad l
in Tricastinos flexit, zum Anfange des 31sten Cap.,
wohl schon an sich schwerlich zuzulassen, ist aber, wenn
d'Anvilles Meinung aufgiebt, völlig unnöthig. Die W
stehen ganz an der rechten Stelle, und Livius widerspric
hier wenigstens nicht.

die Erzählung des Polybios wieder auf, wo die Carthager von Vienne durch das Land der ger ziehen läßt, und giebt daher Umstände an, auf keine Weise mit der Beschaffenheit seiner e verbinden lassen. Er legt also damit an den daß er den Polybios zwar benutzte, allein, aus de mit der Beschaffenheit des Landes, ihn ganz verstand und den Hannibal auf die, ihm durch s Feldzüge bekannte Straße von Italien nach en, brachte.

Wenn sich nun Jemand gegen de Lücs Vorstel- von Hannibals Zuge erheben will, so kann dies allein mit Livius Auctorität unternommen wer- wenn man aber bei einem solchen Angriff auch bios Ansehen anerkennt, und ihn mit dem Livi- n Uebereinstimmung zu bringen sucht, so kann solcher Versuch nur auf gewaltsame und unhalt- Erklärungen gestützt werden. Und das ist der mit der Kritik der de Lücschen Schrift durch den ser Gelehrten Letronne. 1) Versteht derselbe un- dem παρὰ τὰν ποταμόν (Polyb. III, 50) nicht Rhodanus, sondern die Isara. Wollte er sich mit seinem Gewährsmann, den er nicht nennt, Polyb. III, 39 erinnern, und bedenken, daß von Polybios, im 50sten Capitel, erwähnten enen am linken Ufer der Isere nicht zu finden ! 2) Legt er ein großes Gewicht auf das πρὸς νῆσον (Polyb. III, 49) und das darauf folgen- πρὸς ἣν ἀφικόμενος, und stellt demselben das

ad insulam pervenit bei Livius zur Seite
Reißt man jene Stellen aus dem Zusammenh
worin sie beim Polybios stehen, so liegt in dens
allerdings nicht, daß Hannibal die Insel wirklich
trat; wenn man aber die nachfolgenden Worte:
ταλαβὼν ἐν αὐτῇ δύο ἀδελφούς damit vergle
und den ganzen Zusammenhang des 49sten Capi
in Erwägung zieht, so muß man sich von der w
lichen Ankunft Hannibals auf der Insel überz
halten. Das muß Letronne auch wohl gefühlt hab
denn er giebt zu, daß ein einzelner carthagis
Heerhaufen in die Insel eingedrungen sei, die H
stärke des Heeres sei aber auf dem linken Ufe
Isara geblieben. Für diese Annahme findet sich a
nicht ein einziges Wort beim Polybios; daher
auch Letronne den Beweis schuldig geblieben.
Stützt sich Letronne auf die Worte des Livius: n
recta regione, und leitet daraus her, Hanni
habe nicht den kürzesten Weg zu den Alpen gen
men. Diesen kürzesten Weg vom Zusammenfluß
Rhone und Isere zu den Alpen setzt er auf das l
Ufer der Isere und der Arc, auf welchem Hanni
dann zum kleinen Bernhard oder zum Cenis ge
men seyn würde. Um Hannibal also nicht auf

15) Letronne verdankt diese, wie die vorige Bemer
Schweighäusern im Commentar zu Polybios III, 50.
Schweighäuser führt seine Behauptung nicht durch, sonder
Ende seiner Anmerkung giebt er, wegen Polyb. III, 39,
Idee wieder auf, und hält es für möglich, daß Hanniba
Insel wirklich betreten habe, jedoch in der Nähe der
geblieben sei; — die Beckſche Ansicht.

sem geraden Wege zu lassen, muß derselbe am Drac hinaufziehen, wo noch nie eine Straße gewesen ist. Dabei könnte man Letronne mit seinem eigenen Einwurf gegen de Lüc begegnen, denn nun paßt die Erklärung des παρὰ τὸν ποταμὸν schon wieder nicht. Doch der pariser Gelehrte weiß sich zu helfen; er behauptet: Hannibal nahm den Drac für die Isere. Auch über die Wohnsitze der Tricastiner hat er eine besondere Meinung; er geht nämlich von d'Anvilles Angabe derselben aus, dehnt aber dieselben, um sie bis an die Isere zu bringen, von St. Paul bis an den Fluß aus. Bei alle dem wirft er de Lüc vor, den Hannibal auf einen seltsamen Umweg geführt zu haben, obwohl dessen Weg noch einige Millien weniger beträgt, als Polybios Angabe.

Der zweite Schriftsteller, welcher sich gegen de Lüc aufgelehnt hat, der Graf Fortia d'Urban, läßt Hannibal zwar durch eine Insel ziehen; aber — durch welche? Die Sache darf, ihrer Seltenheit wegen, hier nicht übergangen werden. Für den Skoras oder Skaras des Polybios nimmt der Graf Fortia nämlich die Eygues, nördlich unweit Orange, von der er herausgebracht hat, daß sie in alter Zeit Bicarus geheißen habe, in welchem Worte er dann des Polybios Skaras und das Bisarar in einer Handschrift des Livius, wiederfindet. Etwas südlich von der Eygues fließt ein Flüßchen, Mayne genannt, zur Rhone, an welchem Orange liegt, und welches durch einen Canal oberhalb dieser Stadt mit der Eygues verbunden ist, um Ueberschwemmungen dieses Flusses zu verhüten und zugleich diese Stadt mit Was-

ser zu versorgen. Auf diese Weise wird nun
Inselchen, zwei Lieues breit, 3¼ lang, gebildet, w
che der Graf Fortia für die Insel hält, welche P
lybios mit dem ägyptischen Delta vergleicht. W
nun aber, bei dieser Annahme, Hannibal von d
Orte, wo er über den Rhodanus ging, wenigste
vier Tage auf zwei bis drei Lieues gebraucht hab
würde, so verläßt der Graf Fortia, der sonst nur d
Auctorität französischer Uebersetzungen der Classik
folgt, plötzlich seine gute Gewohnheit, und erklärt de
griechischen Text des Polybios grammatisch; und
gelingt ihm wirklich, aus der Stelle: Ἀννίβας
ποιησάμενος ἐπ; ἐπὶ τέτταρας ἡμέρας τὴν πορε
folgende Uebersetzung herauszubringen: Mais Anni-
bal ayant ordonné à son armée une marche de
quatre jours de suite. Damit will er sagen:
Hannibal theilte sein Heer in vier Haufen, und ließ
diese nun während vier Tage von dem Rhodanus
nach der Insel aufbrechen [16]). Daß der Graf For-
tia ποιησάμενος für ein particip. verb. med. e
kennt, dessen Bedeutung er aus Xenoph. Oecon
bestimmt, wird wohl niemand geneigt seyn, für

16) Folglich stand Hannibal, als Scipio bei Roqueman
ankam, etwa vier Lieues von ihm. Zu dieser Insel wird
Hannibal dann wohl die beiden allobrogischen Prinzen v
Vienne her bestellt haben, um ihren Streit zu schlichte
Wirklich nimmt der Graf Fortia in der Folge bei dem A
griff der Allobroger am Fuße der Alpen, den er bei Brianç
setzt, an, daß die Allobroger wohl über Valence oder Gren
ble dahin gekommen wären. Mit solchen Behauptungen
das ganze Buch angefüllt.

was Neues zu halten; anders ist es freilich mit dem, was er über das adv. ἑξῆς berichtet. — Pag. 22 heißt es also: La phrase grecque de Polybe a été mal comprise jusqu'à présent, parceque l'on n'a pas fait attention au mot ἑξῆς. Pag. 23. En réfléchissant sur ce passage et sur la situation d'Annibal, on sentira que ce général, qui s'était fait rendre compte du local et qui avait un chef des Tauriniens pour le guider, savait que son armée ne pouvait marcher de front le long de l'Eygues; il la partagea donc en quatre portions, qui exigeaient quatre journées pour qu'elle fût déplacée toute entière. C'est ce qu'expriment les mots *pendant quatre jours de suite.* Auf solche Weise kann man Vieles aus einer Stelle herausbringen.

Wo Hannibal an den Fuß der Alpen kam.

Nach Polybios (im 50sten Cap.) zog Hannibal von der Isara 800 Stadien oder 100 Millien längs dem Rhodanus in der Richtung zu seiner Quelle hin, und begann dann, die Alpen zu besteigen. Hier nun ist nöthig, sich wiederum dessen zu erinnern, was oben von Polybios Ansicht des Laufes des Rhodanus gesagt ist. Denn er scheint den Winkel, welchen die Rhone bei Lyon macht, entweder gar nicht zu kennen, oder doch keine Rücksicht auf ihn zu nehmen. Hannibal gewann auch durchaus nichts damit, wenn er dem Rhodanus bis in diesen Winkel folgte; und

seine Führer, an deren Spitze zu der Zeit der Fürst der Allobroger stand, werden ihn schwerlich einen solchen Umweg haben machen lassen. Gründe genug um ihn von Vienne auf Bourgoin und St. Genis ziehen zu lassen. Auch blieb Hannibal auf diesem Wege völlig in der Richtung, die Polybios seinem Zuge beilegt. Für die Annahme dieser Straße zeugt indeß noch: 1) die Uebereinstimmung der Entfernung von der Mündung der Isere bis zu dem Gebirge östlich von St. Genis, welche de Lüc auf 97,26 Millien gefunden hat, mit der Angabe von ungefähr 100 Millien bei Polybios. 2) Die Beschaffenheit des Bodens in jener Gegend, denn Polybios nennt das Land auf dieser Straße, was es wirklich ist, flach. Der hier gemeinte Weg des Hannibal wurde in der Folge von den Römern, nach der Unterwerfung der Allobroger, zu einer Heerstraße gemacht, welche von Vienne auf Lemincum (Chambery) über den nördlichen Theil des Gebirges, welches Polybios beinahe unübersteiglich und die dritte Seite des Delta nennt, führte.

Dieses Gebirge hebt am nördlichen Ende des Sees von Bourget an, und setzt sich gegen Süden fort zum Guiers vif zwischen Pont Beauvoisin und les Echelles. Von dort wendet es sich südöstlich zu der Isere bei Fort Barraux; dann südwestlich an die Isere hin, das Thal Graisivaudan von dieser Seite begränzend, gen Grenoble; endlich nordwestlich, gleich laufend mit der Isere über Voreppe hinaus. Die Isere mit dem Thale Graisivaudan trennten dieses Gebirge von dem gegenüberliegenden, welches sich an

der Südseite des Arc-Thals zum Cenis hinzieht. An den Quellen des Guiers bildet es einen Kessel, der von den rauhesten, nur mit Mühe zu übersteigenden Bergen eingeschlossen ist. Dort liegt, abgeschieden von der Welt, die, vom heiligen Bruno 1086 gegründete große Carthause. — Der nördliche Theil dieses Gebirges, zwischen der Rhone und dem See von Bourget, heißt Mont du Chat, welcher nicht einmal so hoch ist, als das Jura-Gebirge; aber je weiter gegen Süden, desto beträchtlicher erhebt sich das Gebirge, und desto rauher und unzugänglicher wird es. Durch diesen ganzen Gebirgszug führen jetzt fünf Wege, welche nun näher zu betrachten sind, um zu bestimmen, auf welchem unter denselben Hannibal gezogen seyn kann. Der erste Weg führt von Moirans über Voreppe und Grenoble an der Isere hinauf durch das Thal Graisivaudan nach Montmeillan. Der zweite von les Echelles über la Crotte nach Chambery. Diese beiden Straßen kann Hannibal nicht gegangen seyn, denn auf der ersten wäre er nicht dem Laufe der Rhone, sondern der Isere gefolgt; die zweite aber [17]) wurde erst von Herzog Emanuel dem Zweiten, von Savoyen, 1670 angelegt. Von dem Dorfe la Crotte heißt sie auch le grand chemin de la Crotte. Der dritte Weg ist der von Aiguebellette, welcher bei Pont Beauvoisin anfängt, und der vierte der des Mont de

17) Der General Melville glaubte, Hannibal habe schon bei St. Rambert die Rhone verlassen und sei von les Echelles auf Chambery gezogen.

l'Epine von St. Genis über Novaleſe; beide führen auf Chambery, der letztere über das Gebirgsjoch, welches dem Mont dû Chat am nächſten iſt. Beide Wege ſind nicht viel mehr, als bloße Fußſteige und werden nur ſelten und nur von einzelnen Wanderern höchſtens mit Maulthieren, betreten. Der vierte Weg würde, wenn er überhaupt gangbar wäre, darum Vieles für ſich haben, weil er bei St. Genis anfängt. D'Anville hat ihn auch wirklich, weil er keinen anderen dort kannte, für den in den Itinerarien bezeichneten angenommen. Wir wiſſen, daß die römiſche Straße über dieſes Gebirge von Lemincum (Chambery) auf Lavisco führte; allein die Lage dieſes Ortes iſt zweifelhaft. D'Anville ſuchte ihn auf der Novaleſer Straße, kam aber mit der angegebenen Meilenzahl in Verlegenheit, denn von Lemincum bis Augusta (Aouſte bei St. Genis) geben die Itinerarien 28 Millien an und Lavisco wird gerade in die Mitte zwiſchen beide Städte gelegt. D'Anville ſucht ſich dadurch zu helfen, daß er in den Itinerarien V ſtatt X lieſt. Dieſer Aenderung aber bedurfte er nicht, wenn er die fünfte und nördlichſte dieſer Straßen, die über den Mont dû Chat führt, gekannt hätte.

Wir verdanken die entſchiedene Gewißheit über dieſen Punkt in der Geſchichte des Alpenzuges Hannibals der ſorgfältigen Unterſuchung, welche die beiden engliſchen Reiſenden, Cramer und Wickham, an Ort und Stelle im Auguſt 1819 anſtellten, und von denen der eine der Verfaſſer der ſchon mehrmals erwähnten Diſſertation über Hannibals Alpenzug iſt.

Diese beiden Reisenden halten die Straße über den Mont dû Chat für die in den Itinerarien bezeichnete, und anstatt, daß d'Anville das Dorf Novalese für das alte Lavisco nimmt, erkennen sie dasselbe in dem Dorfe Chevelû wieder, welches von Aouste und Chambery gleich weit entfernt liegt. Auf diesem Wege finden sich auch die 28 Millien der Itinerarien von Augusta bis Lemincum [18]).

Der Mont dû Chat zieht sich vom Mont de l'Epine nördlich zu dem Canal, welcher den See von Bourget mit der Rhone verbindet, und er ist durchaus nicht zu umgehen, denn bei den Dörfern Hautecombe und Bordeaux stößt er mit so senkrechten Felsen an den See, daß auch nicht einmal ein Fußsteig an demselben hinführt. Der Rücken dieses Gebirges besteht größtentheils aus nackten rauhen Felsen, und besonders gilt dies von dem Theile desselben, welcher zwischen Chevelû und dem Mont de l'Epine liegt. Jedoch liegt der Paß von Chevelû viel niedriger, und die Straße zieht sich allmählig zu dem Gipfel des Gebirges hinan. Von Chevelû bis zum Gipfel sind ungefähr zwei Millien; dort findet man die Trümmer einer alten Burg. Auf dem Gipfel des Berges trifft man eine Fläche von geringer Ausdehnung; ein hoher Felsen theilt den Weg dort; der größere läuft an der Südseite des Felsens hin; am See von Bourget vereinigen sich beide Wege wieder. Auf dem Gipfel finden sich auch die Trümmer eines

18) Von Aouste bis Yenne sind 12 Millien; von Yenne bis Chambery 17⅔ Millien.

Tempels, dessen Grundlage sich erhalten hat. Eine Inschrift hat zu der Meinung Anlaß gegeben, daß er dem Mercurius geweiht war [19]).

Wenn man nun Ursache hat, zu glauben, daß der Weg über Chevelú die römische Straße gewesen, und auch bis 1670 immer die Hauptstraße geblieben ist, so darf man wohl annehmen, daß er von Alters her stets für den bequemsten angesehen worden ist. Warum sollte er denn nicht auch schon zu Hannibals Zeit bekannt gewesen seyn? Pflegten doch die Römer den schon bekannten Straßen zu folgen. Wenigstens konnten ihn die Allobroger, die auf beiden Seiten des Gebirges wohnten, eben sowohl entdeckt haben, als die Römer. Dazu endlich paßt Polybios Beschreibung des Weges vollkommen auf jene Gegend.

De Lüc ist der Meinung, daß Hannibal vom St. Genis längs den Ufern der Rhone über la Balme nach Yenne gezogen sei. Die beiden Engländer haben sich bei genauer Untersuchung der Gegend überzeugt, daß der Weg nicht über la Balme, sondern über St. Maurice führte. Bei la Balme konnte er zu jener Zeit noch nicht gangbar seyn, denn der Fluß wird dort von hohen und schroffen Felsen eingeengt, die in neuern Zeiten abgesprengt sind, so daß dadurch erst eine bequeme Straße eingerichtet ist. Sie haben daher die Ueberzeugung gewonnen,

19) Die Römer sollen den Berg mons Thuates genannt haben. Vergl. Albanis Beaumont, description des Alpes grecques et cottiennes. à Genève. Tom. I. pag. 196 et 217. — Otho de Diis vialibus c. 4, pag. 57. Caes. de bello Gall. VI, 17.

die alte Straße über St. Maurice und eine An-
e führte, welche die neue Straße, nahe am Fluß,
ränzt. Diese alte Straße ist auch noch jetzt im
brauch, die Oestreicher schlugen sie im Jahre 1815
, weil die Franzosen die Festung Pierre Chatel
d dadurch die neue Straße besetzt hielten. Diese
e Straße zog sich dann rechts neben Yenne vor-
auf Laviſco (Chevelü) nach Chambery.

Für den Ort, bis zu welchem der Fürst der
lobroger das carthagiſche Heer geleitete, darf man
guſta (Aouſte), in der Nähe des heutigen St. Ge-
s, halten; denn am Fluſſe Guiers endigt das fla-
e Land. Aus Polybios III, 50 geht aber hervor,
ß der Fürst den Hannibal nur durch das flache
nd hin begleitete. Also nahte sich Hannibal dem
uße des Mont dû Chat.

Von des Heeres Gefahr und Kampf auf dem Zuge über den Mont dû Chat.

Sobald Hannibal an dem Fuße des Gebirges
ngekommen war, nunmehr von den cisalpiniſchen
Galliern geführt, vereinigten sich die kleinen Fürsten
er Allobroger in großer Schaar und besetzten die be-
quemſten Päſſe, durch welche Hannibals Heer noth-
wendig ziehen mußte. Ihr Unternehmen wurde aber
entdeckt, und so das carthagiſche Heer dem Untergan-
ge entriſſen. Hannibal lagerte sich indeſſen am Fuße
des Gebirges, das ist nach Obigem zwiſchen Yenne

und Chevelü. Durch seine gallischen Kundschafter erfuhr er dann, daß die Allobroger den Paß nur am Tage besetzt hielten, daß sie sich bei Nacht aber in ihre nahgelegene Stadt zurückzögen. Deshalb drang er tiefer in das Gebirge ein, und lagerte sich von Neuem in der Nähe des Hauptpasses. Von dort aus besetzte er während der Nacht die Höhen, welche die Feinde inne gehabt hatten. Am Tage konnte nun das Heer den Durchzug beginnen, denn als die zurückkehrenden Allobroger seine Stellung wahrnahmen, wagten sie Anfangs keinen Angriff. Als sie indeß bemerkten, mit welchen Schwierigkeiten die Reiter und die Lastthiere auf dem engen und rauhen Wege zu kämpfen hatten, so unternahmen sie auf diese einen Angriff, und mit so günstigem Erfolge, daß Hannibal seiner Reiterei zu Hülfe zu eilen genöthigt war. Es gelang ihm, da er die Barbaren von der Höhe herab angriff, sie zu zerstreuen; sogleich aber sammelte er einen Heerhaufen zum Angriff auf ihre Stadt, und erstürmte dieselbe. — Das ist im Kurzen der Inhalt des Berichts, den Polybios im 50sten und 51sten Capitel von diesen Ereignissen liefert.

Nach de Lücs Untersuchung bezog das Heer sein zweites Lager zwischen den jetzigen Dörfern Chevelü und St. Jean de Chevelü, welches in einiger Entfernung links von der Straße liegt. Das Lager mochte sich bis an die beiden kleinen Seen, welche unter dem Gipfel des Passes selbst liegen, ausdehnen. Die Höhe, welche Hannibal während der Nacht besetzte, um den Zug seines Heeres zu decken, ist offenbar jener, oben beschriebene, Felsen, bei welchem sich

traße jetzt theilt. Durch die Besetzung dieses
es deckte Hannibal zwar sein Heer bis zur Hö-
allein er scheint nicht beachtet zu haben, daß er
im Stande war, von dort her den Zug dessel-
hinab zu dem jetzigen Dorfe Bordeaux zu schü-
Denn die Allobroger vermochten dort ohne gro-
Rühe sein Heer auf dem lang ausgedehnten Zuge
nordnung, und an dem jähen Abhange in große
hr zu bringen. Der Weg nämlich zieht sich im
ack zum Dorfe Bordeaux hinunter, und diese
e des Berges ist sehr steil, voll rauher Felsen
tiefer Schluchten. Hannibal mußte daher die
e verlassen, und sich den Barbaren entgegen wer-
Das Gefecht muß wohl in der Nähe des jetzi-
Dorfes Bordeaux vorgefallen seyn. Polybios
im 51sten Capitel, die Allobroger wurden größ-
heils getödtet, die übrigen wurden zur Flucht
vungen; dann erst durchzogen die Lastthiere und
rde, die dem Verderben entgangen waren, mit
t geringer Schwierigkeit die Engen des Gebirges.
nnibal aber raffte von denen, die die Gefahr über-
nden hatten, so viel er konnte, zusammen, und
ff die Stadt, von welcher her die Feinde den Ue-
gang streitig gemacht hatten, an, und eroberte sie.
Aus dieser Stelle läßt sich schließen, daß die Er-
erung dieser allobrogischen Stadt noch an demselben
age, an welchem der beschwerliche Uebergang über
s Gebirge vollbracht war, unternommen wurde.
ie Stadt selbst wird nicht genannt. De Luc glaubt,
ß das alte Lemincum, welches ungefähr an der
telle des heutigen Chambery lag (das Dorf Lemenc

unweit Chambery scheint diese Annahme zu begri
den), dafür zu nehmen sei. Die englischen Reisen
haben diesen schwierigen Punkt von Neuem ei
strengen Prüfung unterworfen. Demnach geben
zwar zu, daß Hannibal noch desselbigen Tages,
er von dem Gebirge herabgekommen war, Lemin
erobern konnte; allein es scheint ihnen unmöglich,
von dort her die Allobroger jeden Morgen die
birgspässe besetzen, und am Abend sich dahin wie
zurückziehen konnten; denn vom Dorfe Bordeaux
Lemincum 8 Millien entfernt. Daher vermuthen
Engländer, daß Bourget, welches ebenfalls eine
Stadt ist, und, 2 Millien von Bordeaux, am
fange der fruchtbaren und reichen Ebene von Cha
bery [20]) liegt, jener Ort gewesen sei. Sollte Cha
bery es gewesen seyn, so würde diese Annahme ei
germaßen für die Novaleser-Straße als den v
Hannibal betretenen Paß sprechen, die doch überha
schon nach obiger Schilderung von Polybios nicht gem
seyn kann, aber noch besonders deshalb nicht,
dieser Weg auf der östlichen Seite gegen Chamb
hin nicht so jäh und steil ist, und den Allobrog
solche Vortheile des Angriffes nicht dargeboten h
würde, als der Weg über den Mont du Chat.

Wenden wir uns nun wieder zu Livius,
wie schon angegeben ist, bei Hannibals Ankunft
der Insel Polybios Erzählung verläßt, und in ei
eingeschobenen Zusatz den Hannibal von der I

20) Ueber die Beschaffenheit jener Gegend ist zu ver
chen: de Saussure, voyages dans les Alpes §. 1179 et 1

nicht durch die Insel, sondern auf einem andern
: zu den cottischen Alpen ziehen läßt: so bleibt
seiner Erzählung allein überhaupt schon unaus-
cht, ob Hannibal wirklich die Insel betreten
Wenn aber dann auch Livius den Hannibal
eben einen so widersinnigen Weg nehmen läßt,
de Luc, verleitet durch d'Anvilles Ansicht von den
nsitzen der Tricastiner, ihm zumuthet, — näm-
von der Isere zurück auf St. Paul, dann über
son, Carpentras, Apt, Sisteron zu der nachheri-
römischen Straße, welche von den cottischen Al-
her gen Tarasco führte, — so läßt sich doch auch
Lage der Straße, welche in der Folge unter dem
men: a Mediolano per Alpes Cottias Viennam,
den Römern im Gebrauch war, und welche Li-
s ohne Zweifel dem Zuge Hannibals anweist, eben
wenig mit seinen, aus Polybios entnommenen
schnitten vereinigen. Denn Livius Angabe der
chtung, die der Zug nahm, paßt zwar vollkommen
f diese Straße, allein die örtliche Beschaffenheit
selben läßt sich mit den übrigen Nachrichten von
n Zuge nicht vereinigen. Zog nämlich Hannibal
f der angedeuteten nachmaligen römischen Straße
den Alpen, so kam er von Valentia auf Augusta
ricastinorum (*in Tricastinos flexit*), dann auf
ea Vocontiorum und Lucus (*per extremam
am Vocontiorum*) nach Vapincum (*tetendit in
ricorios*) und nach Eburodunum (*ad Druentiam
umen pervenit*). Die Vocontier wohnten aber
ngefähr von der Drome, bis in die südliche Bie-
ung der Durance; die Tricorier am oberen Theile

des Drac; die Stadt Corps oder Cors spricht n
für den Namen, Vapincum (Gap) konnte fügl
zu ihren Städten gehören. Hier treten nun Livi
Widersprüche mit sich selbst am auffallendsten herv
wenn er (XXI, 32), nachdem er den Hannibal
zur Druentia geleitet hat, Polybios Erzählung w
der aufnimmt, wo er sie verlassen hat, nämlich
dem Zuge durch das flache Land der Insel der Al
broger, und ihn nun, nach dem Uebergange über
Druentia, durch Ebenen, und nicht beunruhigt v
den dort wohnenden Galliern, zu den Alpen zie
läßt. Man sucht oberhalb Embrün vergebens
Ebenen. Hannibal konnte dort nur enge, von h
Gebirgen eingeschlossene Thäler finden. Mithin ve
setzt Livius das Land zwischen Vienne und St. G
nis an die Dürance oberhalb Embrün. — De L
erklärt daher mit Recht den ganzen Zug von d
Isere zur Dürance für eine Erdichtung des Livi
und man kann glauben, daß sie daher entsprung
sei, daß er des Landes jenseits der Alpen überha
unkundig war, und nur von einer Straße, die v
Mailand über die cottischen Alpen auf Vienne fü
te, wußte. Mag er sogar Polybios Erzählung
sentlich zu verbessern geglaubt haben, die ihm in
rer langen und breiten Aufzählung aller kleinen
benumstände ohnehin nicht zusagen konnte, und
der er sich nur dann wieder wandte, wenn sie
Umstände darbot, die seine Phantasie von Neu
belebten.

s ſich auf dem Zuge von Bourget zum Hochgebirge der Alpen begeben.

In der eroberten Stadt der Allobroger fand nibals Heer Lebensmittel auf zwei bis drei Tadazu befreiete es in derſelben größtentheils die ihm nommenen Gefangenen und Laſtthiere. Auch den durch dieſen Vorfall die umwohnenden Völſo ſehr in Schrecken geſetzt, daß Hannibal in dem nen Thale von Chambery einen Tag raſten, ſich Fortſetzung des Zuges vorbereiten und ſeinen Weg r Tage hindurch in Ruhe verfolgen konnte. Am rten Tage kamen ihnen die Einwohner des Lan- mit grünen Zweigen und Kränzen, als Zeichen Friedens, entgegen, und begehrten ein friedliches rhältniß mit dem durchziehenden Heere. Hanni- ging in ihre Anträge ein, und erhielt von ihnen eißeln und Schlachtvieh in Fülle; darauf zog er, ch immer vorſichtig, von ihnen geführt, zwei Tage ndurch unangefochten weiter. Unterdeſſen aber ſamelte ſich das treuloſe Volk, beſetzte die Anhöhen, nd begann einen nachdrücklichen, für Hannibals eer mit höchſter Gefahr verknüpften Angriff (Poyb. III, 51. 52.).

Zunächſt iſt auf dieſem Zuge, in Hinſicht der eitbeſtimmung des Polybios, zu merken, daß derelbe die Tage von dem Aufbruch aus der Ebene von hambery zählet. Wollen wir alſo die volle Zahl er Tage, welche der Zug durch die Alpen einnahm, ngeben, ſo müſſen wir zwei Tage zurechnen, an

welchen er über den Mont du Chat ging; folglich wurde Hannibal nach seinem Eintritt in die Alpen von dem ungenannten Volke angegriffen. Polybius ist nun zwar in der Beschreibung des Weges von der eroberten Stadt aus sehr kurz; allein er hatte es auch nicht nöthig, weitläuftiger zu seyn, nachdem er den Weg, den das Heer bis dahin genommen, so umständlich und genau angegeben hatte. Denn von Chambery aus stand dem Heere nur ein Weg offen, über das jetzige Montmeillan an der oberen Isere hinauf zu dem kleinen St. Bernhard. Es führt zwar heutiges Tages die Straße über den Cenis von Chambery aus ebenfalls über Montmeillan und eine Strecke an der Isere hinauf, allein, nicht einmal zu gedenken, daß überhaupt im Alterthum kein Weg über den Cenis führte, wovon oben das Nöthige beigebracht worden ist, konnte Hannibal auch aus folgenden Gründen diesen Weg nicht wohl einschlagen: 1) Der Weg durch das Thal der Arc ist von Felsen beengt, und an sich sehr schlecht; die Gegend ist arm, so daß eine große Truppenzahl ohne Zufuhr oder aufgehäufte Vorräthe dort nicht fortkommen konnte. Dagegen ist das Isere-Thal größtentheils weit, sehr fruchtbar, und reich an den Bedürfnissen des Lebens und an Bevölkerung. Hannibal hatte befreundete Wegweiser bei sich; werden sie oder es das rauhere Thal dem angebauteren vorgezogen haben? Würden die Bewohner des ärmeren Arc-Thals eine so bedeutende Macht haben aufbringen können, um Hannibals Heer in solche Gefahr zu versetzen? 2) Auch die Entfernungen und die näheren Umstände

welche Polybios angiebt, treffen genau mit der Beschaffenheit des Weges durch das Isere-Thal überein. Die Itinerarien führen diese Straße unter dem Namen: a Mediolano per Alpes Grajas Viennam, auf. Sie führte von Lemincum auf Mantala, 61 Millien, dann auf ad Publicanos, 16 Millien. De Luc setzt das alte Mantala in die Gegend des heutigen Bourg Evescal; so findet sich die Entfernung von 16 Millien nach beiden Seiten hin vollkommen wieder [21]). Daß die alte römische Straße über Montmeillan der Isere folgte, dafür sprechen nicht bloß eine Menge Inschriften in jener Gegend, sondern auch noch andere Umstände. Ad Publicanos ist das heutige Conflans, oder eigentlich l'Hopital, eine Art Vorstadt von Conflans, an der Mündung des Arly in die Isere. Dort war die Gränze zwischen den Ländern der Allobroger und der Centronen; daher vielleicht an der Brücke über den Arly ein Zoll — ad Publicanos. Bis Conflans, 32 Millien von Chambery, konnte das Heer in drei Tagen bequem kommen; das Thal ist sehr breit, und hat an Schönheit kaum seines Gleichen [22]); auch wurde der Zug

21) D'Anville sucht Mantala in dem heutigen Mantaillet, und deßhalb führt er die Straße von Chambery östlich über hohe, ganz unzugängliche Berge. Dazu muß er, um die Entfernungen auf dieser Seite mit den Itinerarien in Uebereinstimmung zu bringen, einen Fehler in denselben annehmen. Wollte man doch bei Bestimmung von Gebirgsstraßen bedenken, daß sie stets nur dem Laufe der Flüsse und den durch diese gebildeten Thälern folgen!

22) Albanis Beaumont, sur la Savoye part. II, tom. II. pag. 509 et suiv.

durch keine Feindseligkeiten aufgehalten, denn dor wohnten noch Allobroger, die durch die Eroberun einer ihrer Städte zur Ruhe gewiesen waren. Vo ad Publicanos führte die Straße ins Land der Cen tronen (jetzt Tarentaise), über Oblimum 3 M., Da rantasia 13 M. [23]). Auf dem Wege von Conflan gen Moustiers, am vierten Tage seit dem Aufbruch aus der Ebene von Chambery, kam daher das von Polybios nicht genannte Volk mit den Zeichen de Friedens zu Hannibal. Von Darantasia bis Axuma (Ayme) geben die Itinerarien 10 Millien [24]); von dort bis Bergintrum (Bourg St. Maurice) 9 M. von Bourg St. Maurice bis Scez sind aber 2 L. — Also ist der ganze Betrag der Millien von Chambery bis Scez 69, welche Hannibals Heer unter den angegebenen Umständen in sechs Tagen wohl zurücklegen konnte.

Daraus ergiebt sich nun zweierlei: 1) daß das vom Polybios nicht genannte Volk die Centronen waren, welche das Thal der Isara vom jetzigen Conflans bis zu dem kleinen St. Bernhard bewohnten und überhaupt durch ihre Freiheitsliebe und ihre Muth, womit sie lange der römischen Macht wide

23) La Roche in den notices historiques sur les ancie Centrons etc. nimmt das jetzige la Batie für das alte Ob mum. Darantasia setzt er an die Stelle der alten Stadt C lins unweit Moustiers.

24) Dieses Axuma scheint, nach der dort gefunden Inschrift, einerlei mit dem alten Forum Claudii zu sey Der Ort Centron in der Nähe desselben weist offenbar die Centronen hin.

landen, im Alterthum bekannt waren. 2) Daß Hannibals Heer von ihnen in der Gegend des heutigen Seez, in den Hochalpen, angegriffen wurde, wo daſſelbe um die Mitte des ſechsten Tages ſeit dem Aufbruch aus der Gegend von Chambery eintraf.

Es iſt hier der Ort, der Behauptungen des Directors der Salzwerke zu Mouſtiers, J. J. Roche [25]), zu erwähnen, welcher im Ganzen der de Lücſchen Anſicht folgt, den einzelnen Ereigniſſen aber zum Theil einen andern Platz anweiſet. Dieſer Schriftſteller nun behauptet, daß das παρὰ τὸν ποταμόν des Polybios nicht im ſtrengen Sinne zu nehmen ſey, und darum verſetzt er den Ort, wo Hannibal in die Alpen kam, nach Cevin zwiſchen l'Hopital und Mouſtiers, 59 Millien von der Rhone. Um aber dabei den Angaben des Polybios in Rückſicht der Entfernungen zu entſprechen, nimmt er den Rhone-Uebergang etwas oberhalb Viviers an, d. h. 30 Millien oberhalb Ardoiſe. Was dieſe Annahme betrifft, ſo wird ihre Unhaltbarkeit ſchon aus dem, was oben angegeben iſt, erhellen. Aber auch für die übrigen Behauptungen hat Roche kein Zeugniß des Alterthums, am wenigſten das des Polybios für ſich. Denn 1) verwehren, nach Roches Meinung, die Centronen dem Hannibal den Eintritt in die Alpen; da doch Polybios ausdrücklich die kleineren Fürſten der Allobroger nennt. 2) Wurde nach dem Polybios Hannibal unmittelbar, nachdem er den Rhodanus verlaſſen hatte,

25) In der ſchon angeführten Schrift: notices historiques sur les anciens Centrons etc.

angegriffen. Das jetzige Cevin liegt 59 Millien von der Rhone. 3) Roche behauptet irriger Weise, da der Mont dû Chat 92 Millien von den Hochalpen entfernt sei, und nicht zu den Alpen gehöre. Polybios rechnet ihn allerdings dazu und auch noch in unseren Tagen geschieht es [26]). 4) Wenn man den Eintritt in die Alpen ins Land der Centronen setzt, so fragt sich, welches denn das zweite Volk sei, das am vierten Tage zu Hannibal mit Zeichen des Friedens kam, und ihn am sechsten Tage angriff? Oder soll man gegen alle geographische Bestimmungen des Alterthums das Land der Allobroger über Conflans hinaus ausdehnen? Wie konnte überhaupt das Heer zu dem Zuge von Cevin bis Scez — 21 bis 22 Millien — sechs Tage gebrauchen? Den Ursprung dieser besondern Meinung hat de Lûc *) gefunden, und setzt ihn darin, daß Roche den Polybios mit Unachtsamkeit gelesen habe, und dasjenige, was dieser über den Zug von Bourget bis Mouſtiers und dann wieder von Mouſtiers bis Scez berichtet, mit einander vermenge.

Wie Hannibal das Joch des kleinen St. Bernhard erreicht.

Zwei Tage setzte das carthagische Heer, dem Anscheine nach mit den Bewohnern der Gegend in

26) Dutens, itinéraire des routes les plus frequentées Paris 1788.

*) Vergl. S. 103.

t, seinen Zug fort. Unterdessen aber hatten
roße Heeresmacht aufgebracht, und griffen die
ger am dritten Tage, d. h. am sechsten nach
Aufbruch aus der Ebene von Chambery, auf
uge durch ein felsigtes und steiles Thal, an.
ürde dieser zweite Angriff der Gebirgsvölker die
ager ins Verderben gestürzt haben, wenn nicht
roßer Anführer auch damals mit Vorsicht den
geordnet hätte. So wurde denn durch schnelle
zung eines, das Thal beherrschenden Felsens
τοπέτρον ὀχυρόν) wenn gleich mit großem Ver-
doch das Hauptheer gerettet, und Hannibal
g am siebenten Tage, d. h. am neunten, seitdem
uerst das Gebirge betreten, das Joch der Hoch-
n. Dort vergönnte er dem ermüdeten Heere zwei-
ge Rast, um neue Kräfte zur Fortsetzung des
es zu sammeln, und die Zurückgebliebenen an sich
ziehen. Dort auch war es, wo Hannibal den
uth seiner Krieger, welche über den Anblick der
hneemassen auf dem Gipfel des Hochgebirges und
er das schon erlittene und noch bevorstehende Unge-
nach niedergeschlagen waren, durch begeisternde Re-
wieder aufrichtete. Dort lehrte er: die Scheide-
and Italiens sei erstiegen, zu ihren Füßen breiteten
h des Padus fruchtbare Gefilde aus; die Gegend,
o Roms Mauern sich erhöben, deutete er an. Sol-
es befeuerte die Schaaren zu neuer Wagniß. So
utet Polybios Erzählung; und sie widerspricht nicht
r natürlichen Beschaffenheit der Gegend um den
einen St. Bernhard.

Am Mittage nämlich des bezeichneten Tag konnte das Heer in dem jetzigen Scez seyn. Die Ort lieg in einer Hochebene, von welcher sich, ni zu verkennen, nordwärts der Weg über das Joch d kleinen Bernhard erhebt, denn zwischen hohen, n ewigem Schnee und Eis bedeckten Bergen windet sich hin. Die Isere nämlich bildet bei Scez ein Winkel, indem sie vom Mont Iseran herab durch e Thal, südöstlich von Scez, fließt. Bei diesem Wi kel vereinigt sich die Reclûs, vom kleinen Bernha herabfließend mit der Isere. Scez selbst liegt e einem anderen ganz unbedeutenden Gebirgsfluß, s sich südöstlich von der Reclûs und in geringer Entfe nung gleichlaufend mit derselben, nahe unterhalb Scez mit der Isere vereinigt. Der Weg über den kleinen Bernhard zieht sich von Südwest her auf den rechten Ufer der Isere über die Reclûs auf Scez Von dort führt er auf dem rechten Ufer jenes kleine Gebirgsflusses nach Villars. Dann aber zieht sich di jetzige Straße über eine hölzerne Brücke wieder zu rechten Ufer des Reclûs auf St. Germain und blei auf dem rechten Ufer dieses Flusses bis in die Nä seiner Quelle; dort wendet sie sich von Neuem dem linken Ufer. — Die alte Straße dagegen blie von Villars aus immer auf dem linken Ufer der R clûs und zog sich durch das Thal, welches jener kl ne Gebirgsfluß, an welchem Scez und Villars liege bildet, zur Höhe hinan, wie noch jetzt Trümmer de selben beweisen. — An dem linken Ufer der Recl nun, zwischen Villars auf der einen und St. Ge main auf der andern Seite der Reclûs, erhebt si

nahe bei der genannten hölzernen Brücke, ein Gypsfelsen, noch jetzt durchgängig von den ohnern la roche blanche genannt. Bei die- elsen trennen sich die alte Straße, welche südöst- nter ihm auf dem linken Ufer der Reclûs hin-, und die neue, welche sich südöstlich unter ihm den Fluß auf St. Germain hinzieht. Die Re- fließt neben dem Felsen in einem engen felsich- Thale hin. Mochte nun das carthagische Heer Laufe der Reclûs, dem steileren und beschwerli- en Wege, oder auch der nachmaligen römischen aße folgen, oder schlug es vielleicht beide Wege leich ein, so deckte jener Gypsfelsen beständig den z des Heeres gegen feindliche Angriffe. Aus dieser ge und Beschaffenheit des Felsens kann man daher ießen, daß derselbe das λευκοπέτρον ὄχυρόν des lybios sei.

Melville und de Luc legen ein großes Gewicht f die weiße Farbe dieses Felsens; aber will man ter dem griechischen Ausdruck auch überhaupt nur en kahler Felsen verstehen, wie einige dies aus l. X, 27. haben beweisen wollen, so ist doch die age desselben immer höchst bemerkenswerth. Doch ag man auch nicht für ganz unbedeutend halten, as die englischen Reisenden als allgemeine Sage us dem Munde eines Bewohners jener Gegend hör- en, daß nämlich jener Felsen durchgängig mit dem Namen la roche blanche genannt werde, daß am Fuße desselben vor Alters ein großes Treffen geliefert vorden sei, daß man sogar häufig von Hannibals Zuge durch jene Gegend erzähle und daß in dem

Hohlwege, durch welchen der ungenannte Geb
und die römische Straße führte, Knochen, v
ßer als Rindsknochen gefunden worden wären.
nannte die Thiergattung nicht, welcher sie a
haben möchten; man versicherte die Reisenden
daß zu Zeiten, wenn der Fluß überträte und
ckere Erde hinwegspüle, jetzt noch solche Knoch
funden würden. Ferner ist wohl nicht zu
daß vom Polybios keines anderen Aufent
Zuges gedacht wird, als durch feindliche
Führten aber die Wegweiser das Heer nicht
sche Wege, so blieb von Bourget aus kein
gangbarer Weg, als der durch das Isere-T
kleinen Bernhard, welcher durch die Natur
deutlich bezeichnet ist, daß Hannibal der Füh
hätte entbehren können. Ueberhaupt ist diese
von Natur der bequemste unter denen, welche
die Hochalpen führen [27]) und daher soll auch
leon Willens gewesen seyn, die alte römische S
wieder zu eröffnen; — und 1815 sind wirklich,
geringer Ausbesserung des Weges, 6000 Oestr
mit 10 Stücken Geschützes über denselben gezog

Darf man also auch hier eine Uebereinstimm
der Gegend mit Polybios Erzählung annehmen,
bleibt nun noch die Beschaffenheit des folgende
ges über das Gebirge zu untersuchen und zu
chen übrig. Auf dem Gipfel des Gebirgsjoches

27) De Saussure, voyages dans les Alpes §. 2229
2230. *Le passage des Alpes le plus facile, que je co
naisse.*

› ein Thal 1½ Millien lang ½ breit [28]), in des-
itte ein See ist, aus welchem die Dora fließt.
nfange dieses Thals an der Seite von Taren-
steht das Hospital; an beiden Seiten sind die
Gipfel der Berge mit Schnee und Eis bedeckt.
ähr ½ M. nordöstlich von dem Hospital steht die
ıne de Joux (columna Jovis), 20 Fuß
7 Fuß im Umkreise [29]). Etwas weiter gegen
ost trifft man auf einen großen Kreis tief ver-
ener Steine. Nach dem Berichte der englischen
enden wird derselbe allgemein von den Eingebor-
der Hannibals Kreis genannt und nach der
ge, die sich darüber erhalten hat, hielt er dort ein
gsgericht. Dort also finden wir auch die Ebenen
dem Gipfel des Gebirgsjoches, wo Hannibals
r rastete; dort ist mithin auch der Ort, wo der
oherr dem Heere die Ebenen um den Padus und
Gegend Roms gezeigt haben soll. Es ist nun
ır die Erzählung des Polybios, daß Hannibal bei
ıer Anrede an das Heer demselben die Ebenen um
ı Padus gezeigt habe, mit dem kleinen Bernhard
ht zu vereinigen, aber eben so wenig mit irgend
ıem der übrigen Alpenpässe, denn alle Gebirgsstra-
n können nur über die Joche der Hochgebirge und
rch Thäler, nie über die Gipfel der Berge selbst
hren. Dadurch muß die Aussicht, auch selbst von
m höchsten Punkte einer solchen Straße aus, immer

28) Nach de Saussüre 6750 Fuß über der Meeresfläche.

29) Von dem Heiligthum auf der Alpis Graja, siehe den
sten Abschnitt.

beschränkt seyn. Nie zieht sich auch ein sol
in ganz gerader Richtung von dem Gebir
Ebene hinab, so daß selbst nicht einmal ein
sicht über das ganze Thal, durch welches di
führt, von dem höchsten Punkte derselben ge
werden kann. So gewiß nun auch diese
tung einem jeden, der auch nur ein niedrige
birge aus eigener Ansicht kennt, erscheinen wi
haben sich doch gerade auf den erwähnten U
die meisten Bearbeiter des Alpenzugs Hannib
rufen und sich bemüht, einen Punkt in der
kette zwischen Italien und Gallien zu finde
welchem jene Erzählung des Polybios und
der sie mit lebhafteren Farben ausmahlt, anzuw
sei. Ein solches Bemühen ist fruchtlos, wenn
sich nicht zu der widersinnigsten Behauptung for
sen lassen will, nämlich Hannibals Heer über ir
einen der Gipfel der Hochalpen ziehen zu lassen, d
so allein würde eine Aussicht auf des Padus Eb
gewonnen werden können. Polybios würde a
hätte er Solches behaupten wollen, selbst unser g
zes Vertrauen verlieren müssen, und mit Unr
hätte er den Verstand und die Besonnenheit, we
der carthagische Feldherr auf diesem Zuge bewies, ge
rühmt. Demnach zeigte Hannibal seinem Heer, daß
es nunmehr den Gipfel des Gebirgspasses erreicht
habe; er deutete dem entmuthigten Volke an, w
Ende und Ersatz für Ausharren in Gefahren und B
schwerden zu erwarten sei. Das war schon hinre
chend, um auf die Gemüther seiner Krieger, welch
durch eigenes Anschauen der Gegend (sie brauchte

ur den Lauf der Gewässer zu beachten) von der Wahrheit seiner Rede überzeugt werden konnten, ei- en günstigen Eindruck zu machen.

Was sich auf dem Zuge zur Ebene hinab ereignet.

Als nun Hannibal nach zweitägiger Rast auf em Gebirgsjoche seinen Zug zur Ebene hinab antrat, wurde er zwar nicht mehr von den Bewohnern er Gegend beunruhigt, aber darum verlor er nicht eniger durch die Beschwerlichkeit des Weges. Denn er Weg war eng und jäh, mit Schnee angefüllt nd nicht zu umgehen. Anfangs ertrug das Heer, un schon an jegliche Art der Mühsal gewöhnt, das eue Ungemach mit großer Standhaftigkeit; als man er an einen Ort kam, der auf einer Weite von Stadien den Elephanten und den Lastthieren den urchzug völlig verschloß, so sank allen der Muth. ie Beschwerde des Weges wurde aber vermehrt rch neuen Schnee, der jüngst auf den alten, schon hrigen und zu dichter Eismasse gefrorenen, gefallen ar. Hannibal suchte dem Wege auszuweichen, aber rgebens; nirgends bot sich ein Ausweg dar. Da tschloß er sich ein Lager aufzuschlagen und sich ei- n Weg durch die verschüttete Enge zu bahnen. er Schnee wurde abgeräumt, und in einem Tage nnte der Weg für die Pferde und Lastthiere gang- r gemacht werden. Diese wurden dann voraus sandt, um sich in einer Gegend zu lagern, wo sie

Weide fänden. Für die Elephanten, welche in
öden, baumlosen Gegend fast schon verhungert war
konnten die Numidier nur in drei Tagen einen brau
baren Weg zu Stande bringen. Dann kam Han
bal mit dem ganzen Heere zur Ebene hinab, u
ließ dasselbe am Fuße des Gebirges zur Erholu
nach überstandenen Mühseligkeiten ein Lager bezie
— In funfzehn Tagen hatte er den Zug durch d
Gebirge der Alpen vollendet; fünf Monate war
verlaufen seit dem Aufbruch aus Neu-Carthago. D
lauten im Ganzen genommen die Nachrichten d
Polybios [30]). Vergleichen wir nun dieselben mit
Beschaffenheit des Passes über den kleinen Bern

Vom Gipfel des Gebirgsjoches läuft die Str
längs der Dora hin, mit welcher sich von den Seite
her andere Bäche vereinigen, und führt auf la Tui
(das alte Ariolica oder Artolica), welches in ein
weiteren Thale liegt. Dort fließt von Südost
die Baltique zur Dora und giebt ihr den Beina
Baltea. Die römische Straße verließ den nun sch
bedeutenden Strom bis Eporedia (Ivrea) nicht; u
auch der jetzige Weg trennt sich zwar nicht von d
Flusse, doch läuft er nicht immer auf demselben
hin, wie in alter Zeit auf dem linken. Unterh
Tuille wendet sich der Fluß etwas nördlich und du
fließt einen engen von hohen Felsen beschränkten
gen Pré St. Didier, ungefähr in gleichlaufender R
tung mit der Allee blanche und dem Gebirgsrü
des Montblanc, von welchem er durch den Mt. C

30) III, 54. in fine. c. 55. 56.

nont [31]) getrennt wird. Unweit Tuille zieht sich die jetzige Straße von dem linken Ufer des Flusses um rechten hinüber und drei Millien tiefer führt sie wieder zurück zum linken Ufer. Der Grund dieser Abweichung ist kein anderer, als weil die alte Straße, welche, wie gesagt, das linke Ufer nicht verließ und also beständig unter dem Mt. Cramont hinlief, den Schneelavinen zu sehr ausgesetzt ist. Die alte Straße ist aber noch sichtbar und noch immer wird sie von zahlreichen Lavinen vom Gipfel des Cramont herab im Winter verschüttet. Bemerkenswerth ist, daß die Länge des Theils der alten Straße, welcher den Lavinen am meisten ausgesetzt ist, der angegebenen Bestimmung des Polybios von der Länge des verschütteten Engpasses (nämlich $1\frac{1}{8}$ Stadien) ziemlich gleichkommt; denn sie beträgt 900 Fuß [32]). Der Ort selbst ist durchaus nicht zu verkennen. Durch eine Art Rinne nämlich, welche von dem Cramont an jener Stelle gebildet wird, vereinigen sich dahin alle Lavinen, welche von dem Gebirge herabstürzen. Es geschieht daher zuweilen, daß sich im Winter so große Schneemassen von dem Gebirge herabwälzen, daß sie an jener Stelle auch den ganzen Sommer ungeschmolzen liegen bleiben und selbst eine Eisbrücke über den Fluß bilden. Der schon erwähnte J. J. Roche hat

31) Dort findet sich ohne allen Zweifel das jugum Crenonis des Cölius Antipater wieder, wovon Livius XXI, 38. spricht, und dessen Lage lange bestritten worden ist.

32) Ein Stadium = 125 Schritt = 625 Fuß; also $1\frac{1}{8}$ Stadien = $937\frac{1}{2}$ Fuß.

dort noch am 8ten Auguſt alten Schnee geſehe
cher mit dem Wege, der ſich 30 bis 40 Fu
den Fluß erhebt, beinahe in horizontaler Lin
Auch Sauſſüre beſtätigt dieſe Angabe vom
1792 [33]). Die beiden Engländer haben an D
Stelle erfahren, daß ſich auch im Jahr 1816
be Vorfall ereignete, und daß der Schnee damal
vollkommene Brücke über den Fluß bildete. Di
wohner der Gegend haben aber verſichert, daß ſi
keiner anderen Stelle des Weges dieſes jemals
nete und daß es auch dort nur durch die a
dentliche Enge des Paſſes und die erſtaunliche
der Berge zu beiden Seiten möglich werde.

Als der General Melville 1775 dieſen Weg
trat, ſo fand er ihn an jener Stelle mit Baum
men geebnet, und er vernahm von ſeinem Fü
daß eine ſolche Ausbeſſerung jeden Frühling n
ſei. Daraus kann man ſchließen, daß der Ge
auf der alten Straße gereiſt iſt, die zu der Zeit
mehr im Gebrauch war. Vielleicht durch Sauſſ
welcher die neue Straße bereiſte, irre geleitet, ha
Lüc den Hannibal auf dieſer ziehen laſſen, da
alle Umſtände, welche Polybios angiebt, auf die
Straße hinweiſen. Der Dank für die Verbeſſe
dieſes Irrthums gebührt den engliſchen Reiſend

33) Voyages dans les Alpes tom. IV. §. 2232. L
chemin est bon et assez large, mais sur une corniche
très-élevée au-dessus de la Tuile. On voit là, sous ses
pieds, des amas de neige qui se sont conservés depuis
l'hiver, et qui forment des ponts sur ce torrent.

Was nun die Ortsentfernungen auf dieser Stra-
ie betrifft, so passen auch diese vollkommen zu den
..gegebenen Umständen des Zuges. Vom Gipfel des
Passes (in Alpe Graja) bis la Tuille (Ariolica)
iebt die peutingersche Tafel 6 Millien. Aus Poly-
bios Erzählung geht hervor, daß das Heer am ersten
Tage seines Aufbruchs vom Gipfel zu jener durch
Lavinen verschütteten Enge kam, welche sich etwa
½ Millie unterhalb Tuille befindet. Es mußte noch
bei guter Tageszeit seyn, denn Hannibal ließ sogleich
Versuche machen, den Paß zu umgehen. Polybios
giebt (Cap. 54 und 55) als Hinderniß des weiteren
Vordringens den Umstand an, daß auf den, vom vo-
rigen Winter her bereits zu fester Eismasse geworde-
nen, Schnee ohnlängst neuer gefallen war. Der Ver-
fasser der englischen Dissertation läßt es unentschieden,
ob er die dadurch entstandene Schwierigkeit von dem
eigentlichen Wege versteht, oder ob er sagen will,
Hannibal wurde dadurch verhindert, den Paß zu
umgehen. Wäre das Letztere zu verstehen, so müßte
Hannibal versucht haben, auf dem rechten Ufer oder
auch über das mit Schnee angefüllte Bette des Flus-
ses seinen Zug fortzusetzen; sollte es sich aber auf den
Paß selbst beziehen, so müßte Hannibals Absicht da-
hin gegangen seyn, überhaupt das Thal der Dora zu
umgehen. In diesem Falle konnte er an der andern
Seite der Felsen, welche das Thal der Dora auf ih-
rem rechten Ufer einschließen, zu gehen versuchen.
Hinter diesen Felsen führt nämlich ebenfalls ein Weg,
der bei dem jetzigen Morges wieder zur Dora kommt,
aber es ist ein tiefer, beschwerlicher und leicht ver-

schütteter Hohlweg, der darum auch jetzt noch sch
wenig im Gebrauch ist. So viel ist gewiß, daß
Hannibal, nach vergeblich gemachtem Versuche, den
Passe auszuweichen, vor demselben den Schnee weg
räumen, und ein Lager aufschlagen, darauf aber den
verschütteten Weg durch seine Soldaten gangbar ma
chen ließ. Ob diese Arbeit noch desselbigen Tages
begonnen wurde, ist nicht auszumachen; Polybius
sagt nur, nach eintägiger mühevoller Arbeit sei dann
der Weg für die Pferde und Lastthiere brauchbar ge
worden. Daß das Werk aber mit Eile betrieben
wurde, läßt sich bei der Noth, worin sich das Hee
befand, wohl annehmen. Sogleich nach vollbrachter
Arbeit wurden auch die Reiter und Lastthiere ins
Thal von Aosta hinabgesandt, um sich in weidenrei
Gegend zu lagern. Dies geschah offenbar am Tage
nach der Ankunft bei der unwegsamen Stelle. Des
Fußvolks wird dabei nirgends gedacht; Polybios setzt
nur hinzu, daß der Weg für die Elephanten noch
nicht brauchbar gewesen sei. Darum hindert uns
nichts, anzunehmen, daß das Fußvolk ebenfalls an
jenem Tage seinen Zug fortgesetzt habe; es war da
aber der zwölfte Tag seit dem Eintritt des Heeres
in die Alpen beim Mont dû Chat. Denn frühe sch
am neunten Tage mußte das Heer den Gipfel des
Gebirgsjoches erreicht haben, so daß jener Tag sich
wohl für einen der beiden Rasttage auf der Höhe mit
rechnet werden kann; am eilften Tage kam also das
Heer zu dem verschütteten Theil des Weges. Da
nun die Hauptstärke des Heeres schon gegen Ende
des zwölften Tages weiter, so konnte es am funfzehn

en bequem bei Aosta versammelt seyn. Denn von a Tuille bis Aosta sind gegen 32 Millien, und von Pré St. Didier an (das alte Arebrigium) ist das ganze Thal fruchtbar und wohl angebaut; es erweitert sich immer mehr, und bildet bei Aosta schon eine große horizontale Grundfläche. Eine halbe Lieue unterhalb St. Didier trifft man jetzt auch schon die ersten Weinberge an.

Was nun die Elephanten betrifft, so konnte für sie kaum in drei Tagen ein Weg gebahnt werden (μόλις ἐν ἡμέραις τρισί). Also konnte Hannibal mit den Elephanten frühestens gegen Ende des vierzehnten Tages aufbrechen. Sie mögen jenes Tages noch St. Didier (6 Millien von la Tuille) erreicht haben, am funfzehnten Tage konnten sie sich Aosta nähern, und dort das ganze Heer versammelt seyn.

Polybios hat uns Zeit und Raum des Durchzuges durch die Alpen genau genug angegeben, um darnach das Ende des Alpenüberganges und den Ort, an welchem das Heer ein Erholungs-Lager bezog, zu bestimmen. Die Zeitdauer des Zuges durch die Alpen giebt er auf funfzehn Tage an; in dieser Zeit konnte das Heer die Gegend des jetzigen Aosta erreichen, und daher setzt de Luc mit Recht das Lager, wo sich am Ende des funfzehnten Tages das Heer zusammenzog, in jene Gegend. Gegen diese Annahme erhebt der Verfasser der englischen Dissertation Zweifel und behauptet, daß erst bei Donas (33½ Millien unterhalb Aosta) dieser Ort anzunehmen sei. Um diese Behauptung zu stützen, will er im Polybios entweder anstatt 15 Tage — 18 lesen, oder die drei

Tage, in welchen der Weg für die Elephanten geb
wurde, nicht zu den funfzehn Tagen zählen. In
sten Falle glaubt er, daß Polybios sagen wolle,
Verlauf von 15 Tagen wären die größten Schwi
keiten des Uebergangs überwunden worden.

Sehen wir zunächst auf die durch diese Ann
entstandene Verlängerung des Weges um 33½ Mi
so sucht der Verfasser der Dissertation dieselbe
Rücksicht auf Polybios Angabe von ungefähr
Millien, dadurch zu vermindern, daß er nach ne
Messungen behauptet, die Entfernung von St.
er bis Aosta, wo die Itinerarien 25 Millien
sei um 5 M. zu hoch angegeben. Er giebt zw
daß der römische Weg ein anderer gewesen sei,
der jetzige; allein er ist der Meinung, Hannibal
gewiß die geradeste Richtung gewählt. Durch
Berechnung bringt der Verfasser jener Schri
Entfernung von Laviſco (Chevelü) nach Donc
160 Millien.

Größere Schwierigkeiten stehen dieser B
tung durch Polybios Erzählung im 56sten u
60sten Cap. entgegen. Polybios meldet nämli
Ende des 55sten und beim Anfange des 56ste
pitels: nachdem die Elephanten durch den vers
ten und in drei Tagen gangbar gemachten C
geführt waren, habe Hannibal sein ganzes He
einigt, und sei zu der Ebene hinabgezogen.
drei Tagen seit dem erwähnten Paß habe er di
ne berührt (τριταῖος ἀπὸ τῶν προειρημένω
μνῶν διανύσας, ἥψατο τῶν ἐπιπέδων), und i
zehn Tagen den Uebergang über die Alpen vol

Im 60sten Capitel fährt Polybios dann fort: nach dem Einfall in Italien habe Hannibal am Fuße der Alpen ein Lager errichtet, um sein Heer ausruhen zu lassen. — Will man nun dem Bericht des Polybios, der im Zusammenhang gelesen werden muß, Glauben beimessen, so wird man erkennen, daß 1) derselbe mit der Ankunft des Hannibal in der Gegend, welche er eben nennt, einen Ruhepunkt gewonnen zu haben glaubt. Denn nachdem er demselben bis dahin gefolgt ist, schiebt er drei Capitel, welche nicht unmittelbar mit Hannibals Alpenzug in Verbindung stehen, ein, und erst mit dem 60sten Capitel setzt er die unterbrochene Erzählung fort, und er wiederholt daher in einigen Zeilen den Inhalt des 56sten Capitels. Er zählt deshalb, nachdem er den in funfzehn Tagen beendigten Zug durch das Gebirge mit allen Nebenumständen auseinander gesetzt hat, den Verlust des Heeres während des ganzen Zuges auf, und nennt den Zeitraum, in welchem derselbe beendigt war. Dann läßt er einen neuen Zeitabschnitt in der Geschichte des Heerzugs beginnen, den er vorläufig mit den Worten andeutet: Hannibal drang darauf kühn gegen die Ebene und den Padus und das Land der Insubrer vor. 2) Polybios giebt auch nirgends einen Umstand an, welcher uns berechtigen könnte, die drei Tage, welche Hannibal zu der Ausbesserung des verschütteten Engpasses gebrauchte, von den funfzehn Tagen seines Zuges durch die Alpen auszuschließen. Dazu finden sich die drei Tage, welche Polybios angiebt (τριταῖος ἀπὸ τῶν κρημνῶν διανύσας, ἥψατο τῶν ἐπιπέδων), nach obiger Berechnung wirklich

wieder, denn das Heer brauchte nur am dreizehnt Tage von dem verschütteten Engpaß aufzubrechen, konnte es am funfzehnten Tage füglich bei Aosta e treffen, welches von la Tuille 32 Millien entfernt i 3) Polybios konnte die Gegend von Aosta mit de selben Rechte für eine Ebene und für den Fuß d Alpen ansehen, als die Gegend von Donas. Da bei Aosta ist das Thal der Dora Baltea weit, flac wohlangebaut und fruchtbar. 4) Will man Polybi Beschreibung von dem traurigen Zustande, worin s das Heer nach vollbrachtem Alpenübergange befa trauen, so muß man annehmen, daß Hannibal d selbe nicht weiter als Aosta ziehen ließ, wo es u streitig Alles fand, oder doch herbeischaffen konnte, was es zu seiner Erfrischung bedurfte. Kann man dieses von Aosta so gut, als von Donas annehmen wozu war es denn nöthig, das erschöpfte und d Ruhe so bedürftige Heer noch länger anzustrengen Hält man also Aosta für den Sammelplatz des Hee res, so braucht man für den Zug durch die Alp anstatt 15 Tage nicht 18 anzunehmen, welches gewi gegen Polybios Absicht ist.

Das Ende des Zuges. Eroberung der Sta der Taurincr.

Im 56sten Capitel sagt Polybios, Hannib sei, nach Beendigung seines funfzehntägigen Alpen überganges, in die Ebenen um den Padus und in d Gebiet der Insubrer vorgedrungen. Man hat darun

nicht nöthig anzunehmen, daß Polybios die Sa-
welche nach allen Nachrichten der Alten das
der Dora Baltea bewohnten, zu den Insubrern
; er übergeht ihren Namen, so wie er den der
onen übergangen hat. Auch beweist die Zusam-
tellung des Padus mit dem Gebiet der Insubrer
gend, wohin er die Wohnsitze der letzteren ver-
, die uns auch überhaupt nicht unbekannt sind,
Mailand wird ihre Hauptstadt genannt. Es ist
die Erwähnung dieses Umstandes bei Polybios
neuer starker Beweis für die Annahme des Al-
zuges über den kleinen Bernhard [34]). Denn wäre
nnibal über den Genevre, den Viso oder den Ce-
gegangen, so würde er immer zuerst in das Land
Tauriner gekommen seyn. Es ist dieser Umstand
vielen Bearbeitern dieses Alpenzuges übersehen,
einigen, welche den Hannibal durchaus über den
nevre und daher zuerst zu den Taurinern kommen
sen wollten, auch vielleicht absichtlich übergangen

34) Es mag hier auch noch der Nachricht, welche Luit-
and uns erhalten hat, gedacht werden, worauf einige Schrift-
ller ein großes Gewicht legen, daß sich nämlich zwischen
ard und Ivrea an einem Felsen die Inschrift: *transitus
annibalis*, gefunden habe. Auch Paul Jovius behauptet,
sey dort eine sich auf Hannibals Zug beziehende Inschrift
sehen. Dem widerspricht der Verf. des theatr. Sabaud.
ol. I. p. 54. in dem Artikel: via, quam dicunt Hannibalis
rupe excisa; und bezieht diese Inschrift auf den Uebergang
es Genueser's Tomaso Grimaldi 1474. — Die Engländer
aben keine Inschrift entdecken können.

worden [35]). Auch ſagt Polybios im 60ſten Capit
daß Hannibal, nachdem ſich ſein Heer von dem
ſchwerlichen Zuge erholt habe, den Taurinern, wel
der Zeit mit den Inſubrern Krieg führten und
Carthagern nicht traueten, Frieden und Bündniß
getragen habe; weil ſie aber daſſelbe nicht annahm
ſo griff er ihre Hauptſtadt an und eroberte ſie
drei Tagen. Bei ſolchen Verhältniſſen läßt ſich
vermuthen, daß die Tauriner, welche bis an den
der cottiſchen Alpen wohnten, der Annäherung
gegen ſie verbündeten Heeres durch die ihnen
gelegenen Alpenpäſſe ſollten ruhig zugeſehen h
Eben ſo wenig kann man glauben, daß Hanni
Führer, Bojer und vielleicht auch Inſubrer, ihn
ihren Feinden zugeführt haben werden. Wie l
mußte den Taurinern ein Angriff in den Alpenp
werden, wie ſchwer dem erſchöpften carthagiſchen
ſie zu überwinden! Und wäre auch Hannibal
Kampf durch die cottiſchen Alpen in die Ebenen
Padus vorgedrungen, würde er ſich dort, im L
ſeiner Feinde, der Tauriner, ſo ſorglos haben la
können? Konnte er dort eine Erholung ſeines
ſchöpften Heeres erwarten? Auf der andern Seit
es eben ſo natürlich, daß Hannibal ſo hartn
Freunde der Römer, als er an den Taurinern

35) Der Graf Fortia behauptet, ſelbſt gegen ſeinen
lingsſchriftſteller Livius, indem er ſich auf den Ammian
zieht, Hannibal ſei von Taurinern über die Alpen ge
Um dann die Feindſeligkeit dieſes Volkes gegen den Ha
zu erklären, ſetzt er den König Magilus auch mit ſeinen
Unterthanen in Zwietracht.

e noch dazu gegen seine Verbündeten die Waffen griffen hatten, nicht in seinem Rücken lassen konnte. s mag daher nach der Lage der Oerter für einen nweg gehalten werden, wenn Hannibal vom Thal n Aosta sich erst südwestlich gegen Turin wandte, vor er seinen Zug zum Tessino antrat; allein un- solchen Umständen konnte er es für keinen Umweg sehen, denn die Bezwingung eines Feindes im Rü- n wird von einem vordringenden Feldherrn nie für en Umweg genommen werden dürfen.

Hier ist endlich Livius Bericht von Hannibals bergang über die cottischen Alpen zu beleuchten. ir haben denselben da verlassen, wo er Hannibals bergang über die Druentia nennt, und wo er, im en Widerspruch mit sich selbst, den Abschnitt aus lybios Erzählung aufnimmt, welcher Hannibals durch das flache Land der sogenannten Insel ent- t [36]). Livius giebt darauf einen zweiten Beweis seiner Unkunde des Landes, durch welches er den nnibal ziehen läßt, durch die übertriebene Beschrei- ng von der Größe und der Gewalt der Druentia, che wohl auf diesen Fluß bei Cavaillon, nicht aber Embrün paßt. Darauf läßt Livius das Heer zu Alpen kommen. Die Beschreibung, welche er dem Alpenpasse macht, in welchem Hannibal den en Widerstand fand, ist rhetorisch schön, bezieht aber so wenig auf den Mont du Chat, als auf

36) Liv. XXI, 32. Hannibal ab Druentia campestri ime itinere ad Alpes, cum bona pace incolentium ea Gallorum, pervenit.

das Gebirge unter dem Genevre. Da nun Li
in der Folge dieselbe Zahl der Tage giebt, wie
lybios; da er oberhalb Embrün den Zug mit de
ben Nebenumständen erzählt, so ist man auch be
tigt zu glauben, daß Hannibal, nach seinem Aufb
von der Druentia, am fünften Tage an die e
Alpenpässe gekommen sei [37]). Die ganze Entfern
von Embrün bis zum Gipfel des Passes über die
tischen Alpen beträgt aber höchstens 43 Millien;
konnte Hannibal in fünf Tagen schon den Gipfel
Hauptpasses erreichen. Suchen wir aber auch
in der Gegend von Briançon, welches 36 oder
Millien von Embrün entfernt ist, den Ort, wo
erste Kampf vorfiel, so paßt auch dieser nicht zu
vius eigener Beschreibung. Es finden sich dort hi
solche Engen, wie sie der Mont dû Chat hat; n
mehr breitet sich selbst auf dem Gipfel des Jo
des Genevre eine weite und angebaute Bergfläche a
Hätte Livius nicht des Polybios Beschreibung
dem, was Hannibal auf dem Mont dû Chat that
litt, aufgenommen, so würde er nicht in diesen
derspruch gerathen seyn [38]). Uebrigens übergeht

37) Es haben zwar einige behauptet, man müsse den
sten schwierigen Paß vor dem Uebergang über die Dür
annehmen. Dann mag Livius dem Polybios in den Ortse
fernungen wohl näher gebracht werden, allein dieser An
wird durch den Livius selbst widersprochen, und in den übri
Umständen läßt sie sich auch dennoch nicht mit der Erzähl
des Polybios reimen.

38) Liv. XXI, 32.

en Namen der Völkerschaft, welche den ersten Angriff
achte, obgleich Polybios die Allobroger nennt. Er
onnte wohl die Wohnsitze der Allobroger kennen; de-
o übler, wenn er alle Umstände aus ihren Wohn-
itzen auf seine Alpenstraße anwandte. Im 33sten
ap. stellt er dann mit den grellsten Farben ein Ge-
nälde von den Gefahren und dem Kampfe der Car-
hager auf; das hat er denn freilich dem Polybios
icht entnommen. Auch von der Eroberung der feindli-
hen Stadt und von dem, was dieselbe dem Hanni-
al genützt habe, erzählt er mit Polybios Worten;
ugleich aber macht er sie zur Hauptstadt der Land-
chaft. Man kann keine andre Stadt als Cezanne
n der Dora Ripera für dieselbe halten, welches drei
Millien östlich vom Gipfel des höchsten Passes ent-
ernt liegt. Wenn nun Hannibal von dort durch das
Thal von Susa auf Turin zog, so hatte er höchstens
och 20 und einige Lieues zu machen, die er wohl
n fünf oder sechs Tagen zurücklegen konnte. Nun
neldet Livius, Hannibal sei von der eroberten Stadt
us drei Tage hindurch ungehindert fortgezogen, dann
ber (im 34sten Capitel) von einem andern Volke
us einem Hinterhalt angegriffen worden; dabei giebt
r die Erzählung von der Verhandlung und dem An-
griff fast wörtlich aus dem Polybios. Ferner heißt
es (im 35sten Capitel), Hannibal erreichte am neun-
ten Tage den Gipfel des Gebirgsjoches, und rastete
dort zwei Tage. Livius scheint ebenfalls diesen neun-
ten Tag von dem ersten Angriff her zu zählen. Wen-
den wir daher diese Angabe auf den Weg über den
Genevre an, so kann Hannibal am neunten Tage

nicht mehr die Höhe der Alpen erreicht haben, sonder
er muß schon über Turin hinaus gekommen seyn
Nun setzt Livius im 38sten Cap. noch hinzu, Hann
bal habe seinen Alpenübergang in funfzehn Tage
beendigt; zieht man davon neun Tage, welche e
um bis zum Gipfel zu kommen, gebrauchte, und zw
Rasttage auf dem Gipfel selbst ab, so bleiben n
vier Tage, in denen er, wenn er schon am neunt
Tage über Turin hinaus seyn konnte, durch die Eb
nen des Padus gezogen seyn muß; oder man m
denn die drei Rasttage, welche Hannibal seinem H
re für die Anstrengungen bei dem Durchbruch
verschütteten Engpasses nach Livius Angabe gestat
nicht zu den funfzehn Tagen zählen. — Was
Erzählung vom Essig betrifft, so ist sie zwar an
schon unwahrscheinlich, aber sie wird es noch m
durch Livius Widerspruch mit sich selbst. Denn e
Theils behauptet er mit Polybios, daß die Gipfel
Alpen nackt wären; anderen Theils läßt er doch
den Carthagern ein so großes Feuer anzünden,
die Felsen davon erhitzt wurden [39]).

Im 38sten Capitel widerspricht Livius der Vo
meinung, welche den Namen der penninischen A
von Hannibals Heerzuge herleitete, weil er wohl
te, daß dieser Alpenpaß erst unter Augustus ga
gemacht wurde. Die Angabe des Cölius Antip
welcher den Hannibal über das jugum Crem

39) Liv. XXI, 37. Nuda fere cacumina sunt, e
quid est pabuli, obruunt nives. — Struem ingentem
gnorum faciunt.

en ließ, verwirft er ebenfalls, aber aus sehr un-
nglichen Gründen, nämlich weil Hannibal auf
m Wege nicht unmittelbar zu den Taurinern ge-
men seyn würde [40]). Für diese seine irrige Mei-
z führt er den L. Cincius Alimentus als Gewährs-
n an, welcher vorgab, in seiner Gefangenschaft
Hannibal selbst Aufschlüsse erhalten zu haben.
ius aber soll, nach Livius, berichtet haben, daß
nibal auf dem Zuge vom Uebergange über den
danus bis zu seiner Ankunft im Lande der Tau-
: 36000 Mann, außerdem viele Pferde und Last-
e, eingebüßt habe. Wollen wir auch nicht ein-
in Cincius Vorgeben, vom Hannibal selbst Nach-
en erhalten zu haben, großen Zweifel setzen (wir
n, wie Hannibal römische Gefangene behandelte);
ürfte doch auch wohl in der vom Livius genann-
Angabe nichts weiter liegen, als eine Uebersicht
ganzen Verlustes auf dem Alpenzuge, welcher mit
Eroberung von Turin erst sein völliges Ende er-
: hatte.

40) Ein Grund, auf welchen sich auch alle Verehrer des
; in dieser Sache gestützt haben. Die Unzulänglichkeit
en ist aber schon oben nachgewiesen.

Vierter Abschnitt.

Von den bisherigen Bearbeitungen der Geschi des Alpenzuges Hannibals.

Es ist schon erwähnt worden, daß die Zahl der B arbeitungen unseres Gegenstandes sehr groß und d Verschiedenheit der Resultate, zu welchen sie gel haben, sehr bedeutend sei. Indeß sind die früh Untersuchungen größtentheils gelegentlich bei der B arbeitung anderer historischen Aufgaben angestellt w den, und vornehmlich haben die Schriftsteller, wel der Geschichte des Ursprungs der Stadt Lyon n forschten, auch Hannibals Alpenzugs gedacht. aber die Anzahl der Geschichtschreiber, welche Stadt Lyon gefunden hat, groß ist, und die m auch immer nur eine und dieselbe verkehrte An von Hannibals Zuge aufgestellt haben, so sollen nur die vorzüglichsten von ihnen nahmhaft gem werden. Uebrigens schien die Anordnung nach Zeitfolge am zweckmäßigsten zu seyn.

1. Symphorien Champier de origine ci tatis Lugdunensis. Lugduni 1508. Gerieth

darüber in Irrthümer, daß er das Leben
nibal von Donatus Acciajolus für eine Ar-
Plutarchos hielt, und demselben folgte. Er
daher, die Carthager müßten das Land zwi-
: Rhone und Saone durchzogen haben. —
wenig bedeuten, ob sie gleich jenes Leben
nibal seinem wahren Verfasser beilegen, und
selben nicht mehr als Quelle Gebrauch ma-
: folgenden beiden Schriftsteller:

Guil. Paradin de Cuiseaux mémoires de
:e de Lyon. à Lyon 1574. Fol. vermehrt
aude Rubis 1625; der auch eine histoire
le de la ville de Lyon. à Lyon 1604.
rieb.

iel bedeutender ist

La totale et vraie description de tous
saiges, lieux et destroictz, par lesquels
it passer et errer des Gaules ès Italies,
namment par où passèrent Hannibal, Ju-
ésar et les très-chrestiens, magnanimes,
s-puissans roys de France Charlemaigne,
:s VIII, Louys XII et le très-illustre
rançois, à présent régnant, premier de ce

Es sind noch einige kirchenhistorische Schriften
ngt; am Ende: à Paris 1515. aux frais de
aint Denys. Auf dem eilften Blatte wird für
Weg des Hannibal das Thal von Tarentaise,
erg Jouvet und das Thal von Aosta angege-
Diese Schrift scheint Paul Jovius gekannt und
t zu haben. Vergl. historiarum sui tempo-
b. XV. pag. 297 in opp. quotquot extant

omnia. Basil. 1578 Fol. — Sancti Bernardi
pes, quas Caesar summas appellat, quondam
transitu Graecorum atque Herculis Grajae nu
cupatae, quae ab Eporedia per Augustam Pra
toriam atque Octodurum Veragrorum in Ce
trones Gallos et loca Allobrogum Lemano la
proxima perducunt superanturque duobis jugi
quorum alterum a dextris sub Ocello veter
oppido montem Jovis, alterum a laeva Jovettu
recenti vocabulo appellant. *Has rupes* ignibu
acetoque Annibalem perfregisse multi opinan
tur; - - - quamquam Livius de transitu An
balis ambigens, non Grajis, sed Poeninis em
trajecisse memoriae prodat.

4. Jos. Simleri Vallesiae et Alpium de
scriptio. Tiguri 1574. 8. Lugd. Bat. 1633. 16.
Simler ſucht den Livius mit dem Polybios zu ver
einigen, verwirft die Meinung, daß Hannibal üb
die penniniſchen Alpen gegangen ſei, und erklärt ſi
nur für den Genevre oder Cenis.

5. Ph. Cluverii Italia antiqua. Lugd. Ba
1624 Fol. Tom I. lib. I, c. 33 p. 363. Hann
bal quo itinere Alpeis transierit. Cluver nah
zuerſt für Σκόρας bei Polyb. III, 49 Ἰσάρας
Er folgt auch in ſeiner Unterſuchung hauptſächlich de
Polybios, und ſagt vom Livius: mirari ego sat
nequeo, quae causa fuerit Livio, cur is Pol
bii, quem alioquin non in hac modo de Hann
balis transitu, sed et in cunctis ceteris rebu
Romanis ad verbum ferme transscripsit, auct
ritatem fidemque damnans et oppugnans, lon

versissimo itinere, Hannibalem per Cottias lpes in Taurinos primum omnium descendisse adiderit. Cluver läßt dann den Hannibal von r Inſel der Allobroger über Seiſſel an der Rhone, rüſſeilles und la Roche nach Martinach (alſo über n unwegſamen Büet) und ſomit über den großen ernhard ziehen.

6. Honoré Bouche chorographie et histoi- chronologique de Provence. II. Vol. Fol. à ix 1664. — Im erſten Bande p. 396 findet ſich ne Abhandlung du passage d'Annibal dans les aules, darin wird der Rhoneübergang des carthagi- en Heeres zwiſchen Avignon und Orange geſetzt, id für das Delta des Polybios das Land zwiſchen r Iſere und Rhone genommen.

7. Petr. Labbe dissertatio de itinere An- balis, cum epist. hist. de Lugduno. Lugd. 664. 4.

8. Claude François Menestrier, S. J., bear- itete vielfältig Hannibals Alpenzug:

1) Du passage d'Annibal in der Schrift: Les divers caractères des ouvrages historiques etc. à Lyon 1694. 12.
2) In einer Abhandlung vor ſeiner mit vieljährigem Fleiße gearbeiteten histoire civile et consulaire de la ville de Lyon etc. à Lyon 1696 Fol.
3) In zwei Briefen, worin er ſeine Anſicht gegen die Angriffe anderer, beſonders gegen Collet, vertheidigt. Sie finden ſich im Journal des Savans pour l'année 1697 Tome 25

p. 422 et 645. — Der gelehrte Jesuit sich durch die Lesart Arar bei Livius (2 31) und durch Casaubonus Conjectur Ar anstatt Σκόρας (Polyb. III, 49), verl das Land zwischen der Saone und Rhon die Insel der Allobroger zu halten. Er wissen, daß in alter Zeit beide Flüsse in ger Entfernung von einander durch einen nal verbunden gewesen wären. Er läßt Hannibal bei Lyon über die Rhone, dur Landschaft Bresse auf Gex, und durch S über den großen Bernhard gehen. Er g den Livius dem Polybios näher zu br wenn er annimmt, jener habe die D mit der Dora Baltea verwechselt.

9. Philibert Collet commentaire su statuts de Bresse. à Dijon 1698 Fol. I Einleitung zu dieser Schrift sucht Collet die Th barkeit der Annahme darzuthun, daß Hannibal Bresse gegangen sei; und verwirft Livius Auct weil sein Bericht Verwirrung und Widersprüch halte.

10. Histoire générale de Languedoc par deux religieux Benedictins (Claude de et Joseph Vaisette) IV. Vol. à Paris 1730 Im ersten Theil findet sich in einer Note von sette eine Untersuchung über den Ort, wo Ha über die Rhone ging.

11. Histoire Romaine depuis la fond de Rome etc. par Catrou et Rouillé. à 1730 suiv. 4. Die darin aufgestellten Behau

ſind von den Verfaſſern der allgemeinen Welt-
ichte Halle. 4. 10r Thl S. 568 ff. aufge-
men.

12. J. P. des Ours de Mandajors wurde be-
ers durch die Bemerkung, daß Livius Vieles vom
)bios entlehnt habe, veranlaßt, über Hannibals
Unterſuchungen anzuſtellen:

) Du camp d'Annibal sur les bords du Rhô-
ne. Steht im Auszuge in der histoire de
l'académie royale des inscriptions. Tom.
III. pag. 99—102. à Paris 1723.

) Nouvel examen de la route d'Annibal en-
tre le Rhône et les Alpes. In der histo-
ire de l'académie roy. des inscriptions.
Tom. V. à Paris 1729.

) Histoire de la Gaule Narbonnaise. à Paris
1733. 12.

M. findet durch die Berechnung der von Poly-
; angegebenen Maaße, daß Hannibal nur zwiſchen
ıge und Avignon über die Rhone gegangen ſeyn
ıe. Das Land zwiſchen der Iſere und Rhone iſt
Delta; und Hannibal wurde am Fuße der Alpen
Allobrogern angegriffen. Livius irrt ſich, wenn
Hannibal nach der Friedensvermittelung bei den
brogern zu den Tricaſtinern kommen läßt. Han-
ıl wurde von Allobrogern bis an den Fuß der Al-
begleitet.

13. Panégyrique de la ville d'Arles etc.
le père Fabre de Tarascon. à Arles 1743.
S. 65—77 findet ſich eine dissertation sur le
sage du Rhône par Annibal. Darin wird be-

hauptet, daß alle früheren Bearbeiter dieſes Ereigni ſes den Ort, wo die Carthager an die Rhone kamen mit der Stelle, an welcher ſie über dieſelbe gingen verwechſelt hätten. Nach des Verfaſſers Meinung kam Hannibal ſieben oder acht Lieues oberhalb der Mündung der Rhone an den Fluß; Hanno ging bis zu den Inſeln von Roquemaure; Hannibal hingegen ging bei Avignon über den Fluß.

14. Histoire de Polybe. Trad. par Vincent Thuillier, avec un commentaire par Folard. à Paris 1753. 7 Vol. 4. In der Wiener Ueberſetzung 1759. 4. — 4r Theil S. 111.

Folard folgt zuerſt Mandajors Anſicht, und läßt Hannibal bis an das Land der Allobroger ziehen, dann wieder zurück über die Iſere und über den Drac, dem jetzigen Vizille gegenüber; weiter durch das Thal der Romanche auf Briançon und über den Genevre, durch den Engpaß bei Seſtrieres und das Thal von Pragelas. In dieſem Wege iſt ihm Polybios mit Livius übereinſtimmend. Die 800 Stadien bei Polybios (III, 50), welche Hannibal von der Iſere bis an den Fuß der Gebirge längs des Fluſſes (Rhone) hinzog, ſind ihm eine Einbildung und ein Fehler der Abſchreiber.

15. Grosley — mémoires sur l'Italie par deux gentilshommes suédois. Zu vergleichen Journal des Savans 1765 Octobre — nimmt den Mont Cénis als Uebergangsort an.

16. Histoire de la guerre des Alpes ou campagne de 1744 etc. par le marquis de St. Simon à Amsterdam 1770. 4. In der Vorrede zu dieſen

Werke ist Hannibals Alpenzug umständlich abgehandelt. Der Verfasser behauptet, daß Hannibal unweit St. Paul trois châteaux über die Rhone, bei St. Marcellin über die Isere gegangen sei; daß er darauf bis Vienne vorgedrungen, und nach St. Paul zurückgekehrt sei. Von dort läßt er ihn in gerader Richtung über die Gebirge zwischen Nions und Serres gehen, und unweit Bréoulle an die Dürance kommen. Das Thal von Barcellonette hält der Verfasser für den Anfang der Alpen. Auf solche Weise machte Hannibals Heer in 14 Tagen von dem Uebergang über die Rhone bis zum Fuße der Alpen 290 Millien. Um aber die Allobroger auf diese Straße zu bringen, so werden von St. Simon darunter im Allgemeinen Gebirgsbewohner verstanden. Von den Allobrogern kam Hannibal zu einem anderen Volke, welches ihm mit grünen Zweigen, als Zeichen des Friedens, entgegen kam. St. Simon glaubt, im Vertrauen auf Thuilliers französische Uebersetzung des Polybios, in welcher Θαλλοί durch rameaux d'olive wiedergegeben werden, daß dieses Volk in der Gegend von Barcellonette gesucht werden müsse, weil sich dort nur Oelbäume befinden. Vom Fuß der Alpen gebrauchte Hannibal dann fünf Tage, um 22 R. M. zurückzulegen. Von Barcellonette ging das Heer durch das Thal der Ubaye zum Col de l'Argentière; es durchzog aber nicht das Thal der Stura, sondern wandte sich nordwärts zum Viso.

17. Miscellaneous Works of Edward Gibbon. Basil 1796. 8. Vol. III, pag. 199. Gibbon schrieb 1763 einige Bemerkungen über Hanni-

bals Alpenzug in seinem Tagebuch nieder, zu welch ihn Cluvers Italia antiqua veranlaßte. Er erkan nämlich die Unmöglichkeit, den Livius mit dem P lybios zu vereinigen. Der erstere bezeichnet deutl den Genevre. Aber Livius verliert durch seine W derspräche alles Ansehn als Zeuge in dieser Sa und ging Hannibal über den großen Bernhard, ist der Umweg, der daraus dem carthagischen H erwuchs, mit der Erzählung des Polybios nicht zu zu vereinigen. Mit Recht sagt daher de Lüc Gibbon: On doit être surpris, qu'il n'ait soupçonné, qu'il devoit y avoir entre le M Genèvre et le grand St. Bernhard un au passage, qui pourroit mieux convenir au ré de Polybe.

18. Oeuvres diverses d'Abauzit, conten ses écrits d'antiquité. à Amsterdam 1773. zweiten Theil S. 151 ff. findet sich eine dissert tion sur le passage des Alpes par Annibal sel Tite-Live. Es wird der Skoras des Polybios den gallischen Namen der Isere angenommen; das gum Cremonis des Cölius Antipater (Liv. XXI, für den kleinen St. Bernhard. Der Verfasser geh daß Hannibal nicht durch das Land der ihm feind gesinnten Tauriner in Italien eingedrungen seyn ne, und so neigt er sich zu der Meinung, daß H nibal über den kleinen Bernhard und durch das biet der Salasser zog. Allein in den Anmerkun zu einem Briefe von Mann (S. 180 u. 181), w cher den Polybios mit dem Livius vereinigen w

folgt er deſſen Meinung und läßt Hannibal, gegen ſein früheres Urtheil, über den Cenis gehen.

19. Chr. Dan. Beck in einer Anmerkung zu Ferguſons Geſchichte des Fortgangs und Untergangs der römiſchen Republik, 1ſter Theil S. 173. Leipzig 1784. führt ohne Zweifel zuerſt die Behauptung durch, daß Hannibal über den kleinen Bernhard gegangen ſei. Polybios iſt ihm der beſte Zeuge für dieſes Ereigniß. Nach ſeinem Bericht, kam Hannibal, in vier Tageszügen nach dem Rhoneübergang, an den Zuſammenfluß der Iſere und Rhone. Das παρὰ τὸν ποταμόν (Polyb. III, 50) verſteht B. von der Iſere; ſo läßt er Hannibals Heer längs der Iſere hin zum kleinen Bernhard ziehen. Polybios ſcheint ihm die Iſere ſtatt der Rhone, und die Rhone ſtatt des Arar oder der Saone genommen zu haben.

20. Itinéraire des routes les plus frequentées par Dutens. à Paris 1788. 12. Es wird in dieſer Schrift zwar der Unterſchied zwiſchen der Straße des Polybios und des Livius anerkannt, jedoch die Meinung Folards aufgenommen und behauptet, daß in der ganzen Alpenkette allein über den Genevre und durch das Thal von Feneſtrelles ein Heer in Italien eindringen könne.

21. Essais historiques sur le mont St. Bernhard par Chr. de Loges. à Montpellier 1789. 12. Der Verfaſſer verwirft zwar den Bericht des Livius; erklärt ſich aber für den großen Bernhard.

22. Fr. Leop. Graf zu Stollberg Reiſe in Deutſchland, der Schweiz u. ſ. w. in den Jahren 1791 und 1792, neue Auflage. Hamburg 1822.

1ſter Band S. 302. Stollberg hält ebenfalls de Cenis für den Uebergangsort, ohne jedoch einen Be weis zu führen.

23. **Essai sur l'histoire des Alpes et le chemins qu'y ont fait Annibal, Pompée et César par l'abbé Denina.** In den **mémoires de l'académie royale des sciences de Berlin 1790 et 1791. à Berlin 1796. 4.** Es ſcheint dem Abbé Denina, daß nur dann, wenn uns Polybios den Namen des Fluſſes erhalten hätte, durch deſſen Thal Hannibal von den Alpen hinabſtieg, mit Sicherheit auf deſſen Weg geſchloſſen werden könne. Da nun dieſer Name fehlt, ſo laſſen uns alle Bemühungen in Zweifel, und es geht aus ihnen nur ſo viel hervor, daß Hannibals Alpenweg zwiſchen Coni und Jorea zu ſuchen ſei.

24. **Whitacker the course of Hannibal over the Alpes. Lond. 1794. 2 Vol. 8.** Obgleich der Verfaſſer durch des General Melvilles Nachforſchungen bei der Unterſuchung des Alpenzuges Hannibals geleitet wurde, ſo ſtellt er doch eine mit derſelben durchaus nicht zu vereinigende Behauptung auf, und unterſtützt dieſelbe durch einen Aufwand von Gelehrſamkeit, welche, nach ſeiner Meinung, den Vorzug vor aller Beobachtung an Ort und Stelle verdient. Gegen alle Beſtimmungen des Polybios, läßt der Verfaſſer zunächſt den Hannibal bei Loriol an die Rhone kommen, und das aus keinem andern Grunde, als weil er unter der Inſel der Allobroger eine kleine Inſel verſteht, auf welcher ein Theil der Stadt Lyon liegt, obgleich Polybios dieſelbe, der Geſtalt und dem

Umfange nach, mit dem ägyptischen Delta vergleicht. Darauf läßt der Verfasser das Heer längs der Rhone bis Genf ziehen. Die Arve ist des Livius Druentia. Bei Martinach wird der Anfang der Alpen angenommen. Man fragt vergebens, wie Hannibal von Genf dahin gekommen sei. Von Lyon nach Genf sind 120 R. M.; von Genf am südlichen Ufer des Sees, ein Weg, der dem Heere unübersteigliche Hindernisse dargeboten haben würde, sind 76 R. M., am nördlichen Ufer aber 90. Auf jeden Fall kommen bei weitem mehr Meilen als 100 heraus, welche Polybios nennt. Die vom Hannibal eroberte Stadt, nach seinem Eintritt in die Alpen, soll St. Branchier seyn. Für die das Heer beunruhigenden Völker werden die Seduni gehalten (in der Gegend des heutigen Sitten). Allobroger, welche Polybios nennt, konnten es dort gewiß nicht seyn. Uebrigens saßen in der Gegend von Martinach die Veragri. — Um von der eroberten Stadt bis zum Gipfel der Alpen zu gelangen, gebrauchte das Heer nach Polybios sieben Tage; von St. Branchier bis zum Gipfel des großen Bernhard sind 18—20 R. M. Ferner giebt Polybios den Uebergang über die Alpen auf 150 M. an; von Martinach über den großen Bernhard bis Ivrea sind keine 100 M. — Vollständig widerlegt ist diese Ansicht Whitacker's von de Luc S. 255 bis 270. —

25. Hannibals Zug über die Alpen, eine in Hinsicht auf neuere Zeitereignisse interessante historische Skizze von Fuchs. Rostock 1800. 8. Scheint hauptsächlich dem Livius zu folgen: läßt jedoch Hannibal über den großen St. Bernhard gehen.

26. Ebels Anleitung die Schweiz zu bere
4 Theile. Zürich 1809. Im zweiten Theile S.
unter dem Worte „Bernhardsberg" wird haupt
lich Whitackers Ansicht bestritten. Ebel hält die
welche auf dem Cenis entspringt, als den mächtig
Arm der Isere, für den Arar des Livius, und
die Behauptung auf, daß der Name Isere erst
ter in Gebrauch gekommen sei. Hannibal soll
vom Zusammenfluß der Isere und Rhone über
noble in sechs Tagen auf die Höhe des Cenis ge
seyn.

27. Le Comte de Fortia d'Urban in m
ren Schriften:

1) Antiquités et monumens du départe
de Vaucluse. à Paris et Avignon 1
12. Ist auch abgedruckt im nouveau di
onnaire français par le comte de F.-
1818. 8. und ist beurtheilt im journal
débats politiques et littéraires. à P
Fevrier 1820.

2) Dissertation sur le passage des rivi
et des montagnes; et particulièrem
sur le passage du Rhône et des Alpes
Annibal; seconde édition accompa
d'une carte. à Paris 1819. 8. Und
dritte Bearbeitung desselben Gegenstandes
ter dem Titel:

3) Dissertation sur le passage du Rhône
des Alpes par Annibal etc. à Paris 18
8. Des Grafen Fortia Ansicht ist oben an
führt und bestritten.

28. Recherches sur la géographie ancienne les antiquités du département des Basses-Al- par Henry. à Forcalquier 1818. 8. Stimmt dem Grafen Fortia überein.

29. Histoire des campagnes d'Annibal en lie pendant la deuxième guerre Punique etc. r Frédéric Guillaume (de Vaudoncourt). à lan 1812. III. Vol. 4. et un Atlas. Ganz nach ius Angabe läßt der General Vaudoncourt den nnibal bis an die Isere ziehen, und sich dann zu- r zur Dûrance und dem Genevre wenden.

30. Mémoire pour prouver que le passage Annibal a eu lieu au grand St. Bernard par Rivaz. Im Moniteur vom 30. December 1813.

31. Mémoires bibliographiques et littérai- s par Delandine. à Lyon. — Delandine be- ıptet noch die längst veraltete Meinung, daß Han- al, nach seinem Uebergange über die Rhone zwi- en Orange und Avignon, in vier Tagen längs dem ıſſe bis Lyon gegangen sei.

32. Considérations sur l'art de la guerre r le Baron Rogniat. à Paris 1816. 8. Unter ı Anmerkungen Note 17 Coup-d'oeil sur l'ex- dition d'Annibal en Italie, pag. 573—605. r Verfasser scheint zwar das richtige Verhältniß Polybios zum Livius erkannt zu haben; allein läßt Hannibal bis zum Zusammenfluß der Rhone d Saone längs der Rhone hinziehen. Von dort rd der Weg nur im Allgemeinen bestimmt. Han- al zog von dem heutigen Lyon aus noch eine Zeit- g längs der Rhone hin, verließ darauf den Fluß

und ging über den kleinen St. Bernhard. D
Theile der Alpen wird jedoch irriger Weise der
penninische Alpen beigelegt.

33. Voyage en Savoie, en Piémont, à
et à Gènes par Millin. à Paris 1816.

In dem ersten Theile S. 96 wird beha
daß Hannibal sein Heer in der Gegend des
menflusses der Rhone und Isere habe ausruhen
wenn man die Entfernungen nach den Itine
mit der Zahl der Tageszüge vergleiche, so müs
annehmen, daß Hannibal dem Laufe des Arc
der heutigen Straße über den Cenis, folgte.
gleich sich diese Straße in den Itinerarien
nicht findet, so hält der Verfasser dieser Reise
noch für wahrscheinlich, daß römische Feldherrn
von ihr Gebrauch gemacht haben.

34. Histoire du passage des Alpes par
nibal d'après la narration de Polybe;
d'un examen critique de l'opinion de Tite-
etc. par J. A. de Luc, avec une carte. à Ge
1818. 8. Dazu die Recensionen dieser Schrift:

1) In den annales encyclopédiques, réd
par Millin, année 1818, tom. IV. N
pag. 148.

2) In der bibliothèque universelle des
ces etc. tome VIII. troisième année,
térature. à Genève 1818. 8.

3) Im journal des Savans Janvier pag.
à Paris 1819 — von Letronne. Vgl. Götting.
Anz. 1819. S. 965 — 968.

er de Lücs Vertheidigungen in verschiedenen Zeitten:

In der bibliothèque universelle des sciences etc. tome XII, quatrième année, littérature. à Genève 1819. 8. Nämlich:

a) Lettre aux rédacteurs de la biblioth. le 5 Août 1819; gegen den Grafen Fortia und gegen Letronne gerichtet.

b) Seconde lettre aux rédacteurs, le 12 Août 1819. Kurze Anzeige des Werkes des Generals Vaudoncourt.

c) Troisième lettre aux rédact., le 6 Oct. 1819. Beurtheilung der abweichenden Meinung des J. J. Roche, und Uebersicht der Beobachtungen zweier Engländer (Cramer und Wickham), welche im August 1819 die Straße Hannibals von Vienne bis Turin bereist haben.

) Im journal des Savans, Decemb. 1819. pag. 748. Antikritik gegen Letronne.

35. Notices historiques sur les anciens trons etc. avec quelques observations sur assage d'Annibal par J. J. Roche. à Moûti- 1819.

36. Der Uebergang Hannibals über die Alpen, einer Charte. Im Morgenblatt, Februar 1820. ttgard. 4. Enthält nur eine kurze Anzeige der ücschen Schrift.

37. Topographische Berichtigungen des alten iens aus den Feldzügen Hannibals und Cäsars C. G. Reichard. — In den allgemeinen geo-

graphiſchen Ephemeriden, VII. Band 1 St. M
1820. S. 56 ff. Dazu vergleiche man Reic
Charte von Gallien Tab. IX. des orbis antiqu
Reichard ſcheint die de Lücſche Schrift nicht ge
zu haben. Er folgt allein dem Livius, behäl
Lesart Arar, und nimmt daher die Inſel zw
der Saone und Rhone an. Nahe bei der
wohnten alſo die Allobroger; Vienne war ihre H
ſtadt. Von Vienne zog Hannibal nicht den g
Weg nach Cularo, ſondern zu den Tricaſtinern.
Wohnſitze dieſer Völkerſchaft will Reichard, der ge
lichen Annahme entgegen, nach Ptolemäos, z
die Iſere und Rhone verlegen, da wo ſich beid
ſe einander ſehr nähern. Das läßt ſich ſch
aus Ptolemäos hernehmen. Dann ging Ha
über Cularo am Drac hinauf nach Vapincum,
dunum, Brigantio, über den Genevre und dur
Thal der Dora Ripera.

38. Dissertation on the passage of H
bal over the Alps. By a member of the
versity of Oxford. Oxford 1820. 8. mi
Charten und einem Kupfer. Es iſt ungewiß
von den beiden Reiſenden (Cramer und Wi
der Verfaſſer dieſer Schrift iſt, welche, wie ob
merkt worden, zur Beſtätigung der Unterſuch
Lücs dient. Eine vollſtändige Anzeige dieſer
findet ſich im allgemeinen Repertorium von Ch.
Beck, 2ter Band 1ſtes Stück S. 49 ff. Leipzig

39. Zeitſchrift für die Völker- und Ge
ſchichte der Vorzeit, redigirt von Benicken.
Band. Erfurt 1821. — S. 91 ff. wird di

schichte des Alpenüberganges Hannibals nach Polybios gegeben. S. 98 und 99 wird auch mit wenigen Worten der abweichenden Erzählung des Livius gedacht, darauf Folgendes hinzugesetzt: „Auf welchem „Wege übrigens Hannibal die Alpen überschritten ha„be, ist, ungeachtet alles Streitens darüber, noch im„mer nicht recht ausgemacht; auch ist es nicht der „Uebergangspunct, oder die einzelne Schwierigkeit, „welche diese oder jene Stelle vielleicht mehr oder „minder gehabt haben, was dem Krieger an dieser „Begebenheit wichtig erscheinen muß, sondern der „Geist, in welchem eine solche Unternehmung entwor„fen, die Kühnheit, Umsicht und Beharrlichkeit, mit „der sie ausgeführt wurde." Darauf führt der Verfasser die Wege, welche Abauzit, Folard, Reichard und de Luc gewählt haben, nach den Ortsnamen an.

40. Der schweizerische Geschichtsforscher. Vierter Band. Bern 1822. Der Verfasser folgt Letronnes Ansicht.

41. Jahrbücher der Litteratur. 23ster Band. 1823 Juli, August, September. Wien. S. 123—178 Hannibals Zug über die Alpen; — Kritik der oben angeführten Schriften Nr. 27. 34. 38. von Arneth. Der Recensent glaubt beweisen zu können, daß Hannibal über den Simplon gegangen sei. Vergl. dazu neue kritische Bibliothek für das Schul- und Unterrichtswesen von Seebode. Siebenten Jahrganges erster Band. S. 22—38.

42. Mémoires pour servir à l'histoire de France sous Napoléon, écrits à St. Helene par les généraux, qui ont partagé sa captivité et

publiés sur les manuscrits entièrement corrig
de la main de Napoléon. Tom. II. écrit par
général comte de *Montholon*. à Paris 1823. A
dem Französischen. Lpzg. 1823, zweiter Theil. S. 1
—115. XVI Anmerkg. zu der oben unter Nr. 3
angeführten Schrift.

Es wird muthmaaßlich der Rhoneübergang b
Orange angenommen, verworfen aber, daß Hannib
in Lyon gewesen sei. Am vierten Tage nach de
Uebergange über die Rhone sei er entweder zum Zu
sammenflusse der Rhone und Isere; oder der Ise
und des Drac gekommen. Nimmt man das Erst
so setzte er seinen Zug sechs Tage lang fort und kam
nach Montmeillan, ging über die Isere, zog weite
durch schwierige Landstriche und legte in neun Tage
die zwanzig Meilen zurück, welche Montmeillan v
dem Fuße des Cenis auf der Seite von Susa trenn
nen, oder wenn er von Grenoble ausging, so brauch
te er die sechs Tage, um die vierzehn Meilen v
da bis St. Jean de Maurienne zurückzulegen u
neun Tage bis nach Susa. — Es ist hiernach sch
schwer zu glauben, daß diese Meinung aus eine
gründlichen Studium des Polybios oder Livius h
vorgegangen sei; aber noch schwerer, wenn es weit
heißt: „Der Zug Hannibals von den Pyrenäen b
„Turin war ganz einfach, es war der eines Reise
„den; er nahm die kürzeste Straße. Was die S
„schwerlichkeiten des Alpenweges angeht, so waren
„übertrieben; es gab gar keine, höchstens konnt
„ihm die Elephanten einige Hindernisse verursachen

43. Böttichers Geschichte der Carthager. Berlin 1827.

Der Verfasser behandelt von S. 248—263 den Alpenzug mit Ausführlichkeit und bekennt sich zu de Lücs Ansicht.

Anhang.

1. Zeittafel des Alpenzuges.

Polybios sagt III, 54 und Livius schreibt es i
nach XXI, 35, daß Hannibal den Gipfel der Al
zur Zeit des Unterganges des Siebengestirns erre
habe. Der General Melville hat darüber den Ast
nomen Maskelyne zu Rathe gezogen, und dieser
dann berechnet, daß dieser Zeitpunkt für jene Geg
ungefähr auf den 26. October fiel. Da uns
Polybios die Zahl der Tage, welche Hannibals H
seit dem Uebergange über den Rhodanus gebrau
genau angegeben hat, so lassen sich darnach die
zelnen Begebenheiten ungefähr also bestimmen:

Am 25. Sept. erreichte das Heer den Rhoda
Die beiden folgenden Tage wurden gebraucht,

fahrzeuge und Flöße zum Uebergange herbei zu schaffen. In der Nacht vom 27. auf den 28. Sept. zog Hannon mit seiner Truppenabtheilung ab.

Am 28. Sept. ließ Hannon Flöße anbauen, und ging in der Nacht auf den 29. über den Rhodanus.

Am 30. Sept. Uebergang des ganzen Heeres über den Rhodanus.

Am 1. October sendet Hannibal 500 numidische Reiter aus, um die Stellung der Römer zu erkunden. — Gefecht derselben mit den römischen Reitern.

Am 2. October. Aufbruch des Fußvolks aus dem Lager am Rhodanus. — Anstalten zum Uebersetzen der Elephanten über den Fluß.

Am 3. October werden die Elephanten über den Fluß gesetzt. — Die römischen Reiter kommen in ihr Lager zurück.

Am 4. October folgt Hannibal mit der Reiterei und den Elephanten seinem Fußvolk längs dem Rhodanus.

Am 6. October kommt der römische Consul bei dem Orte an, wo Hannibal über den Fluß ging.

Am 7. October. Ankunft Hannibals an den Ufern der Isara.

Am 10. October trifft das carthagische Heer bei Vienna ein.

Am 11. und 12. October. Verhandlungen zwischen den allobrogischen Fürsten.

Am 17. October. Ankunft des Heeres am Fuß der Alpen — Mont dû Chat.

Am 18. October. Uebergang über den Mont dû Chat. Eroberung der feindlichen Stadt.

Am 19. October. Rasttag in der Ebene von Chambery.

Am 23. October. Ankunft des Heeres in der Gegend von Mouſtiers.

Am 25. October. Angriff der Centronen in der Gegend von Scez und Villars.

Am 26. October, oder am neunten Tage seit der Ankunft am Mont dû Chat, erreicht das Heer noch frühe am Tage den Gipfel des Passes über das Joch des kleinen St. Bernhard. Am 26. und 27. October raſtet das Heer auf dem Gipfel des Jochs.

Am 28. October. Ankunft bei dem verſchütteten Engpaſſe. Verſuch, denſelben zu umgehen.

Am 29. October wird der Weg für die Laſtthiere und Reiterei gangbar gemacht, und dieſe, so wie das Fußvolk, ziehen gen Aoſta hinab.

Am 30. und 31. October wird der Weg noch für die Elephanten gebahnt, und dieſe werden denſelben Tag weiter geführt.

Am 1. November, oder am funfzehnten Tage des Alpenüberganges, ſammelt ſich das Heer bei Aoſta.

2. Uebersicht der Ortsentfernungen vom Uebergange über die Rhone bis zur Ankunft in der Gegend des heutigen Aosta; nach de Lücs Messungen.

a) Von Roquemaure bis an den Zusammenfluß der Rhone und Isere — nach Polybios 600 Stadien = 75 Millien.

Von	*Roquemaure* bis *Mornas*	11,37 ...	Millien
—	*La Palud* . . .	8,07 ...	—
—	*Pierrelatte* . . .	5,42 ...	—
—	*Donzère* . . .	5,29 ...	—
	Montelimart . .	9,26 ...	—
—	*Loriol*	15,48 ...	—
—	*Valence* . . .	14,55 ...	—
—	*Port de l'Isere* . .	4,63 ...	—
	Summa	74,07 ...	Millien

b) Von der Isere bis zum Fuße der Alpen — nach Polybios 800 Stadien = 100 Millien.

Von *Port de l'Isere* bis *Tain* (Tegna) . . .	6,08 ...	Millien
St. Vallier (Ursoli) .	8,86 ...	—
St. Rambert (Figlinae)	8,66 ...	—
Vienne (Vienna Allobrogum) . . .	19,32 ...	—
Diemoz (Ad Decimum)	11,91 ...	—
Bourgoin (Bergusium)	11,00 ...	—
Aouste (Augustum) .	18,52 ...	—
Yenne (Etanna) . .	12,00 ...	—
Summa	96,35 ...	Millien

c) Vom Fuße der Alpen bis zu dem jetzigen Aosta- nach Polybios 1200 Stadien = 150 Millien.

Von *Yenne* (Etanna) bis *Chevelu* (Lavisco)	2	Millien
Chambery (Lemincum) . .	14	–
Montmeillan	10	–
Bourg-Evescal (Mantala) .	6	–
L'Hôpital (Ad Publicanos) .	16	–
La Bâtie (Oblimum) . .	3	–
Moustiers (Darantasia) .	15	–
Centron (Forum Claudii?) .	5	–
Aime (Axuma) . . .	6	–
Bourg St. Maurice (Bergintrum)	9	–
Pré St. Didier (Arebrigium)	24	–
Aosta (Augusta Praetoria)	25	–
Summa	135	Millien.

Verbesserungen.

S. 79 Z. 4 v. u. für Durgzug lies Durchzug.
— 89 Z. 13 für für lies für.

Gedruckt bei Friedrich Ernst Huth.

Verbesserungen.

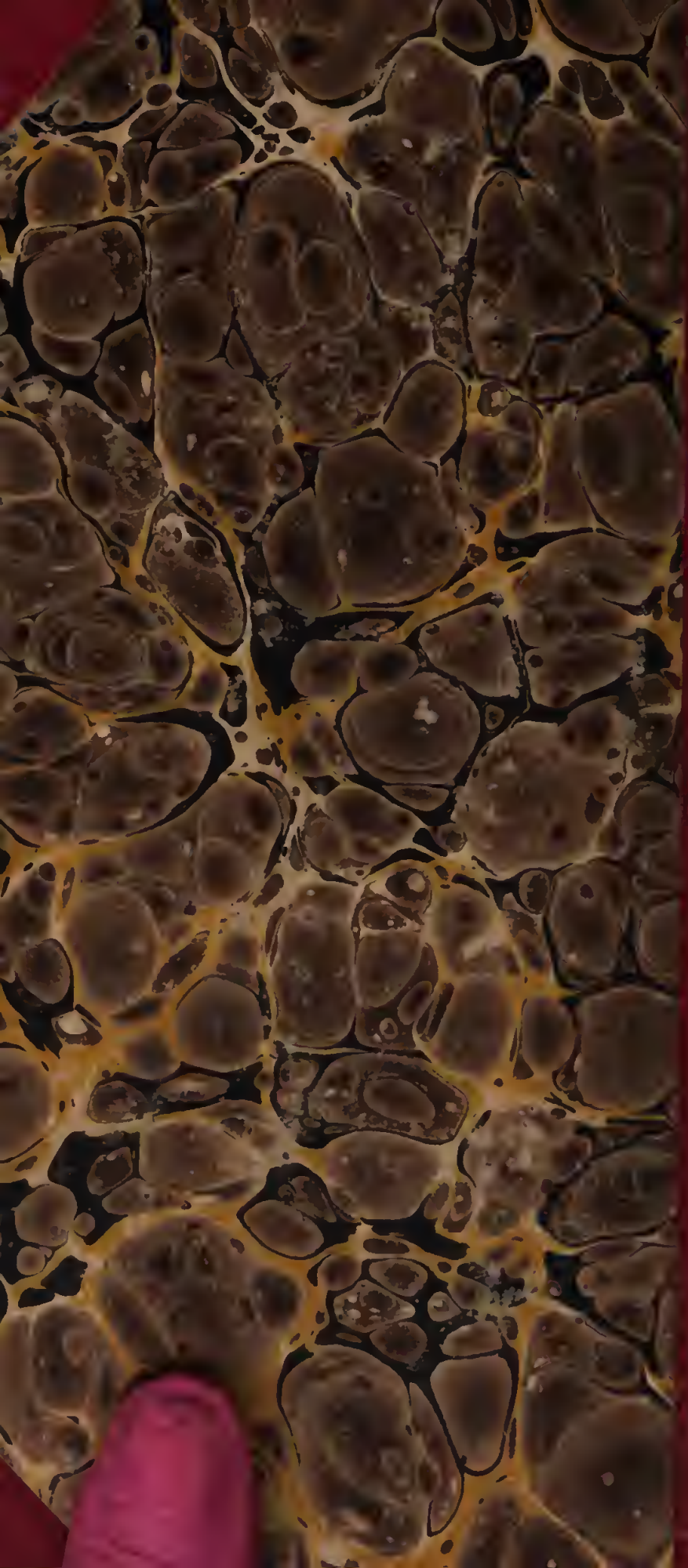
S. 16 Z. 3 für Uvcau lies Urcau.
— — — 13 — Arelate; per lies Arelate, per.
— — — 17 — Alabons lies Alamon.
— — — 18 — Catoluca lies Catviaca.
— 21 — 21 — Eporadia lies Eporedia.
— 26 — 4 hinter „Nachbarn" einzuschalten: über den saltus Taurinus.
— 79 — 4 v. u. für Durgzug lies Durchzug.
— 89 — 13 für für lies für.

Gedruckt bei Friedrich Ernst Huth.

Verbesserungen.

S. 16 Z. 3 für Uveau lies Ureau.
— — — 13 — Arelate; per lies Arelate, per.
— — — 17 — Alabons lies Alamon.
— — — 18 — Catoluca lies Catviaca.
— 21 — 21 — Eporadia lies Eporedia.
— 26 — 4 hinter „Nachbarn" einzuschalten: über den saltus Taurinus.
— 79 — 4 v. u. für Durgzug lies Durchzug.
— 89 — 13 für für lies für.

Gedruckt bei Friedrich Ernst Huth.

Verbesserungen.

S. 16 Z. 3 für Uveau lies Ureau.
— — — 13 — Arelate; per lies Arelate, per.
— — — 17 — Alabons lies Alamon.
— — — 18 — Catoluca lies Catviaca.
— 21 — 21 — Eporadia lies Eporedia.
— 26 — 4 hinter „Nachbarn" einzuschalten: über den saltus Taurinus.
— 79 — 4 v. u. für Durgzug lies Durchzug.
— 89 — 13 für für lies für.